

Wöchentlich 65 Pf., monatlich 2,00 M., im voraus zahlbar. ...

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“ ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Konfessionelle ...

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkonten: Berlin 37 536. — Bankkonten: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Wallstr. 65. ...

Feiert den 11. August!

Das Reichsbanner ruft zur Verfassungsfeier.

Zum Verfassungstag erlöst der Ehrenausschuß des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold folgenden Aufruf: Am 11. August führt sich zum zehnten Male der Tag, an dem das deutsche Volk durch seine freigewählte Nationalversammlung ...

Aus den drei republikanischen Parteien, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, dem Zentrum und der Deutschen Demokratischen Partei traten die republikanischen Kriegsteilnehmer zusammen zum Schutze des jungen, immer wieder bedrohten Volksstaates. ...

Der nationale Brei.

Die Haager Konferenz und der Zusammenbruch des Nationalismus.

Wir haben in diesen Tagen oft gehört, daß der Pazifismus aufgehört habe, eine allgemeine Volksstimmung zu sein. Der ostchinesische Konflikt hat Hoffnungen bei den Nationalisten aus allen Lagern erweckt, sie haben sich dem Glauben hingegeben, daß die seelische Bereitschaft der Völker für neuen Kriegswahnsinn wiederkehre. ...

Kommunistische Störungspläne.

Organisierte Räuberei.

Die Kommunisten haben soeben erst, am 1. August, mit der allergrößten Selbstverständlichkeit von der polizeilich geschützten Demonstrationsfreiheit Gebrauch gemacht, die unter normalen Verhältnissen jeder Partei in der Republik zusteht. ...

14. Weitere Anweisungen erfolgen nur in persönlicher Rücksprache mit den Genossen der Orgabteilungen. Die Polizey-Sekretäre der VB. haben die Verpflichtung, sich in den nächsten Tagen, sofort nach Erhalt dieses Rundschreibens, in der Orgabteilung zu melden. ...

Anklage wegen Landfriedensbruchs.

Der Bauerntravall in Neumünster. Neumünster, 3. August. Zu dem blutigen Zusammenstoß, der vorgestern zwischen Polizei und Candoosk stattfand, wird weiter berichtet, daß sämtliche Verhafteten bis auf einen, der bei dem Kampf um die Fahne festgenommen wurde, wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. ...

In Ergänzung des Kommuniqués wird vom Außenamt mitgeteilt, daß die Meldung, wonach der Entwurf eines Vertrages bereits parafert worden sei, nicht den Tatsachen entspricht. ...

Anglo-ägyptische Einigung.

England verlegt die Garnison an den Suezkanal. London, 3. August. (Eigenbericht.) Der ägyptische Ministerpräsident Mahmud Pascha, der am Montag nach Kairo zurückkehrt, hat am Sonnabend eine abschließende Unterredung mit Außenminister Henderson. ...

Polen sagt: Unbegründet.

Die litauischen Beschwerden vor dem Völkerbund. Genf, 3. August. Beim Generalsekretär des Völkerbundes ist die Antwort der polnischen Regierung auf die gegen Polen gerichtete Beschwerde Litauens eingetroffen. ...

Diese Konferenz wird einen geschichtlichen Einschnitt bedeuten. Nach der Räumung des Rheinlandes und der wirklichen Befriedung weicht die Ueberkattung aller innerpolitischen Probleme durch den außenpolitischen Zwang — die unnatürliche Vorherrschaft der Außenpolitik von der Innenpolitik wird aufgehoben werden. ...

Ein solcher Abschluß bedeutet, daß die sogenannte „nationale Opposition“, die Sammlung der verschiedenartigsten politischen Elemente zu reaktionären Zwecken mit Hilfe der nationalen Phrase die letzte Chance verliert. ...

Die Hugenbergsche nationale Einheitsfront ist der Versuch, die nationale Opposition fünf Minuten vor zwölf noch einmal zu beleben. Sie wird gesammelt um das Banner des Volksbegehrens gegen den Young-Plan. ...

Der Führer dieser seltsamen Aktion ist in den Vordergrund der politischen Bühne getreten mit dem Kampfruf: Block, nicht Brei! Seine Freunde haben diesen Kampfruf als ein Bekenntnis zu einer straff geführten aktivistischen nationalpolitischen Politik aufgefaßt, sie hofften auf eine Durchkreuzung der mit innerer Logik vorwärtsschreitenden Politik der Verständigung. ...

Den Block haben sie nun, aber was für einen Block! Einen Block, in dem jeder den anderen mit Mißtrauen beobachtet, in den Hugenberg genau so mit parteipolitischen Hintergedanken hineingegangen ist wie Hitler. ...

Dieser famose Block der nationalen Opposition entpuppt sich als ein zusammenhangloser Brei, der nur dazu hergestellt scheint, um zu verdeutlichen, daß die deutschnationale Volkspartei unter Hugenbergs Führung kein Block ist. ...

lichen Willen; protestierend und stehend hinter dem Wagen der Weltgeschichte herzuhalten.

Und die nationalsozialistische Aktion zur Durchkreuzung der Politik der Verständigung? Sie besteht darin, daß die Leute von der sogenannten „nationalen Einheitsfront“ fünf Minuten nach zwölf den Chor der Mißvergnügten anstimmen werden.

Diese Blockbildung steht im Zeichen der notwendigen endgültigen Niederlage der nationalsozialistischen Gegner der Verständigungspolitik. Welch ein grotesker Gedanke, nach der Haager Konferenz gegen die Befreiung des Rheinlandes und für die Verlängerung des Dawes-Plans eine Volksbewegung entfesseln zu wollen! Man muß schon von der Geschichte zum politischen Tode verurteilt worden sein, um auf diese Idee zu kommen!

Der Gedanke ist nahelegend, daß diese Einheitsfront in Wahrheit auf eine gemeinsame Aktion für innerpolitische Zwecke abzielt, daß das Hugenberg-Volksbegehren nur der Vorwand für die Sammlung einer reaktionären antirepublikanischen Front ist. So verstehen es die Putzschiffen und Revolutionsspieler, die im Stahlhelm und bei den Nationalsozialisten immer noch auf das Wunder des Sturzes der Republik und der Verfassung von Weimar warten, und dem Wunder mit Kraftworten und sinnlosen Bombenattentaten nachhelfen wollen — weiß sie meinen, daß zur nationalen Opposition notwendig ein wenig Putzschiff und ein wenig Attentat gehöre.

Ueber solchen Spud hinaus ist jedoch diese „nationale Einheitsfront“ politisch völlig aktionsunfähig. Die großen innerpolitischen Auseinandersetzungen nach der Vereinigung der außenpolitischen Fragen werden um die Lastenverteilung gehen, um die Gestaltung des Verhältnisses der Klassen zu einander. Bei diesen Kämpfen werden die sozialen Spannungen innerhalb der bürgerlichen Parteien, vor allem innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei mit voller Schärfe wirksam werden. Hugenberg versucht, diese Spannungen durch die nationale Phrase zu verdecken — aber während er sammelt, vollzieht sich in seiner Partei bereits eine parteimäßige Neubildung, die deutlich erkennen läßt, daß die nächste politische Zukunft nicht von der nationalen Phrase, sondern von sozialen Auseinandersetzungen beherrscht werden wird. Heute tritt in Bielefeld die Christlich-sozialen Reichsvereinigung zu ihrer ersten Reichstagung zusammen, auf der die deutschnationalen Abgeordneten Bam bach und Mumm referieren werden.

Gegen diese Strömungen, die Ausdruck des Klassenkampfes innerhalb der bürgerlichen Parteien sind, ist der Hugenbergsche nationale Einheitsfront kein Gegenstück. Hier die Regierbarkeit der proletarischen Elemente auf der Rechten — dort das famose Volksbegehren mit abgetakelten Offizieren und Beamten, den Mißvergnügten aus dem alten Regime im Bunde mit Großindustriellen und Großagrariern aus altem Adel: das ist kein geschlossener Block, der für die Vertretung sozialreaktionär-großkapitalistischer Interessen in die Reichstagskammer geworfen werden könnte!

Hugenberg wird bei den kommenden Auseinandersetzungen seine Rolle spielen: sozial an der Seite der Großkapitalisten, politisch an der Seite der nationalsozialistischen Putzschiffen und ähnlicher Staatsfeinde — aber mit der bequemsten nationalsozialistischen Phrase ist es aus.

Die sogenannte nationale Einheitsfront ist der Ueberrest aus den schweren Kämpfen, die in der Vergangenheit um die Verständigungspolitik geführt werden mußten, eine letzte Manifestation der Kräfte des untergegangenen Regimes und seiner Anhänger. Sie ist kein Gegner mehr, der politisch ernst bewertet werden müßte und gefährlich wäre. Ihr Geschrei wird nichts daran ändern, daß die Verständigungspolitik einem weithin sichtbaren Ergebnis zugeführt wird. Sie ist keine politische Kampfformation für die Zukunft — sondern nur das Geschrei blutigen politischen Dilettantismus, das den ersten politischen Kämpfen vorhergeht, und den Zusammenbruch des Nationalismus kennzeichnet.

## Volksbegehren für den Dawes-Plan.

Der „Reichsausschuß“ lobt ihn über den grünen Alee.

Wer den Young-Plan ablehnt, nimmt den Dawes-Plan an. Denn wenn der Young-Plan nicht zustande kommt, läuft der Dawes-Plan automatisch weiter. Das von Hugenberg in Gang gesetzte Volksbegehren gegen den Young-Plan ist also praktisch ein Volksbegehren nach Weiterbestehen des Dawes-Plans. Dieser unentzerrbaren Logik scheint sich auch der Hugenbergsche „Reichsausschuß“ bewußt zu sein, denn sein neuester Aufruf gibt sich die größte Mühe, den Dawes-Plan herauszustreichen. Da heißt es:

Während sich der Dawes-Plan im Falle seiner Undurchführbarkeit selbsttätig auflöst, ist eine Möglichkeit der Neuregelung der unabweislichen und unabänderlichen Bestimmungen des Pariser Plans ausgeschlossen. Er sieht nur unzureichende kurzfristige Ueberbrückungs- und Zahlungsausschüsse vor. Bei ersten Zahlungsausfällen droht somit erneut die Gefahr politischer Gewaltmaßnahmen. Wirksame Bestimmungen zum Schutze der deutschen Währung, wie sie der Dawes-Plan enthält, fehlen im Pariser Plan. Die Verantwortung für diesen Mangel liegt allein bei Deutschland und wird obendrein durch die Verpflichtung erschwert, alle Beiträge nicht wie jetzt in Reichsmark, sondern in ausländischer Währung zu zahlen. Unter wiederholtem Bruch des vom Präsidenten Wilson vermittelten Vorfriedensvertrages vom 5. November 1918 verlangen die Gegner heute, daß Deutschland auch die Schulden der Verbandsmächte an die Vereinigten Staaten von Amerika übernimmt. Eine schwere Belastung der deutschen Politik für die Zukunft wäre die unvermeidbare Folge der Anerkennung einer solchen Verpflichtung. Die Freigabe des im Dawes-Plan aufgestellten Grundlozes, daß wir nur aus Ausführungsüberschüssen zahlen können und zu zahlen brauchen, muß, wie das Autocriten mündlich sagt, „zur Undurchführbarkeit der deutschen Währung und zu Katastrophen führen“.

Wäre diese Darstellung richtig, könnten wir wirklich unter dem Dawes-Plan glücklich werden. Daß er uns jährlich mehrere hundert Millionen bis an eine Milliarden Mark mehr kostet als der Young-Plan, braucht uns weiter nicht zu genieren. „Tretet ein in unsere Reihen! Heißt zum Gelingen des großen nationalen Werkes, ein jeder nach seinem Können!“ heißt es zum Schluß pathetisch. Es fehlt der Schlussatz: „Sorgt dafür, daß wir weiter 2½ Milliarden plus Besserungsschein bezahlen dürfen! Es lebe der Dawes-Plan!“

# Die Partei der Fabrikanten.

Herr Müde enthüllt die Hitler-Partei.

Nürnberg, 3. August. (Eigenbericht.)

Die „Fränkische Tagespost“, das sozialdemokratische Organ für Nürnberg, veröffentlicht einen Brief, den sie von dem früheren Haltenkreuzführer H. v. Müde am Vorabend des nationalsozialistischen Parteitag erhalten hat.

Herr Müde schildert zunächst, daß er im Jahre 1923, als er von Amerika zurückkam, der Hitler-Partei 500 Dollar gespendet habe. Vom Hitler-Putsch in München habe er, „wie die meisten anderen“, erst aus den Zeitungen erfahren. Er habe in Sachen von Anfang an im Einvernehmen mit der Reichsparteileitung der NSDAP gehandelt, habe aber „Machenschaften einer bestimmten Kamarrilla“ gegen sich gehabt. Der bekannte Brief an die Linksfraktionen in Sachsen sei im Einvernehmen mit Hitler geschrieben worden, der ihn in seiner Dresdner Wohnung aufgesucht habe.

Der Brief fährt dann fort:

„Die Gründe meines Austritts waren unter anderem folgende:

1. Herr Hitler ist im Laufe der letzten Jahre mehrmals nicht imstande gewesen, mir gegebene bindende Versprechen gegen den Willen des sächsischen Gauleiters, des Spigenfabrikanten Herrn Mutschmann in Plauen, durchzuführen. Ich verspreche mir nichts von der Zukunft einer Partei, deren Führer sich nicht einmal innerhalb der Partei durchsetzen kann,

wobei es ein offenes Geheimnis ist, daß der Einfluß des Herrn Mutschmann darauf beruht, daß er als reicher Fabrikant Herrn Hitler sich finanziell verpflichtet hat.

2. Insbesondere war mein Austritt bedingt durch die kürzlich erfolgte Aufnahme des jetzigen Vorsitzenden der Landtagsfraktion der NSDAP im Sächsischen Landtag, des Kapitänleutnants a. D. Manfred v. Killinger. Dieser war seinerzeit Mitglied der Brigade Ehrhardt. Gleichzeitig war er Mitglied eines Geheimbundes, der sich „Kampfbund Sachsen“ nannte und dessen Führer ein Major a. D. Schäffer, Dresden, Weiher Hirsch, Bauhener Straße 84, war. Letzterer ist gleichzeitig Mitglied des Deutschen Offizierbundes der Ortsgruppe Dresden.

Sein Name ist bekannt in Verbindung mit den Prozessen, welche sich anknüpfen an die Unterschlagungen, welche vorgekommen waren beim sächsischen Volksnolpfer.

Der Major a. D. Schäffer hat damals lange Zeit wegen dringenden Verdachtes des Meineides in Untersuchungshaft gesessen.

Gemeinschaftlich mit diesem Major a. D. Schäffer erhob der jetzige sächsische Führer der Landtagsfraktion der NSDAP, Herr Manfred v. Killinger, pöbellich gegen mich den Vorwurf der Unterschlagung, und zwar genau in dem Augenblick, als ich von meiner Partei als Kandidat für den Reichstag bei der Neuwahl 1924 aufgestellt wurde. Ich habe Herrn v. Killinger später gezwungen, mir eine Erklärung auszustellen

in der er zugibt, seine Lügen und Verleumdungen über mich wider besseres Wissen erhoben zu haben.

Als seinerzeit die Brigade Ehrhardt in Sachsen aufgelöst wurde, richtete der Kapitänleutnant a. D. v. Killinger, der damals als Führer der Ehrhardt-Brigade in Sachsen die NSDAP mit allen Mitteln bekämpfte, einen Brief an den

sächsischen Innenminister, den er auch mir zur Kenntnis zustellte, mit der Bitte um parlamentarische Unterstützung.

In diesem Briefe bezeichnet der Kapitänleutnant a. D. v. Killinger die Ehrhardt-Brigade als eine Stütze der Republik und befehle mit dieser Behauptung die Regierung an, die Ehrhardt-Brigade nicht aufzulösen.

Angewidert von diesem Gebaren überfandte ich Herrn Hitler eine Abschrift des Schriftwechsels mit einer persönlichen Stellungnahme, die Handlungsweise des Kapitänleutnants a. D. v. Killinger betreffend, welche ich hier nicht wiederholen kann. Herr Hitler antwortete mir, daß er meine Stellungnahme, die Handlungsweise des Kapitänleutnants a. D. v. Killinger betreffend, völlig feile.

Nach Auflösung der Ehrhardt-Brigade versuchte der Kapitänleutnant a. D. v. Killinger bei allen möglichen Verbänden unterzukommen, insbesondere auch beim Stahlhelm in Sachsen. Da ihm dies bei keinem der Verbände glückte, wandte er sich an die NSDAP.

Trotzdem Herrn Hitler die üblen Handlungen des Kapitänleutnants a. D. v. Killinger bekannt waren, und trotzdem er selbst, die persönliche Eignung und die Charaktereigenschaften des Herrn betreffend, bisher ein vernünftiges Urteil gefällt hatte, nahm er jetzt nicht nur Herrn v. Killinger in die Partei auf, sondern machte ihn auch zum Vertreter der Volkshausgruppe der NSDAP im sächsischen Parlament.

Er kapitulierte damit nochmals vor dem Druck der Gruppe Mutschmann.

Mein persönliches Reinlichkeitsgefühl verbietet es mir, in einer Partei zu bleiben, welche Menschen ausnimmt, die solche Handlungsweisen begangen haben, wie der jetzige Vorsitzende der sächsischen Landtagsfraktion der NSDAP, Herr v. Killinger.

Da im übrigen gelegentlich der Maßnahmen bei Bildung der sächsischen Regierung Herr Hitler sich wiederum nicht an die getroffenen Vereinbarungen hielt, nirgends zu erreichen war, es ruhig zuließ, daß eine vor irgendeiner Stelle der Reichsparteileitung aus verbreitete wissenschaftlich unwahre Darstellung in der Presse gegeben wurde, außerdem die sächsische Landtagsfraktion es unterließ, eine von mir geforderte Klarstellung im Parlament abzugeben, wobei ich darauf absehe, festzustellen, ob Herr Hitler einen entsprechenden Befehl gegeben hat oder nicht, ergab sich für mich

das Bild einer vollkommenen inneren Führerlosigkeit und Zerstückelung der NSDAP.

die sich durch ihr Verhalten zu einem willenslosen Anhängsel der bürgerlich-kapitalistischen Richtung gemacht hat.

Das Gesamtbild veranlaßte mich, meinen Austritt zu erklären mit einem Schreiben des Inhalts, daß ich mir für die Partei zu gut vorfahre.

Mit vorzüglicher Hochachtung!  
Hellmut v. Müde.

Wenn der ehemalige Führer v. Müde jede Hoffnung fahren läßt, daß in der Haltenkreuzpartei Männer vorhanden sind, die zu Führern des deutschen Volkes geeignet sind, wenn sein Reinlichkeitsgefühl ihm verbietet, in einer Partei zu bleiben, die die Zerstückelung im Reibe hat und in der reiche Fabrikanten den Ton angeben, so wollen wir uns in diese Diskussion nicht einmischen. Der Brief spricht für sich selbst.

## Wie Seekt sich den nächsten Krieg denkt.

Schneller Angriff — das Berufsheer.

London, 3. August.

Anlässlich des morgigen 15. Jahrestages des Kriegsausbruchs erscheint im „Evening Standard“ ein Artikel des früheren deutschen Chefs der Heeresleitung, General von Seekt, über das Thema „Der Krieg der Zukunft“. General von Seekt, der in den einleitenden Worten der Zeitung als glanzvollster Soldat der letzten Zeit und Schöpfer der modernen deutschen Armee bezeichnet wird, kommt in seinen Ausführungen noch einer Betrachtung des Weltkrieges zu dem Schluß, daß in einem künftigen Krieg der erste Schlag so schnell und kräftig als möglich geführt werden müsse, wenn es gelte, den Sieg zu erringen. Zu diesem Zweck sei ein äußerst bewegliches, durchtrainiertes, durchorganisiertes, gut geführtes und gut bewaffnetes Heer erforderlich. Die wachsende Macht des vernichtenden Kriegsmaterials, die in einem kommenden Kriege eine entscheidende Rolle spielen werde, könne nur durch ein innerlich gestärktes Personal ausgeglichen werden, das durch seine Willenskraft und seinen Charakter sowie durch seine Kenntnisse und technische Geschicklichkeit dieses Material zu beherrschen verstehe. Die Erfordernisse und Bedingungen, die ein moderner Krieg an die Soldaten stelle, könnten nur durch ein Berufsheer erfüllt werden, dessen Größe aber beschränkt sein müsse.

## Die Bremer Haltenkreuzerüberfälle.

Vier Straßenpassanten niedergeschlagen.

Aus Bremen wird uns geschrieben:

Wie erst jetzt bekannt wird, ist es am 17. Juli d. J. zu neuen Ausschreitungen der Bremer Nationalsozialisten gekommen, die in einem Rudel von etwa 30 Mann 4 harmlose Straßenpassanten, meist junge Leute im Alter von 17 Jahren, hinterrücks überfielen, mit Gummiknüppeln und anderen gefährlichen harten Gegenständen blutig schlugen und ihnen die Kleider zerrißen.

Der gemeine Ueberfall, der die Staatsanwaltschaft bereits beschäftigt, hat sich folgendermaßen abgespielt:

Am 17. Juli zwischen 9 und 10 Uhr abends kam der siebzehnjährige Sohn eines Bremer Beamten mit mehreren Freunden ohnmächtig eine Straße in Bremen entlang, als eine Gruppe von etwa 30 Nationalsozialisten, die Haltenkreuzerzeichen trugen, an den jungen Männern vorbeimarschierten, ohne von ihnen beachtet, geschweige denn irgendwie belästigt zu werden. In der Nähe einer Gastwirtschaft wurden nun diese jungen Menschen von der sich wie wild gebärdenden Rote Nationalsozialisten feige von hinten überfallen.

Das Kommando dieser sauberen Horde hatte ein Herr Gerhard Siebert, seines Zeichens „Schriftleiter“ der soeben

in Bremen neu erschienenen nationalsozialistischen „Befreiung-Partei“. Siebert ist gleichzeitig Vorsitzender der NSDAP, Ortsgruppe Bremen. Dieser treudeutsche Mann hat seiner Kolonne das Angriffszeichen gegeben und sich einer „kriegsgemäßen“ Haltung befleißigt, indem er durch einen Pfiff das Signal zum „Angreifen“ gab!

Auf der Polizeiwache riefte dem noblen Herrn bei der Feststellung der Personalisten und der Protokollaufnahme das Herz vor lauter Furcht in die Hofen. Er wollte sich urplötzlich jener eben vorhergegangenen blutigen Vorfälle nicht mehr erinnern!

Dieser hinterlistige Ueberfall ist nicht der erste! Wünschenwert ist, daß bei der zu erwartenden Eröffnung des Hauptverfahrens vor dem Bremer Schöffengericht das Gericht sich von dem Bluff der sprichwörtlich gewordenen „Gedächtniswache“ der Bremer Nationalsozialisten, die immer groteskere Formen annimmt, nicht beeinflussen läßt!

## Mirbach suspendiert.

Ein Sturz im Verein für Hindernisrennen.

Bis der Amtliche Preussische Pressedienst mittelst, hat der Verein für Hindernisrennen seinen Sekretär, Freiherrn von Mirbach, der vor einigen Tagen eine abfällige Äußerung über einen preussischen Staatsminister machte, vom Dienste suspendiert. Ueber seine Entlassung wird der Ausschuß des Vereins entscheiden. Im übrigen ist wegen der beschuldigten Äußerung bereits ein Strafverfahren bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I anhängig.

Freiherr von Mirbach hatte sich geweigert, eine Anzeige über das Ruchlebener Rennen am 11. August in den offiziellen Rennkalender aufzunehmen, wenn nicht der Name des größten Rennens, des mit 60 000 Mark dotierten Preises der Republik fortgelassen oder geändert würde. Als man ihm daraufhin erklärte, daß der preussische Minister für die Landwirtschaft sich für dieses zum erstenmal gelaufene größte deutsche Rennen besonders interessiere und einen Ehrenpreis gestiftet habe, erklärte Freiherr von Mirbach, daß er auf den Landwirtschaftsminister... pfeife.

Da der Verein für Hindernisrennen auf Staatsunterstützung angewiesen ist, hat er wohl oder übel seinen republikanischen Sekretär fallen lassen müssen.

Briand empfängt deutsche Schüler. Die von der „Deutschen Liga für Menschenrechte“ ausgeschickten Schülerinnen und Schüler verarmten sich in diesen Tagen in Paris, um ihre Heimreise anzutreten. Vorher werden sie als Pioniere der Verständigung nicht nur von der Stadt Paris und dem Comité d'échanges intercoloniaux Franco-Allemands, durch Deputierten, durch Führungen namhafter Art geehrt werden, sondern auch der französische Ministerpräsident läßt es sich nicht nehmen, diese Sendboten der Deutschen Liga für Menschenrechte zu einem Tee zu empfangen.

## Zurückweisung einer Verleumdung.

Wird es diesmal helfen?

Der Reichstagsabgeordnete Keil bittet uns um Verbreitung folgender Erklärung:

„In meinem Ferienaufenthalte habe ich verspätet Kenntnis bekommen von einem Presseangriff auf mich, der die Frage der Ministerpensionen betrifft. Dieser Angriff beruht auf Behauptungen, die zum großen Teil zeitlich und sachlich falsch sind. Zur Richtigstellung beschränke ich mich auf folgende Erklärung:

1. Als ich im Mai 1923 das Amt des württembergischen Arbeitsministers niederlegte, stand mir nach dem Beamtenrecht ein Rechtsanspruch auf den Mindestbetrag der Ministerpension zu.  
2. Ich verzichtete damals unter Wahrung meines Rechtsanspruchs auf den Bezug der Pension.

3. Bei Beratung des württembergischen Ministergesetzes 1927 vertrat ich als Wortführer der sozialdemokratischen Fraktion den Standpunkt, daß den Ministern unter sechs Jahren Amtsführung grundsätzlich keine Pension zu gewähren sei.

4. Die bürgerliche Mehrheit lehnte die Auffassung ab und beschloß eine Regelung, die eine Begünstigung der Minister, die aus der Beamtenchaft hervorgehen, bedeutet.

5. Der Rückwirkungsparagraph dieses Ministergesetzes, die praktisch auf die Aufhebung des Pensionsanspruchs der früheren sozialdemokratischen Minister hinausläßt, hat kein Sozialdemokrat widersprochen.

6. Die württembergische Regierung hat selbst eine Entscheidung des Reichsgerichts darüber herbeigeführt, ob diese Rückwirkungsbestimmung mit der Reichsverfassung vereinbar sei.

7. Das Reichsgericht hat 1928 entschieden, daß die Aufhebung der Pensionsansprüche der Reichsverfassung widerspreche.

8. Darauf habe ich den mir zustehenden Rechtsanspruch geltend gemacht, um mildtätige und gemeinnützige Zwecke in höherem Grade als bisher fördern zu können.

9. Die württembergische Regierung hat meinem Antrag sofort entsprochen und die Pension dient seitdem den genannten Zwecken.

10. Mir ist kein bürgerlicher Minister bekannt, der fünf Jahre lang auf die ihm gesetzlich zustehende Pension verzichtet hätte, wohl aber ist mir eine ganze Anzahl bekannt, die nach einer Amtszeit, die kürzer war als die meine, ihre Pension bezogen und für ihre Person verwendet haben.

Der Urheber jenes Angriffs und die Zeitungen, die ihn sich zu eigen gemacht haben, scheinen eine Regelung der Pensionsfrage zu erstreben, bei der die bürgerlichen Minister Pensionen zu beziehen, die sozialdemokratischen dagegen auf ihren Rechtsanspruch zu verzichten haben. Ich bekenne, daß ich eine solche Regelung nie erstrebt habe.“

Der häßliche Angriff, der einen Widerspruch zwischen der Haltung der Sozialdemokratie zur Frage der Pensionen und der Haltung einzelner Sozialdemokraten konstruieren wollte, stammt aus einer württembergischen Zentrumskorrespondenz. Von da ist er von der deutschen nationalen Presse und vom „Deutschen“ übernommen worden.

Die gleiche Verleumdung ist bereits einmal zurückgewiesen worden. Schon damals ist festgestellt worden, daß der Reichstagsabgeordnete Keil keine volle Pension zugunsten der Kriegesblinden zur Verfügung gestellt hat. Das hat jedoch nicht verhindert, daß diese Verleumdung wiederholt wird. Die Stelle, die sie diesmal wieder in die Welt gesetzt hat, mußte im übrigen über den wahren Sachverhalt wohl informiert sein.

## Zum 11. August.

### Ein Gedenkbuch der deutschen Reichsregierung.

Unter dem Titel „Deutsche Einheit — Deutsche Freiheit“ hat die Reichsregierung soeben im Zentralverlag ein Gedenkbuch zum 10. Verfassungstag erscheinen lassen. Das Buch gibt illustrative Ausschnitte aus der deutschen Geschichte vom Zusammenbruch bei Jena über das Jahr 1848 bis zur Fundamentierung der Deutschen Republik durch die Verfassung vom 11. August 1919. Köpfe wie A. G. Fichte, Freiherr v. Stein, E. M. Arndt, Herwegh, Freiligrath, Uhland, Bebel, Ludwig Frank, Ebert und viele andere treten plastisch in Erscheinung. Der Versuch, sie alle auf den gleichen nationalen Renner zu bringen, ist freilich nicht unbedenklich, denn die Bedeutung Bebel's z. B. beschränkt sich nicht auf die Ludwig Franks nicht darauf, daß er als Kriegesfreiwilliger fiel. Doch bleibt die Schrift, an der neben zahlreichen anderen Autoren auch Hermann Müller, Savering und Löbe mitgearbeitet haben, als Ganzes interessant und lebendig.

# Vor der Haager Konferenz.

50 Kabel in alle Welt. — Der Haag rüstet zum Konferenzempfang.

Haag, 3. August.

Die vorbereitenden Arbeiten zu der am Dienstag beginnenden Konferenz sind hier noch im vollen Gange und dürften erst kurz vor Eröffnung der Konferenz zum Abschluß gelangen, da die holländische Regierung erst in letzter Stunde auf eigene Anfrage hin die Mitteilung erhielt, daß die Konferenz tatsächlich im Haag stattfinden würde. Für die technische Durchführung der Konferenz haben die hiesigen Behörden großzügige Maßnahmen ergriffen. Die Sitzungen der Konferenz, sowohl der Vollversammlung als auch der verschiedenen Ausschüsse, werden in dem historischen Binnenhof in dicht nebeneinanderliegenden Gebäuden stattfinden. Die Vollversammlung tagt in dem Senatsaal, während die Ausschüsse in der gegenüberliegenden Abgeordnetenversammlung abgehalten werden. Am Dienstag wird der holländische Außenminister in dem berühmten Rittersaal, in dem im Mittelalter die Staaten von Holland zusammenzutreten pflegten, ein großes Bankett für sämtliche Abordnungen geben.

Die technischen Vorkehrungen für die Presse sind gleichfalls in ausgezeichnete Weise geregelt. Eine große Anzahl von Beamten ist Tag und Nacht beschäftigt, Kabel für 50 Presserverbindungen, die zahllosen Telegraphenkabel, und die sonstigen technischen Vorrichtungen für die Presse einzurichten. Der Presse sind sowohl Arbeits-, als auch Aufenthaltsräume in dem ältesten, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Teil des Binnenhofs, in historischen Räumen zur Verfügung gestellt worden.

Dagegen fällt hier allgemein auf, daß bisher ein Sekretariat der Konferenz noch immer nicht gebildet und ebensowenig ein

Generalsekretär der Konferenz vorhanden ist, so daß man hier über den äußeren Verlauf der Konferenz, die Zahl und die Namen der Abordnungen und Abgesandten und die Art der Arbeit der Konferenz völlig im Dunkeln ist. Man rechnet jedoch damit, daß die Konferenz ähnlich wie in Versailles und Locarno ausschließlich in geheimen Sitzungen tagen und lediglich zum Schluß eine öffentliche Sitzung abhalten wird.

## Polemik gegen Arbeiterregierung.

Paris, 3. August. (Eigenbericht.)

In einem Artikel wendet sich der Abg. Grumbach am Sonntagabend gegen die wiederholten Vorstöße der englischen Regierung, die auf eine Abänderung des im Young-Plan vorgesehenen Verteilungsschlüssels der deutschen Reparationen abzielen. Grumbach beruft sich auf die Beschlüsse der Arbeiter-Internationalen, die auch die Unterschrift der heute in England regierenden Arbeiterpartei tragen, und die eindeutigen Bestimmungen, daß die Priorität auf die einlaufenden Reparationszahlungen für alle Zeiten dem französischen Wiederaufbauwerk gebühre. Da es unmöglich sei, von Deutschland mehr zu fordern als es ohnehin schon zahle und da eine Herabsetzung des französischen Anteils eine untragbare Ungerechtigkeit bedeuten würde, so sei der einzige Erfolg, den die Kampagne des Schatzministers Snowden verheißt, eine Gefährdung des Erfolges der Haager Konferenz. Es sei jedoch zu hoffen, daß sich die englische Arbeiterregierung doch nicht soweit hinreißt lassen werde, der Haager Liquidation des Krieges den Weg zu verbauen.

## Die Rückkehr des Saargebietes.

### Forderungen der freien Angestellten-Gewerkschaften.

Zwei überfüllte Versammlungen des Bundes der technischen Angestellten und Beamten (BUTaB) haben nach einem Vortrag des Steigers Genossen Halbsell konkrete Forderungen über die Rückkehr des Saargebietes zu Deutschland und insbesondere über die zukünftige Verwaltung der Saarkohle aufgestellt. Preußen und Bayern sollen den Saarbergbau in ihr uneingeschränktes und dauerndes Eigentum juridisch übernehmen, wobei jede anderweitige Beteiligung am saarländischen Bergwerks- und Feielerbesitz abzulehnen ist. Um den Saarbergbau wieder voll leistungsfähig und konkurrenzfähig zu machen, wozu auch die Errichtung eigener Koksereien mit weitgehender Gewinnung von Nebenprodukten gehört, ebenso die Wiedereröffnung der alten natürlichen Absatzmärkte in Süddeutschland, müssen Preußen und Bayern jede notwendige materielle Hilfe leisten, und auch das Reich muß, da der Saarbergbau aus den bekannten politischen Gründen (französischer Raubbau) hilfsbedürftig wurde, eingreifen und die Unterstützungsmaßnahmen Preußens und Bayerns fördern. Von der Reichsbahn-Gesellschaft wird eine Tarifpolitik verlangt, die die Rückübernahme der alten Absatzgebiete ermöglicht, und für eine selbständige Gas- und Elektrizitätswirtschaft müssen alle Behörden in Deutschland sich einsehen. Die Gewerkschaften werden aufgefordert, darüber zu wachen, daß bei der Eingliederung des Saargebietes ins Deutsche Reich die Bestimmungen der Reichsverfassung, die der Arbeiterschaft gleichberechtigte Mitwirkung an der Wirtschaft garantiert, vollständig durchgeführt wird.

## Die Produktivität der Sozialpolitik.

### Vor der Tagung der Gesellschaft für Soziale Reform.

Die Gesellschaft für Soziale Reform schreibt uns: Der wirtschaftliche Wert der Sozialpolitik ist in letzter Zeit wieder oft in Zweifel gezogen worden. Man hat oft nur einseitig von den „sozialen Lasten“ gesprochen. Da erscheint es ein glücklicher Gedanke, daß als einer der beiden Verhandlungsgegenstände für die diesjährige Tagung der Gesellschaft für Soziale Reform (Mannheim, 24. und 25. Oktober) gerade der produktive Charakter der Sozialpolitik gewählt worden ist; der bekannte Sozialpolitiker der Berliner Technischen Hochschule, Professor Briess, wird den einleitenden Vortrag über den wirtschaftlichen Wert der Sozialpolitik halten. Am anderen Verhandlungstage soll die Reform des Schlichtungswesens behandelt werden.

Die Referate über dieses umstrittene Thema haben Professor Hugo Sinzheimer, der bekannte Arbeitsrechtler, und der Bonner Nationalökonom Herbert v. Bredt übernommen.

Die Tagung der Gesellschaft für Soziale Reform, der u. a. die Spitzenverbände der Gewerkschaften, der Konsumvereine und der Krankenkassen angehören, dürften angesichts der Kämpfe um Sozialversicherung und Schlichtungswesen starke Beachtung finden.

Wir weisen besonders die Gewerkschaftsfunktionäre, die Krankenkassenvorstände und die Mitglieder der Selbstverwaltungsorgane in der Arbeitsvermittlung usw. auf die Tagung hin.

## Ein erfundener Rückzug.

### Das Lippische Landespräsidium berichtigt den „Tag“.

Der Hugenbergsche „Tag“ veröffentlichte am 1. August einen seiner üblichen gehässigen Angriffe gegen Linksregierungen. Diesmal war Lippo-Deinold das Ziel seiner Angriffe. Das Lippische Landespräsidium sah sich veranlaßt, dem „Tag“ die folgende Berichtigung zu schicken:

„In Ihrer Nummer 182 vom 1. August 1920 ist ein Artikel unter der Überschrift „Rückzug der Linksregierungen in Lippe“ enthalten. Das Landespräsidium ersucht um die Aufnahme der folgenden Berichtigung der durch diesen Artikel der Öffentlichkeit gegenüber zum Ausdruck gebrachten Behauptungen.

1. Es wird behauptet, das Lippische Landespräsidium habe den Rücktritt des öffentlichen Oberstudienrats Dr. Waller verfügt.

Diese Behauptung ist unrichtig. Der Oberstudienrat Dr. Waller hat dem Landespräsidium mitgeteilt, daß er aus gesundheitlichen Gründen wegen der gegen ihn in der Öffentlichkeit fortgesetzten erhobenen Verleumdungen und Kränkungen sein Amt auf die Dauer nicht auszuüben vermöge und daher um seine Rückübernahme in die Stelle des Oberstudienrats am Gymnasium zu Lemgo bitte. Das Landespräsidium hat dieser Bitte entsprochen. Irgendeine Einwirkung des Landespräsidiums auf ihn ist nicht erfolgt.

2. Es wird behauptet, daß das eingeleitete Volksbegehren zum erstenmal seit der Revolution alle bürgerlichen Parteien des Landes Lippe in einer Einheitsfront sehe.

Diese Behauptung ist unrichtig. Neben der Sozialdemokratischen Partei sind die Demokratische Partei und die Volksrechtspartei Gegner des Volksbegehrens.

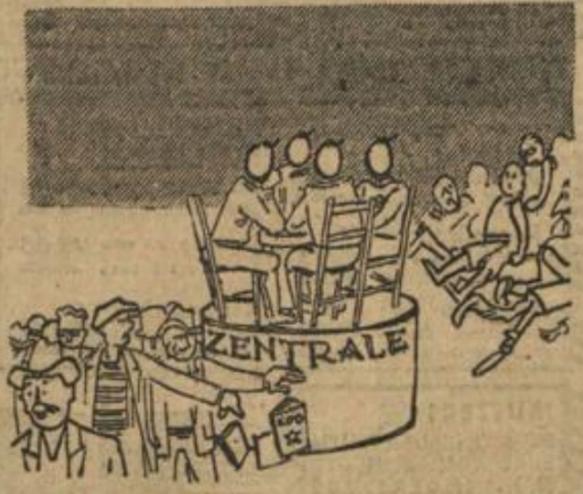
3. Ob das eingeleitete Volksbegehren auf Auflösung des Landtags und Befestigung des gegenwärtigen Landespräsidiums einen Erfolg haben wird, läßt sich abschließend noch nicht beurteilen. In den ersten neun Tagen der 14tägigen amtlichen Einzeichnungsfrist haben sich von den über 100 000 Eintragungsberechtigten nur ungefähr 3000 Personen eingetragen.“

Der Witwe Joseph Wankers hat die belastete Regierung eine jährliche Pension von 3000 M. ausgesetzt. Begründer wird dieser Beschluß des bürgerlichen Kabinetts mit den hervorragenden Diensten, die der sozialistische Arbeitsminister der Nation geleistet hat.

# Kommunistisches / allzu Kommunistisches.



Im Trubel der Antikriegsdemonstrationen der SPD wurde ein ohnehin schon reichlich aufgeladener Rostkämpfer plötzlich irre. Er konnte vor lauter original-russischen Sowjetkernern nicht mehr erkennen, ob er den Auftrag hatte, für oder gegen einen neuen Krieg zu demonstrieren.



Im übrigen hat sich jetzt auch die vorläufig endgültige Stabilisierung der SPD vollzogen. Außer den prinzipiell Unorganisierten besteht sie jetzt nur noch aus Herausgeworfenen, Zentrale und Ausgetretenen.



Auftragsgemäß darf in der „Roten Fahne“ nunmehr kein noch so schön gefälschtes Bild aus China veröffentlicht werden. Im täglichen Bedarfsfalle sind unbekannte Greuelbilder aus dem Dreißigjährigen Kriege zu benutzen.

# Gewerkschaftsbewegung in Japan.

## Anfänge der Sozialpolitik.

Einen Gast von der japanischen Gewerkschaftsbewegung konnte der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund am ersten Tage seiner Ausschusssitzung in Berlin begrüßen: den stellvertretenden Präsidenten des japanischen Gewerkschaftsbundes, Matsuo. In Vertretung des Präsidenten Suzuki nahm Matsuo an der diesjährigen internationalen Arbeitskonferenz in Genf teil, um von dort weiterreisend einige gewerkschaftliche und soziale Studien in England zu machen. Er ist ein Mann von 45 Jahren mit lebhaftem sympathischen Wesen. Unser Mitarbeiter berichtet aus einer Unterredung, die ihm der japanische Gewerkschaftsführer gewährte. Matsuo mußte leider — da er wegen des russisch-chinesischen Konfliktes gezwungen ist, statt der Heimfahrt zu Land die bedeutend länger dauernde Seereise zu machen — vorzeitig abreisen.

Der japanische Gewerkschaftsbund (Rodo Sodomei) befindet sich, wie Matsuo mitteilt,

noch in der härtesten Anfängen der Entwicklung.

Er zählt insgesamt nur 40 000 Mitglieder, nachdem zwei Seemannsverbände, die beide zusammen mehr Mitglieder haben als der jetzige Gewerkschaftsbund, aus diesem ausgetreten sind. Allerdings hätten die beiden Organisationen die Rodo Sodomei nicht aus prinzipiellen, sondern aus Augenblicksgründen verlassen, so daß ihre Rückkehr in den Bund zu erhoffen sei. Die größten dem Bund angeschlossenen Verbände sind die der Metallarbeiter, Textilarbeiter, Bergleute, Transportarbeiter. Die zahlenmäßige Stärke der kommunistischen Gewerkschaftsbewegung ist, weil letztere illegal, schwer anzugeben. Ihr moralischer und agitatorischer Einfluß auf die Massen kann natürlich ebenfalls nur gefühlsmäßig beurteilt werden.

Ueber Löhne und Lebensverhältnisse in seiner Heimat gibt Matsuo folgende Schilderung:

Die glücklichste Oberschicht der gelehrten Arbeiter verdient bei neunstündiger Arbeitszeit etwa 3 Yen (6 Mark). Dabei ist aber zu bemerken, daß

die Kosten der Lebenshaltung sehr hoch

sind. Um eine vierköpfige Familie ordentlich zu unterhalten, bedarf es pro Monat an die 100 Yen, oder 200 Mark, weshalb viele Arbeiter bis zu 12 Stunden täglich arbeiten.

Außerdem arbeiten die Frauen in großer Zahl. Sie sind meist in den unqualifizierten Berufen, wo auch der männliche Arbeiter durchschnittlich nur 2½ Mark, die Frau bis herab zu 1,40 Mark verdient. Dieser Lohn steht zwar noch bedeutend über dem der Frau in der britisch-indischen Industrie, doch sind wiederum die hohen Lebenshaltungskosten in Betracht zu ziehen.

In Sozialversicherung besteht in Japan einstweilen nur eine solche für Krankheitsfälle. Zu dieser

### Krankenversicherung

trägt der Arbeiter 3 Proz. vom Lohn bei und der Unternehmer den gleichen Prozentsatz, während der Staat hauptsächlich für Verwaltungszwecke einen weiteren Beitrag von 8 Millionen Mark pro Jahr zuschießt. Das Mindestalter für arbeitende Kinder ist im Bergbau (unter Tage) auf 16, für die übrige Industrie auf 14 Jahre gesetzlich festgelegt. Die Zahl der Arbeitslosen Japans (eine genaue Statistik existiert nicht) schätzt Matsuo auf etwa 300 000.

Der Einrichtung einer Arbeitslosenfürsorge suchen die Unternehmer in Japan mit dem Argument auszuweichen, daß in einem Lande, wo noch die Großfamilie (Stammverfassung) besteht, diese die Pflicht haben, für erwerbslose Familienmitglieder zu sorgen.

Als das dringlichste, alle anderen überschattende Problem der japanischen Gewerkschaftsbewegung nennt Matsuo den Kampf um die Unternehmung die Gewerkschaften bekämpfen, sei selbstverständlich, doch auch die Regierung sei ihnen nicht viel freundlicher gesinnt.

Von der Organisation der deutschen Gewerkschaften und von deren Wirksamkeit nimmt Matsuo einen starken Eindruck mit und ebenso von dem umfangreichen, hochmodernen Betriebe der Arbeiterbank, die er besichtigte.

## Zum Hausgehilfengesetz.

### Eine notwendige Reform.

In der Ehe hat der Mann den ehelichen Aufwand zu tragen, § 1380 BGB. Als Arbeitgeber des Hausangestellten gilt daher von selbst der Hausherr. Die Prozesse der Hausangestellten liegen nun in den weitaus meisten Fällen so:

Zufolge eines Streites scheidet die Hausangestellte fristlos aus ihrer Stellung. Sie behauptet dann, sie sei fristlos entlassen oder in dem Verhalten der Ehefrau des Beklagten liege für sie ein wichtiger Grund zur fristlosen Kündigung, § 626 BGB. Demgemäß begehrt sie Schadensersatz, nämlich Lohn und Ersatz für die freie Station, beides für die Kündigungsfrist.

Der Beklagte pflegt entweder die fristlose Entlassung oder den behaupteten Grund der Klägerin zur fristlosen Kündigung zu bestreiten oder aber einen wichtigen Grund zu der von ihm ausgesprochenen fristlosen Kündigung zu behaupten. Letzten Endes spitzt sich immer alles zu auf die Frage, ob die Hausfrau oder aber die Hausangestellte sich richtig verhalten hat bei dem Streite. Zeugin hierüber ist regelmäßig allein die Ehefrau des Beklagten. Zur Zurückweisung der Ehefrau als Zeugin fehlt eine gesetz-

liche Möglichkeit. Ihre Befundungen lediglich als Parteibehauptung zu bewerten, widerspricht der ziemlich einhelligen Gerichtsgepflogenheit.

Die Bedrückende dieses Zustandes ist die Hausangestellte. Für sie ist es in allen diesen Fällen, und sie sind die Regel, so gut wie unmöglich, mit der Klage durchzudringen. Eine amtliche Statistik darüber, wieviel Klagen von Hausangestellten abgemessen werden, ergäbe wahrscheinlich erschreckende Zahlen. Zwar wird dies wenig glückliche Ergebnis durch einen sehr hohen Prozentsatz von Vergleichs gemildert. Diese Mildertung ist jedoch höchst unzulänglich. Denn das Ergebnis des Vergleichs richtet sich natürlicherweise in erster Linie nach der Wahrscheinlichkeit des Ergebnisses des Prozesses.

Es wäre nun sehr einfach, wenn die Hausangestelltenorganisationen nach dem Vorbilde der Vermieterorganisationen schriftliche Verträge einführen, in denen als Vertragspartner stets nicht nur der Hausherr, sondern auch die Hausfrau aufgeführt würde. Auch dann bliebe die prozessuale Lage der Hausangestellten noch schlecht genug. Denn sie bliebe beweispflichtig für den Grund ihres Anspruches, wenn der Beklagte seine fristlose Kündigung bestritt oder wenn sie selbst fristlos gekündigt hat. Doch ausgeschaltet bliebe wenigstens jenes Beweismittel, mit dem gegenwärtig der Beklagte von selbst gewonnenes Spiel hat.

Es erscheint ein dringliches Gebot der Stunde, diesen empfindlich störenden Schönheitsfehler durch das werdende Hausgehilfengesetz mitzubeseitigen. Die Hausfrauen selbst müßten das verlangen. Denn die bisherige Regelung erniedrigt die Ehefrau zur Angestellten und zur Vertreterin des Mannes, dem sie auch im Rahmen der Schlüsselgewalt in vollem Umfange verantwortlich bleibt. Auf den bisherigen Zustand dürfen die Bäuer des BGB. besonders stolz sein. Er bedeutet im Ergebnis die messerscharfe und nahezu restlose tatsächliche Entrechtung der Hausangestellten und ist erfahrungsgemäß für Laien, auch wenn sie am Prozeß beteiligt sind, ganz unverständlich. Daß der Entwurf des Hausgehilfengesetzes insoweit keine Änderung vorieht, setzt den Hochmann in helles Erstaunen. Zu fordern ist also dringend folgende unabhingbare Bestimmung: „Arbeitgeber ist neben dem Haushaltungsvorstand seine Ehefrau, wenn sie zu dem Haushalte gehört, in dem der Hausangestellte beschäftigt wird.“

Dr. Hans Bahle.

Vorsitzender einer Hausangestelltenkammer beim Arbeitsgericht Berlin.

Der Kampf der niederländischen Metallarbeiter um eine bezahlte Urlaubswoche, der in Rotterdam bereits zu einem Ultimatum an die Leitung der Werften führte, hat sich jetzt auch auf Amsterdam ausgebreitet. Der Arbeitgeberverband erklärte, nicht mehr als höchstens vier Urlaubstage zubilligen zu können. Ein Konflikt größeren Umfangs ist nicht ausgeschlossen.

(Gewerkschaftliches siehe auch 3. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geier; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Religion: R. A. Böhm; Satire und Sonette: Reich Korlitz; Anzeigen: H. G. Müller, sämtlich in Berlin. Verlag: Fortschritt-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Fortschritt-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Hindenburgstr. 2, Stern 4. Beilage. „Bild in die Weidewelt“, „Unterhaltung und Wissen“

# QUALITÄTSWAREN ZU SENSATIONSPREISEN SAISON AUSVERKAUF

Ab 1. August

### WASCHSTOFFE

Kleiderkrepp gute Qualität, schön gemustert, statt bis 1.40 nur **0.35**  
Schweizer Vollwoile weiß, hervorrag. Qualität, ca. 112 cm nur **1.25**

### WOLLSTOFFE

Kleider- u. Jumperstoffe z. Teil Wollm. Kunstseide regulär bis 4.- jetzt **1.25**  
Reinwoll. Kleiderstoffe gestreift, 130 cm breit regulär bis 6.- jetzt **1.95**

### SEIDENSTOFFE

Bedruckter Japon reine Seide, moderne Muster, statt bis 5.90 nur **2.90**  
Crépe de Chine reine Seide bewährt, Qualität, ca. 100 statt bis 5.40 nur **2.90**

### FÜR DEN HERRN

Große Posten! Sakko-Anzüge vorzügl. gearbellet statt bis 78.- für **48.-**  
Sommermäntel hochwertige Stoffe, gute Innenverarb. statt bis 110.- nur **64.-**

### VIER SCHLAGERSERIEN

Rücksichtslos herabgesetzt  
Kleid bedruckter Vollwoile, Wanderkleid, Indanthrenfarbig Jumperbluse Kunstseide, einfarbig oder bedruckt statt bis 8.- jetzt **2.90**  
Kleid bedruckte Waschunseide Sportkleid reinseidener Taille Jumperbluse vorzügl. Trikot Charmose, lange Ärmel statt bis 19.- jetzt **7.75**

### BADEWASCHE

Bademäntel Restposten gewaltig herabgesetzt für Damen, gemust. Frotteestoff nur **6.-**  
für Herren, gemust. Frotteestoff nur **7.25**  
Große Posten! Deckbettbezüge, Kissen und Laken

### BETTWASCHE

Große Posten! Überlaken 3 x Hohlsaum 150/250 jetzt **6.50**  
Kissenbezug 3 x Hohlsaum 80/80 jetzt **2.75**  
Daulas-Laken 140 3.90 146 4.90 215 3.90 225 4.90

### KINDERKLEIDUNG

Mädchenkleider aus vorzüglichen Wollstoffen, gute Verarb. Länge 60 bis 75 cm statt bis 14.- jetzt **6.90**  
Knabenbluse Schlupfärmel, weiß Satin od. Kadett, Gr. 01. ca 21/2 statt bis 6.90 nur **2.20**

### OBERHEMDE

Oberhemd weiß, aus durchgehend gemustertem Popeline statt 5.25 nur **3.75**  
Popeline-Oberhemd mit 1 Kragen, blau und mode statt 7.50 nur **5.25**  
Krawatten reine Seide statt bis 3.75 nur **1.05**

### Nachmittagskleider

reinsidener Crépe de Chine od. vorzügl. Wollstoffe, auch Mäntel ganz gefüttert statt bis 68.- jetzt **29.-**  
Restposten! Kinderhüte große Auswahl früher bis 5.75 jetzt **1.75**  
Filzhüte für Damen, moderne Formen u. Farben, kleine Fehler jetzt **1.45**

### GARDINEN UND MÖBELSTOFFE

Große Posten gewaltig herabgesetzt  
Tüllhalbstore moderne Ständer, viele Farben, statt 14.- jetzt **9.50**  
Moderne goldfarbene Fensterdekoration Kunstseide, Noppenrisse, statt 29.- jetzt **19.75**  
Dekorationsrips in d. anthr., viele Farben, 120 cm statt 3.50 nur **1.45**  
Dekorationsstoff Kunstseide, einfarbig Indanthr., kleine Fehler, ca. 120 statt 6.- nur **2.45**

### TRIKOTAGEN UND STRUMPFEN

Bedeutend herabgesetzte Preise  
Schlüpfer für Kleider, Kunstseide plattiert, für 3-12 Jahre **0.95**  
Prinze Brock für Damen, Kunstseide mit Spitzen **2.95**  
Beinkleid für Herren, Kronen-Makro, 6 Größen **2.45**  
Große Posten! Damenstrümpfe Seidenflor, gemustert **0.95**  
Bemberg mit extra Zehenverstärkung **2.65**  
Herrensocken Baumwolle, Jacquard, gute Qualität **0.60**

### TISCH-, HAUS-, FROTTIERWASCHE

Jacquard-Tischtuch Reinleinen, Hausmacher, 130/160 statt 6.40 jetzt **4.85**  
Frotteier-Laken bunt gemust. 140/175 cm statt 5.90 jetzt **3.85**  
Frotteierhandtuch weiß-bunt, 50/100 cm statt 1.05 jetzt **0.85**  
Ein Posten Kaffeedecken Indanthr. bunt Kunstseide, Damast, 130/160 statt 17.40 jetzt **11.90**  
Stubenhandtuch Reinleinen Jacquard, 48/100 cm statt 1.35 jetzt **0.95**  
Reinleinen Milligrüne, 48/100 cm statt 1.10 jetzt **0.95**  
Wischtücher weiß Reinleinen 55/70 cm statt 0.85 jetzt **0.70**  
Ein Posten Künstlerdecken II. Wahl weiß Krepp 130/160 cm statt 5.90 jetzt **3.95**

### EIN RIESENPOSTEN MARKENTEPPICHE

beste deutsche Fabrikate, in allen Größen, zum Teil mit kleinen Schönheitsfehlern, weit unter regulärem Preis!

Sensationspreise auch in Herrenstoffen  
Aachener Kammgarne früher bis 21.- jetzt **12.-**  
Erstklassige beste englische Kammgarne früh. 30.-, 34.-, 36.- jetzt **18.-**

Taschentücher Reinleinen, 35 Stück 35 cm **1.35** 44 cm **1.85**  
Ein Posten Spangenschuhe verschiedene Modelle und Farben, geschw. o. Tratteurabg. statt bis 12.00 nur **6.90**

MUTTER! BEIM EINKAUF SPIELEN EURE KINDER IN DER N. J.-KINDERSTUBE  
Sensationell billig! Daunendecke Ober- u. Unterseite vorzügl. Daunenvoll, Nahtdichtung, 150/200 statt 79.00 jetzt **59.-**

# NEUBRAU

BERLIN C2 · SPANDAUER STRASSE · KONIGSTRASSE · GEGRÜNDET 1815



Ankunft der Blumenkörbe am frühen Morgen

So lange wir zuckenden Könen, gehören sie zu Berlin, zu dem Berlin, das uns sein feierliches Gesicht zeigt: Die Blumenfrau am Potsdamer Platz und Leipziger Platz. Und nun mit einemmal hören wir, daß sie zum Aussterben verurteilt sein sollen! Aber darüber lassen wir die Blumenfrau selbst erzählen:

Schönste lange Rosen, alle frisch und ohne Draht, Rosen für zehn! Na, was soll's denn sein, meine Dame? Rote, gelbe, alles ein Preis! Zehn gelbe — gleich zusammenbinden? Grünes kostet zehn Pfennige der Stiel, meine Dame, zugeben können wir bei den Preisen nichts! Wie meinen Sie? Boetischer Handel? Also nu hören Sie auf! Stell'n Sie sich mal 'n jungen Lach hinter'n Korb, denn reden Sie anders! Erzählen? — Na, mit dem Geschäft is heute doch nicht los, die Leute müssen ihr Geld erst in die Inventur tragen — Marja, nimm du mal die Rosen ab! Komm'n Sie hinter, meine Dame — der Schemel is sauber, Sie könn'n sich ruhig hinsetzen!

Sitzen verboten.

Ja, die Schemel sind auch man noch nicht zu lange. Früher, so vorn Krieg, da mußten wir immer stehen und dabei noch die Körbe umhaben, die schweren Körbe mit die nassen Blumen, un wenn wir denn uns mal 'ne kleine Stütze machen und 'n Stuhl runterstellen, denn durften wir uns bloß nicht von 'n Schuttmann oder 'n Dreiser freizein lassen, sonst gab's gleich 'ne Strafe! So weit is es jetzt ja besser. Aber nu soll'n se uns janz abschaffen. Wir stehen alle hier schon lange, unfre Kellerte ist vierundsiebzig, und steht hier nu schon zwanzig Jahre auf 'n Potsdamer, vierzig Jahre handelt sie im ganzen. Seh'n sie da die alle Frau mit den Widen? — Aufstehen kann sie nicht mehr, sie hat zu schlimme Füße, und halt taub is sie auch, aber sie verdient sich hier doch noch immer was zu ihre Altersrente zu. Einkaufeu tut aber ihre Tochter für sie, die hat hier auch 'n Stand. Wir sind hier überhaupt viel Verwandtschaft, 'n Fremder kam hier jarnich rein, außer wenn mal einer ohne Kinder starb, aber nu soll es ganz aus sein mit uns. Neue Stände werden nicht mehr bewilligt. Und als lehtens eine von den allen starb, da wollte der Sohn gerne den Stand übernehmen, denn er war auch arbeitslos und so hätte er doch eine Existenz gehabt. Aber die Polizei hat's ihm nicht gestattet, er mußte sein Wandergewerbe wieder abgeben und konnte nu wieder stempeln gehen. 'n gewöhnlicher Menschenverstand steht ja nicht ein, daß das für ihn und für'n Staat besser is, aber die Herren meinen's ja woll. Und sehen Sie mal da — der Mann da mit 'n Strohhut, das is 'n Kriegsbeschädigter mit 'n Brustschuß, der kann von seine vierzigprozentige Rente auch seine vier Kinder nicht ernähren un andre Arbeit kann er nicht machen, denn die Wunde heilt nicht zu un eiert immer — wenn der nu nicht den Platz hier noch so kurz nach'n Krieg gekriegt hätte? Die hübsche Kleine is seine Kellerte — na, Anstellte können wir uns nicht halten. Und 'n Angestellter würde

das hier ja nicht aushalten: Schnee und Regen und Wind! Bochin, wie das Jemitter losging, wor ich in fünf Minuten noch bis auf'n Pudel, und denn wird man von Wind und Sonne wieder trocken und denn kriegt man den Rheumatismus und Blasenkrankheiten und unterelbkrank sind wir Kellerten fast alle, von das Stehen früher mit die schweren Körbe.

Die Einnahmen?

Na, das is man nicht so schlau. Seh'n Sie mal, die holländer Rosen, die schönen, langstieligen, die Sie gekauft haben, kosten un Bund eine Mark und siebzig heute, da soll'n zwanzig Stück drin sein und ich verkaufe Stück mit'n Groschen, gar kein Geld für die



Blumenhandel am Leipziger Platz (Vertheimecke)

Treibrose, die kost' noch heute im Blumengeschäft vierzig Pfennig, das is eben 'n Gelegenheitskauf. Nu brauche ich 'ne Mark zwanzig für Eis, ne Mark zahl ich Miete für den Keller, wo mein Korb steht, alle Tage, ich kann den nicht so weit tragen und hier in der Nähe is jeder Kellerplatz sehr teuer: In die Vinfstraße kost' 'n janzer Keller bloß dreizehn Mark. Mit 'n Auto her von der Linden-halle kost' sechzig Pfennig und fünfzehn Pfennig für den Schaffeur, fünfzig, wenn's der Handwagen mitbringt, mit der Elektrischen kann man sich fahren, da fährt der große Korb zu sehr. Papier braucht man auch für 'ne Mark und mehr und Trinkgeld für die Straßenleger, die hier sauber machen und für den Arbeitslosen, der uns die Körbe aufbaut und Wasser holt — also da bleiben uns am Bund Rosen zwanzig Pfennige — und an einer Rose ein Pfennig! Wenn ich Glück habe und ausverkaufe, bin ich heute abend meine dreißig Bund los — aber denn bin ich mit meine sechs Mark froh! Und dafür muß ich schon un sechs alle Tage in der Halle sein, denn kommt die Flugpost mit den holländischen Blumen, un achte kommen die Holsteiner Freilandrosen, die kommen mit der Bahn, und man muß hinterher sein wie der Deibel hinter der armen Seele, damit man mal 'ne Gelegenheit erwisch. Die Holsteiner haben heute das Dutzend vierzig gekostet, aber bei die braucht man Binsen, Harn und Draht und muß den ganzen Tag Strauße binden — mehr verdient man da auch nicht. Und die Widen in der Halle kosten vier Bund 'ne Mark, bei uns kostet dos Bund dreißig Pfennig — mehr wie zehn bis zwanzig Pfennig an der Mark können wir nie verdienen. Nebenverdienste? — Reo, das gib't's nicht! — Ach so, sie meinen wegen die Schirme! Da sind wir froh, daß uns das Reichsmilchamt jetzt some schönen Stablen geliefert hat, da machen wir gratis Reklame, Geld gib't's nicht zu. So'n Schirm kost' sechzig bis achtzig Mark, den können wir uns nicht kaufen! Wissen Sie noch, wie wir früher so 'ne Musspitze hier ranküpperten? Da waren wir doch froh über die Schirme von der Schirmfirma — und denn über die Kaffeeschirme. Aber die vom Reichsmilchamt sind die feinsten!

Die Kundschaft.

Von der Kundschaft woll'n Sie was wissen? Ja, die ändert sich jede Stunde am Tage, und is janz, wie's Wetter is. Morgens vor halb elfe aufzubauen hat ja nicht viel Zweck, da gehen die Leute auf Arbeit, da denkt keiner an Blumen. Und die Hausfrauen, die so mittags wieder mit der Tasche nach Hause fahren, haben meistens alle Hände voll und denken nicht dran, daß sie auch mal 'ne Blume auf 'n Tisch stellen könnten. Die sind zu müde, so und so. Denn klappert das Geschäft so hin bis nachmittags um viere, da seht unsere Geschäftszeit ein. Wer unsere Blumen kauft? Ja, meistens die Frauen! Die Männer sind richtige Stoffels geworden, da denken kaum 'n Duzend den Tag dran, 'nhr' mal Blumen mitzubringen. Mal so kleiner Gymnast, oder mal 'n kleiner Angestellter, dem man ansieht, daß er so nobel bloß noch drei Tage nach 'm Ersten sein kann. Die Herren mit 'n wohlhabenden Bauch schenken der Frau Jemastin eher 'n Persischer als 'n Bund Rosen. Und passen Sie mal auf: Wenn hier 'ne Frau mit ihrem Mann oder ein Mädchel mit ihrem Herrn vorbeigeht, denn traut sie sich nicht mal auf unsern Korb zu kucken, damit er nicht denkt, sie möchte etwa Blumen haben, und wenn er welche kaufen will, denn redt sie ihm noch ab, seh'n Sie, damit er merkt, wie bescheiden sie is. Wenn von einem Paar mal der Herr Blumen kauft, dann sind beide meistens nicht mehr jung, und er ist ganz sicher noch aus der guten, alten Zeit. Manchmal kommt ja noch ein richtiger Freier, der ein, zwei oder drei Bunde aus einmal kauft: Aber das is auch das höchste der Gefühle! So was gib't's nicht mehr, wie damals, wo mir ein Herr den ganzen Korb voll Weilchen, echte französische, was Bund fünfundsiebzig kostete, gleich auf einmal abgekauft hat! Da hatte ich auf einen Schlag fünfzehn Mark verdient, es war eben, wie ich aus der Halle kam und ich hatte mir gleich frische Ware. Sehr lustig bloß noch die Frauen nach unsern Blumen, wenn sie alleine gehen, und denn müssen sie sie sich auch selber kaufen. Und dann gib't's noch eine Kundschaft, die bloß nie was kauft. Die armen Mädels, denen man ansieht, was die drei Rosen für sie für 'n Müd sind... Die Damen aber, die sich bloß eine als Anstedsblume kaufen, die möchten am liebsten drei Bunde aufgemacht haben, un sich daraus die schönste rauszusuchen. Es is manchmal ja nicht so einfach, immer höflich zu bleiben! Aber man jibt sich doch Mühe — bloß eine is noch hier, die immer leicht loschimpft. Aber das is auch keine richtige Geschäftsfrau — sehen Sie sich bloß mal den Stand an — was die für Gemüse aus den Blumen macht!

Die Polizei könnte uns das Leben auch manchmal 'n bißchen leichter machen. Seh'n Sie mal, das Warenhaus und der Kaufmann können 'ausbedienen', und das Gemüsegeschäft hat sogar Sonntags auf, im Sommer, bei dem leichtverderblichen Sommerobst. Bei uns aber gibt es manchmal eine Strafanzeige, weil einer von uns drei Minuten nach sieben noch ein Paar Rosen verkauft hat. Wir wollen ja kein Ausnahmegericht, bloß eine 'n bißchen mildere Behandlung. In den zehn Minuten nach sieben, daweile die Menschen aus dem Warenhaus kommen, könnte mancher von uns seine letzten paar Bunde verkaufen — so muß er sie auf Eis legen, davon gehen

Advertisement for 'Im Saison' and 'Nicht im Saison-Ausverkauf: Billigst'. Includes a list of products like 'Monopoldaunen-Oberbetten', 'Divandeen', 'Wäschestoffe', 'Metallbettstellen', and 'Weißlack-Möbel' with prices. Features the 'Lustig' logo and store addresses like 'Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.' and 'Wilmerdorfer-Str. 138 an der Bismarck-Str.'.

Sie morgen in der Sonne gleich auf, er wird sie kaum noch los. Und wir haben doch alle nichts zuzusehen und müssen uns für die paar Groschen Verdienst genug abstrahieren.

Aber dadurch lassen wir uns doch unsere Lame nicht verderben und sind vernünftig — wenn wir nicht alles richtige Berliner Mädels wären, könnten wir unsere Arbeit gar nicht aushalten. Und einmal im Jahr machen wir mit unsern Männern eine Krempferpartie, von unserm Sparverein! Diesmal haben wir uns alle eigene Kleider machen lassen, weiß mit grün, der Boal hat fünfundsiebzig Pfennige gekostet. Und denn sind wir raus mit's Banner und draußen haben wir jecherbelt — haben Sie 'ne Ahnung, trotzdem, was 'ne richtige Blumenfrau is, doch über zwei Zentner wiegt! Aber Spoh muß sich, sonst könnte man bei Leben jarnich aushalten!

Na, hier noch mal die schönsten Rosen, alle lang und ohne Draht. Rosen für geehrt!"

# Sittenbild aus Berlin W.

## Der Eintänzer und die Dame.

Ein Schlaglicht auf gewisse Kreise des Berliner Westens war eine Verhandlung, die vor dem Schöffengericht Schöneberg unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt wurde. Unter der schweren Anklage der Erpressung, Notzucht, gefährlichen Körperverletzung und Bedrohung holte sich der 23jährige Eintänzer S. zu verantworten.

Die Anschulldigung ging dahin, daß er die 10 Jahre ältere Frau eines Kaufmanns aus dem Westen Berlins in einem Zeitraum von 1 1/2 Jahren durch Mißhandlungen mit der Keitpeitsche, Bedrohung mit dem Revolver und Drohungen mit Enthüllungen dem Ehemann gegenüber in seinem Bann gehalten hatte, daß er ferner von ihr täglich kleinere Beträge von 3 bis 5 Mark erpreßt hätte. So hatte er Frau U. ihrem Manne gegenüber, als dieser von einer Freundin seiner Frau von deren ehelichen Untreue erfahren hatte. Unter Tränen gestand sie ihm, daß sie dem gefährlichen Burthen ins Garn gegangen sei und daß er ihren Reden dann in gewissenloser Weise ausgenutzt habe. Der Angeklagte S. bestritt diese Darstellung. Er war aus Abenteuerlust von seiner Familie weggegangen, nach Irwanderungen im Auslande in einem Luxushotel des Westens, in der Nähe des Zoo, Eintänzer geworden. Dort war Frau U. täglich zum Tanztee. Die zehn Jahre ältere Frau hätte umgekehrt ihn an sich gelockt. Für ihn sei es seine erste und seine große Liebe gewesen. Als er wieder eine Stellung im Bankgeschäft angenommen hatte, habe sie ihn nicht losgelassen und morgens schon abgeholt, um nach Wannsee zu fahren. Dadurch habe er seine Stellung wieder verloren, und

mußte von neuem Eintänzer werden. Sie habe ihn auch mit dem Ehemann befreundet gemacht, und er habe täglich im Hause verkehrt. Als sie im Winter nach Schierke fuhr, habe der Ehemann ihn mit dem nächsten Zuge nachgeschickt, damit seine Frau nicht allein sei. Er habe auch dem Manne bei seinen reichen Verwandten Kapital verschafft. Seiner Meinung nach müßte der Mann es gewußt haben. Als Frau U. seiner überdrüssig geworden sei und Herr U. merkte, daß er ihn nicht weiter bei seinen Verwandten aus den Finanzkreisen heißen wollte, hätten sie beide diese Anschulldigung gegen ihn vorgebracht. Frau U. blieb dabei, daß sie von dem Angeklagten verführt und dann von ihm in Bann gehalten worden sei. Als der Angeklagte an sie die peinliche Frage richtete, ob sie nicht mit einer ganzen Reihe weiterer Eintänzer ähnliche Beziehungen gehabt habe, wies die Zeugin das mit Entrüstung zurück. Der Angeklagte nannte immer mehr Namen, und die Zeugin fragte darauf voller Empörung: „Wer soll es denn noch sein?“ Sie hatte schon die Hand erhoben, um ihre Aussage zu beschwören, als der Rechtsbeistand ihres als Nebenkläger anwesenden Gatten die Zeugin beiseite zog und längere Zeit auf sie einsprach. Alle Blicke waren gespannt auf die Gruppe gerichtet. Zum allgemeinen Erstaunen erklärte darauf Frau U.: „Ueber die Frage nach Beziehungen zu anderen Männern verweigere ich meine Aussage.“ Ungeachtet dieser Sachlage ließ der Staatsanwalt die Anklage fallen und das Gericht sprach ohne längere Beratung den Angeklagten von der gesamten Anklage auf Kosten der Staatskasse frei.

## Selbstmord eines Kommerzienrates.

Dr. jur. Eduard Simon.

Gestern nachmittag hat der 65jährige Kommerzienrat Dr. jur. Eduard Simon im Arbeitszimmer seiner Villa in der Viktorienstraße 7 Selbstmord durch Erschießen verübt.

Kommerzienrat Simon, eine in der Berliner Handels- und Industriewelt sehr bekannte Persönlichkeit war stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der Gebrüder Simon-Berlin einigte Textilwerke A. G. Berlin, die ihren Hauptsitz in der Klosterstraße 80/85 hat. Den Bezeignigten Textilwerken sind eine ganze Reihe von verwandten Betrieben angegliedert. Außerdem ist Kommerzienrat Simon im Aufsichtsrat der bekannten Berliner Veloerfabrik W. Mengers u. Söhne A. G.

Ueber die Motive, die Simon zu dem Verzweiflungsschritt bestimmt haben, wird Stillschweigen bewahrt. Selbst der Kriminalpolizei wurden von den Angehörigen Angaben über den Grund des plötzlichen Freitodes Simons verweigert. Von nahestehenden Kreisen wird die Vermutung ausgesprochen, daß vielleicht starke finanzielle Verluste in der letzten Zeit Simon die Waffe in die Hand gedrückt haben.

## Stiftungsfelder der Universität.

Am Sonntagabend fand die Stiftungsfelder der Berliner Universität statt. Als Festredner fungierte der evangelische Theologe Geheimrat Konfistorialrat Professor Deißmann, der über die Auswirkungen des Weltkrieges auf die Kirche in vermündeter Länge referierte.

Er behauptete, jeder Krieg habe eine religiöse Erweckungsbewegung zur Folge, und aus dieser Bewegung noch den napoleonischen Kriegen sei die Universität auch entstanden. Die Universität müsse auch diesen Teil ihrer Tradition bewahren. In den langwierigen Darlegungen der Nachkriegsgeschichte der Kirchen tauchten dann nur noch einige bezeichnende politische Äußerungen auf, die aushorchen ließen. Zwar stellte sich der Konfistorialrat mit dem Evangelischen Oberkirchenrat Preußens auf den Standpunkt, daß die Verfassung die notwendige neue Rechtsgrundlage des Staates geschaffen habe, als die alte 1918 zusammengebrochen war. Aber besonders bei der Erörterung der Kirchenverfassung trat er für eine „aristokratisch veredelte Demokratie“ ein, da „in der Demokratie die Masse der Mittelmäßigen herrsche, die sich durch Ideen kompromittiert fühlen“. Man müsse die Kirche vor der „Trientalisierung durch Demokratisierung“ schützen. Immerhin gab der Redner zu, daß es der Kirche in der Demokratie mit der Trennung von Staat und Kirche ganz gut gehe, denn Adolff-Hoffmann sei z. B. kein Diakon, kein Christenleiter gewesen.

Als besonderes Verdienst rechnete es Herr Deißmann dem neuen Staat an, daß er die theologischen Fakultäten an den Universitäten erhalten habe. Zu allem Ueberflus wurde noch die kühne Behauptung aufgestellt, die Kirche habe im Kriege ihre christlichen Pflichten voll erfüllt.

## Der feige Kommunistenüberfall.

Am Freitag berichteten wir über den rohen Ueberfall, der von Kommunisten in der Lübbener Straße auf die Genossen Kluge und Kst vom Reichsbanner Schwarzrotgold verübt wurde, Genosse Kluge hat einen Lungenstich erhalten. Der Schwerverletzte mußte im Bethanien-Krankenhaus nach seiner Einlieferung sofort



Copyright 1929 by Gustav Kiepenheuer Verlag A.-G., Berlin

Dr. Model bekommt bei Funks knappem Bericht wieder seine finstere, seine unglückliche Miene. Dann sagt er heftig: „Herr Oberarzt Vipp irrt sich. Sie sind nicht in Ordnung. Und Sie machen vorerst den Trägerdienst nicht wieder mit. Sie machen leichteren Dienst. Ich werde bei nächster Gelegenheit mit Herrn Oberarzt über Sie sprechen. Jetzt schicken Sie mit den Unteroffizier Vogel.“

Vogel dirigiert die Krankenträgermannschaft hier draußen. Er teilt die Tragen ein, er regelt den Dienst.

Den abgehenden Funk ruft der Assistenzarzt zurück. Er will unsicher noch etwas richtigstellen, was offenbar gar nicht falsch steht. „Herr Oberarzt Vipp ist ein gerechter Vorgesetzter. Er ist nur — nur vielleicht etwas — überarbeitet. Er meint es ganz sicher nicht schlecht mit Ihnen. Glauben Sie mir das.“

Funk erhält vier Tage Schonung und für die Zukunft die Aufgabe, Unbrauchbare, die laufen können, aus der Stellung zu begleiten. Das bedeutet einen häufigeren Gang nach vorn, als ihn im Durchschnitt die anderen machen, aber die kleinere Körperanstrengung.

Immerhin, es bleibt genug übrig. — Die Nacht ist finster, ist so völlig lichtlos, daß man nicht weiß, wo Himmel und wo Erde ist. Es gilt zwei Leuchtverlekte zu holen, daher ziehen sie mitammen los: Funk und der Bauer Biskrot.

Die Welt ist jugig, als stünden an allen unsichtbaren Horizonten ungeheure Tore offen, durch die zugleich die Schwärze in den Raum gerissen wird. Ein eifriger Regen sticht ins Gesicht und in die Hände bei Rull Grab.

Gewehrfeuer knallt mit nassen Peitschen aus der Richtung, in die sie gehen müssen. Sie kommen bald in seinen Bereich, ohne noch den Laufgraben gewonnen zu haben, der sie auf den Kampfgraben zuführen soll. Sie tappen über freies Feld; börsartig ist das Vorbeispringen der Geschosse.

Biskrot sagt: „Sie schießen zu hoch; wenn wir gebückt gehen, sind wir sicherer.“

operiert werden; die Operation ist gut verlaufen, doch liegt Genosse Kluge nach immer noch in einem Bewußtlosigkeit. Die Ärzte hoffen, falls nicht unvorhergesehene Komplikationen eintreten, ihn am Leben zu erhalten. — Die inzwischen weiter festgestellt werden konnte, handelt es sich um einen wohl vorbereiteten Ueberfall. Wie wir schon mitteilten, ist nach am selben Abend unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft der 23jährige Dullat festgenommen und der politischen Polizei vorgeführt worden. Dullat bestritt zunächst an der Schlägerei überhaupt beteiligt gewesen zu sein. Das konnte leicht durch mehrere Zeugenaussagen widerlegt werden.

## Taisun über Indochina.

10 Personen getötet.

Ueber einen am letzten Dienstag über einen Teil der französischen Kolonie Indochina niedergelassenen Taisun wird berichtet: Die Gesamtzahl der durch die Taisunkatastrophe getöteten Personen beträgt bis zur Stunde über 70. In der Gegend von Nakh-Dinh sei ein Gebiet von etwa 50 Quadratkilometer dem Erdboden vollständig gleichgemacht worden. Die Hauptstadt der Provinz Tai-Dinh sei besonders schwer heimgesucht worden. Man zählt dort 8 Tote. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen seien zum größten Teil zerstört worden, so daß die Nachrichten nur sehr spärlich nach Hanoi gelangten. In der Provinz Nakh-Dinh wurden 10 Personen getötet. Der rote Fluß hat 10 Personen angeschwemmt, deren Identität noch nicht festgestellt werden konnte. In mehreren Städten ist kein Haus mehr ganz geblieben. Die Einwohner übernachteten im Freien. Die Pflege der Verwundeten sei infolge Mangel an Verbandmaterial höchst unzureichend. Dadurch, daß die Telephonverbindungen im Innern des Landes fast sämtlich zerstört worden sind, hat man noch kein klares Bild über die schweren Verwüstungen und die Höhe der Opfer gewinnen können. Man befürchtet aber, daß der Taisun noch weit mehr Opfer gefordert hat.

So schleichen sie in sehr beschwerlicher Haltung, dennoch hastig, erst durch den Brei einer zerfahrenen Straße, dann über Acker oder Weidengrund, der nicht mehr weich ist und noch nicht gefroren. Er klebt in zähen schweren Klumpen an den Stiefeln. Manchmal stoßen sie an Dinge, die ihnen völlig unbekannt bleiben, denn sie könnten sie nur gleich Blinden durch Abtasten erkennen.

Bei solchen Schwierigkeiten eine halbe Stunde sich tief gebückt dahinzubewegen, ist bloß einem Menschen möglich, der schreiend in seinem Inneren dagegen ankämpft, eine Kugel in den Kopf, in den Hals gejagt zu bekommen, sobald er aufrecht geht.

Schließlich stoßen sie auf einen Graben, nachdem sie wiederholt geglaubt haben, halbwegs geborgen zu sein, aber es sind immer nur Granatlöcher gewesen, in die sie gefallen sind. Sie fallen auch jetzt mehr hinunter, als sie hinabspringen, denn sie erkennen ihn erst, wie sie mit einem Bein über seinen Rand hinausgeraten sind.

Aber sie wären auch bereit, sich kopfüber hinabzustürzen. Nur fort von dieser Fläche, über die unablässig der tödliche Schwarm eiserner Insekten hinschwirrt — hintobt mit dem hohen, metallischen Klang verbissener Kaserer.

Sie müssen in einen Graben geraten sein, der nicht mehr benützt wird. Er steht voll Wasser. Das Lehmwasser hat eine Eisdicke, aber sie ist dünn. Sie brechen gleich durch und plumpsen bis zu den Knien ins Freuchte. Sie gehen in die Richtung, in der sie ihr Ziel glauben; jeder Schritt will erkämpft sein. So tappen sie lange.

Leuchtflugeln, die der Engländer weißgrün, der Deutsche weiß in das gähnende Loch, in das Nichts des Himmels wirft, verwirren sie nur ärger. Erlicht sinkend die Kugel, so ist es ringsum schwärzer den je. Sie eräugen keine leiste Spur mehr voneinander, obwohl sie hart beisammen sind.

Die Peitschenschläge der Infanterieschüsse klappen näher. Sie müssen manchmal nach ihren Körpern greifen, um zu wissen, daß sie einander nicht verloren haben.

Ihr Weg mündet auf einen Quergraben, das Wasser hört auf, sie treten trockeneren Grund, sie müßten so gut wie angelangt sein — aber sie sind es nicht.

Das Grabenstück ist totes Geleise, vielleicht eine Fehlansage, eine mißlungene oder aufgegebene Sache, bald führt es überhaupt nicht weiter, es endet einsach.

Heraus müssen sie, den Schutz verlassen und dort hinüber, schräg voran, wo die Kaseren steigen. Dichter streichen die Geschosse der Engländer.

## Kurs auf New York.

Das Zeppelinluftschiff in der Nähe der Bermudas-Inseln.

Die letzten beim Marineministerium in Washington eingegangenen Nachrichten über die Fahrt des „Graf Zeppelin“ belagen, daß sich das Luftschiff in guter Fahrt zwischen den Azoren und den Bermudas befindet. Wie in der Nachricht hinzugefügt wird, herrscht ein leichter Gegenwind. An Bord ist alles wohl. — Dem Umstand, daß seit der letzten vom Luftschiff eingetroffenen Nachricht mehrere Stunden vergangen sind, mißt man hier keine besondere Bedeutung bei. Man ist vielmehr der Ansicht, daß Dr. Goetz seine Funkstation mehr dazu benutzte, um möglichst viele und genaue Wetterberichte zu erhalten, als fortgesetzt Standortmeldungen und Gesundheitsbulletins der Passagiere in die Welt hinauszufunkeln. — Nach dem letzten vom meteorologischen Bureau ausgegebenen Bericht wird das Luftschiff im großen und ganzen günstige Wetterverhältnisse an der amerikanischen Küste antreffen. Es herrscht ein leichter Westwind, d. h. ein Gegenwind für das Luftschiff.

Um 14 Uhr befand sich das Luftschiff nach einem bei der Hamburg-Amerika-Linie eingegangenen Radiotelegramm von Bord des „Graf Zeppelin“ auf 36,06 Grad Nord und 42,15 Grad West. An Bord ist alles in bester Ordnung. Nach dieser Standortmeldung hätte der „Graf Zeppelin“ um 14 Uhr etwa die Mitte der Straße Gibraltar-New York erreicht.

Das Flottenamt in New York versuchte bereits gestern verschiedentlich direkte Verbindung mit dem „Graf Zeppelin“ aufzunehmen. Die Bemühungen blieben jedoch vergeblich. Man hörte zwar schwache Signale, es konnte aber nicht festgestellt werden, ob sie vom Luftschiff kamen.

New York, 3. August.

Wie „Associated Press“ aus Philadelphia berichtet, gibt die Reading Company bekannt, daß sie heute nachmittag 2 Uhr 42 Minuten ostamerikanischer Normalzeit (20 Uhr 42 Minuten abends Berliner Zeit) den folgenden Funkpruch vom Bord des Graf Zeppelin aufgesangen hat: „Wir itafen auf Gegenwinde aus Südwesten, der Himmel ist bewölkt, Position 47,20 westlicher Länge, 35,20 nördlicher Breite, alles wohl, das Schiff schaukelt.“

Sie schieden sich auf dem Bauch aus der Deckung und weiter durch lehmigen Grund. Wie lange wälzen sie so sich vorwärts? Eine Stunde? Sie finden den nächsten Graben nicht. Sie wagen nicht einmal den Kopf zu heben, sie wagen nicht zu atmen, ihre Lippen stoßen in den Schmutz, nicht etwa um diesen Boden zu küssen, eher um ihm zu fluchen — ihm, der keinen Trost mehr für sie hat. Da und dort schlägt kurz und heftig zischend der Tod neben ihnen ein, als wolle er sich rasend an ihre Seite heften.

Ja — und Funk, in völliger Verzweiflung schon jenseits aller Vernunft, hinausgeschoben über das Tragbare einer Situation — glaubt nicht mehr an ihre Wirklichkeit. Ist so etwas möglich? fragt er sich. Er verneint es. Vielleicht träume ich schlecht —? mißtraut er. Wach auf, und alles ist vorbei! Sieh, die Kugeln haben Angst; nicht du hast Angst, sondern die Kugeln. Sie verfluchen sich im Erdreich, sie schwirren näher zu dir hin, sie wollen dich ja nur in dir verfluchen. Ohne Sorge! Das alles ist ein Affentanz, das alles ist läppisch und lächerlich, lache doch, lache!

Nur eine Minute sol Der Wahn weicht. Das Gehirn hat diese Flucht gebraucht; jetzt ist es wieder fähiger, nüchtern zu bulden.

Die beiden pressen den Körper erst recht an den Grund, auch Wange und Hals, und kriechen. Eiskalter Erdbrei kriecht seinerseits in die Aermel hinein bis über die Ellenbogen, den Kragen hinab und über die Brust, der Leib ist kalt überlidert. Und dennoch: muß man die Erde nicht lieben? Zu hassen ist nur die Luft, gleich eine Handspanne über ihnen.

Endlich können sie wieder sich hinablassen — und sind wahrhaftig auf „bewohntem“ Grund. Wachen stehen da und dort an der Brustwehr unbeweglich in Mulden, hinter Schutzschilde, das Gewehr zwischen Sandfäden, hinausspähend, ohne etwas zu sehen, und wenn sie sich kurz nach den Krankenträgern umwenden, um auf eine Frage Bescheid zu geben — die stumme, stumpfe, die niedergebämpfte, die chronische Verzweiflung steht im graugrünen Gesicht, das wie verwest aufschimmert unter dem giftigen Licht der Leuchtflugel.

Sie fragen nach Abschnitt C; dorthin sind sie befohlen. Die Stimme der Wache, ganz fremd, verrostet, versteinert, keine menschliche Stimme mehr, sagt etwas. Sie gehen der Auskunft nach, sie müssen noch zehnmal fragen in den Maulwurfslöchern der Unterstände, aus denen ein wenig Blut des elenden Eisenblechschens dringt oder der Lichtspitzen eines Stearinstrummels.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Ferienschule von Awallon.

Praktische Kulturarbeit der Stadt Berlin.

Die folgenden Zeilen werden uns aus der deutsch-französischen Ferienschule in Awallon überliefert:

Nach eingehender Rücksprache mit dem Rektor der Universität zu Dijon, Herrn Terracher, ist für dieses Jahr auch Awallon einer der Sitze der deutsch-französischen Ferienschulen geworden, deren Wesen und Organisation wir an dieser Stelle den für die große Idee der deutsch-französischen Verständigung interessierten Schülern kurz skizzieren wollen. Awallon, nicht allzu weit von Dijon im Departement Yonne im lieblichen Tal des Cousin gelegen, das seinerseits wiederum von stattlichen Granitfelsen umgeben wird, ist der Sitz eines altrenommierten Collège, dessen Prinzipal, Herr Henry Claupe, Leiter der diesjährigen Ferienkurse ist. Er hat seine Schule freiwillig zur Verfügung gestellt und gibt unseren 18 deutschen Jungen, die zum Teil aus den Primären der verschiedensten höheren Schulen Berlins ausgewählt wurden, selbst täglich Unterricht im Französischen. Der übrige Unterricht, den die Jungen erhalten, liegt in den Händen eines Lehrers, der am Collège tätig ist. Gleichzeitig hat Rektor Terracher 18 junge Franzosen des ihm unterstellten Departements auswählen lassen, die in Parallellisten von deutschen Lehrern unterrichtet werden. Das aber, was den jungen Menschen vor allem Nutzen bringt, ist nicht nur der Unterricht, sondern das Zusammenleben mit den französischen Kameraden. Sie lernen sich in den schulfreien Tagen näher kennen, freunden sich an, und so werden die ersten Grundlagen für eine spätere Korrespondenz geschaffen. Die kleineren und größeren wissenschaftlichen Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung geben ausreichenden Stoff zu Diskussionen. Die kleineren und größeren wissenschaftlichen Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung geben ausreichenden Stoff zu Diskussionen. Auch das französische Familienleben lernen unsere jungen Freunde kennen. Die Einwohner Awallons zeigen größtes Verständnis für das Kulturwerk, und eine Anzahl Schüler wurde bereits von Awalloner Familien zu Gast geladen.

Die Stadt Berlin hat durch die Einrichtung des foyer-scolaire franco-allemand große Kulturarbeit geleistet. Dafür sei ihr an dieser Stelle gebahrt.

## Durchbruch durch den Tiergarten.

Die Berliner Städtische Tiefbauverwaltung hat jetzt ihre Pläne veröffentlicht, wonach der Verkehr in den Straßen vom Potsdamer Platz und Brandenburger Tor bis zum Zoo durch neue Straßen erheblich erleichtert werden soll. Für die sechs Hauptverkehrsstraßen werden die alten Bauabschnitte aufgehoben und neue Straßen festgelegt. Der Tiergarten bekommt neue Freiflächengrenzen, verliert aber durch den Straßenneubau ein kleines Stück seines südlichen Teils. Man will durch diesen Umbau die überaus schwer belasteten Hauptverkehrsstraßen entlasten und einen gleichmäßigen Verkehr vom und zum Westen der Stadt schaffen. — Das sind, wie gesagt, die Pläne der Tiefbauverwaltung. Wie weit davon Wirklichkeit werden wird, bleibt abzumachen. Auch geht aus dieser Meldung nicht hervor, wie sich die Tiefbauverwaltung zu den dann zweifellos notwendigen Durchbrüchen durch die Ministergärten stellt.

## Hilfe den Entstellten.

Furcht vor körperlichen Entstellungen ist nicht mit Eitelkeit zu verwechseln. Schmerz erweckt Mitleid, Entstellung aber Absehung. Die Schmerzbedämpfung war lange Zeit der einzige Inhalt der Heilkunde, heute kennt man auch einen anderen Inhalt, nämlich Aufhebung der Leistungsbeeinträchtigung, die nicht selten durch äußere Entstellungen verursacht ist. Mitleid auf Beseitigung und Vorbereitung von Entstellungen hat jeder Mensch, und vor allem jeder arbeitende Mensch, für den die Beseitigung oft ein wichtiger Machtfaktor im Existenzkampf bedeutet.

Die Notwendigkeit der Eingliederung der Entstellungskranken in die soziale Gesundheitspflege hat u. a. Dr. Rosen auch im „Vorwärts“ anerkannt und befürwortet. Das Bezirksamt Wedding kann es für sich in Anspruch nehmen, den Versuch in die Tat umzusetzen zu haben. In den Räumen der Beratungs- und Behandlungsstelle für Haut- und Geschlechtskrankheiten in der Schulstraße 101 wurde, wie hier bereits angekündigt, eine Beratungsstelle für Entstellungskranke eröffnet. Die Beratungsstelle, die unter der Leitung von Dr. Gumpert steht, hat sich zunächst vier Aufgaben gestellt: 1. Ermöglichung vorbeugender und sachgemäßer Körperpflege für Unbemittelte; 2. Vermittlung bei der Beseitigung angeborener oder fränklicher Entstellungsschäden und Verhütung und Beseitigung von Entstellungen, soweit sie die Erwerbstätigkeit beeinträchtigen oder durch sie bedingt sind; 3. ärztliche Behandlung wird in der Beratungsstelle nicht gewährt; 4. Aufklärung der arbeitenden Bevölkerung, insbesondere bestimmter Berufsgruppen über Entstellungsgesahren und deren Beseitigung; 5. Arbeitsvermittlung für Personen, die durch Entstellungen in ihrem wirtschaftlichen Fortkommen behindert sind (in Zusammenarbeit mit den anderen Organen der Wohlfahrtspflege und Gesundheitsfürsorge). Die Errichtung der Beratungsstelle war mit keinen Kosten verknüpft. Man mußte wegen des Streites, den die Ärztekammer gegen die Stadt Berlin führt, davon absehen, gleichzeitig eine Behandlungsstelle für Entstellte zu errichten; prinzipiell ließe sich dies sehr gut gemeinsam durchführen. Der Versuch, Entstellte der Gemeinschaft zurückzugewinnen, mußte gerade in einem Arbeiterviertel, wo die Menschen durch die Strapazen erschwerter Lebensführung doppelt gefährdet sind, viel Widerhall finden. Eine starke Inanspruchnahme der Beratungsstelle wird die beste Agitation für die Idee der Eingliederung der Entstellungskranken in die soziale Gesundheitspflege sein. Die Sprechstunden finden jeden Freitag von 20 bis 21 Uhr in der Schulstraße 101 statt.

Sprechstunde für proletarische Ferkelkinder. Donnerstag, den 8. August, 10<sup>1/2</sup> Uhr, im Gefängnis der Sophienstraße, Weinmeisterstr. 16-17, wichtige Beratungshunde.

# Was eine Waldenburgerin erlebte.

Vom Leben und Sterben des Knappen.

Eine Parteigenossin, die aus dem Waldenburger Gebiet stammt, schreibt:

„In Berlin, wo ich mich zur Organisationsarbeit im Bundeshaus des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen befand, erreichte mich die erschütternde Nachricht von der Schlagwetterkatastrophe in meinem ehemaligen Heimatdorf im Waldenburger Bergrevier, dem wiederum 25 arme Bergarbeiter zum Opfer fielen. Unter dem traurigen Eindruck dieser Nachricht erinnere ich mich der Katastrophe im Jahre 1895, die ebenfalls durch schlagende Wetter, auch auf dem nunmehr wieder betroffenen Schacht hervorgerufen wurde, auf dem mein im Jahre 1903 verstorbener Vater als Grubenkumpner beschäftigt war und der bei der damaligen Katastrophe viele treue Arbeitskameraden verlor. Ich war damals 13 Jahre alt, aber noch ganz deutlich stehen mir die mit dem damaligen Unglück verbundenen, unendlich traurigen Szenen, die sich vor dem Unglücksschacht abspielten, vor Augen. Es war eine Neujahrsnacht, schon war das Waldenburger Bergland in seinem Winterkleid. Ganz allgemein wurde von alt und jung dem Robelsport gehuldigt. Viele Familienväter, darunter auch mein Vater mit einem Bergknappen, fuhren mit ihren Kindern Schlitten und freuten sich an dem an sich schönen Wintervergnügen, bis die Knappen sich ihrer Nachtschicht erinnern mußten und aufbrachen. Einige von ihnen hätten sehr gern die Schicht gebummelt und wären lieber in der mond hellen Neujahrsnacht weiter gerodelt. Aber hier kamen die Frauen und Mütter mit der gemiß begründeten Bitte, nicht zu hummeln, um nicht die drei Mark Schlachtklohn zu verlieren, die ja ohnedies in Anbetracht der Feiertage besonders fehlten. Es ging also heim, und nachdem Schnitten und Kaffeekocher im Arbeitsrod verstaut waren, mit einem frischen Stückchen Brot und Wein und Kindern, zur Nachtschicht. Wenige Stunden waren vergangen, als man unsere Eltern mit der erschreckenden Botschaft aus dem Schlaf weckte:

## Schlagende Wetter auf dem Glücksschacht!

Damals waren es 31 Tote nebst vielen Schwerverletzten, darunter befanden sich einige Knappen, die wenige Stunden zuvor sich mit ihren Angehörigen beim lustigen Schlittensport tummelten und gewiß nicht damit rechneten, so schnell und grausig von ihren Lieben hinweggerissen zu werden. Auf Schlitten mit Pferdegespann brachte man die schrecklich verbrannten Toten zum Knappschachtslazarett in Woldenburg. Eine schaurige Winternacht, in der die Knappen ihre letzte Fahrt, Schlitten an Schlitten, machten.

## Wie schrien auch damals Frauen und Kinder, Mütter und Bräute der Verunglückten, unversehrt die Unglücksnacht Neujahr 1895!

Ich stehe noch heute, obwohl ich schon 25 Jahre von daheim fort bin, in engster Verbindung mit meinen Angehörigen im armen Waldenburger Bergland. Mich erschütterten schwer die Nachrichten von daheim über das Unglück. Wiederum

befinden sich unter den Toten gute Bekannte, auch ein Verwandter, jung verheiratet, Vater zweier Kinder. Wie eng ist man ganz besonders bei Bekanntwerden eines solchen Unglücks noch mit der Heimat verbunden! Wie schweifen die Gedanken zurück ins Kohlenrevier mit seiner Armut, den Schrecken und Gefahren. 25 brave Knappen wurden auf ihrem letzten Gang geleitet, dann werden die Ueberlebenden ihre schwere Arbeit im Schacht, mehrere hundert Meter unter der Erde, wieder aufnehmen, aufnehmen müssen für die eigene und für die Existenz ihrer Familie. Ganz besonders schwer ist der Existenzkampf der Bergleute im Waldenburger Revier. Im vorigen Sommer war ich wiederum in meiner Heimat und konnte mich davon überzeugen,

daß auch jetzt noch der Bergarbeiter zum weitaus größten Teil genau noch so ärmlich lebt, wie ich es zu meiner Kindheit kennenlernte, genau noch so beengt, in einer einzigen Stube mit seiner teils sehr großen Kinderzahl wohnt.

Hierzu noch ein Erlebnis gelegentlich von Wahlversammlungen vor wenigen Jahren. In einer solchen Versammlung war ich, als ein Vertreter des Reichsländerbundes sich darüber erkundigte, daß man für soziale Zwecke heute zuviel Geld ausbebe. Dazu gab dieser Herr folgendes Beispiel an. Es erhält heute die Witwe eines verunglückten Bergmannes im Monat zirka 30 M. an Rente mehr, als der Verunglückte bei seiner Arbeit verdient hätte. Ich hatte Gelegenheit, diese Unwahrheit zu widerlegen, in nicht geringer Empörung in Anbetracht der damaligen tatsächlichen Renten für die Hinterbliebenen der verunglückten Knappen. Ich hatte zu dieser Zeit die 60jährige Schwester meines verstorbenen Vaters bei mir, deren Mann auch im westfälischen Bergrevier zu Tode verunglückt war und meine Tante mit 9 Kindern hinterließ. Ich konnte im Augenblick die genaue Summe der Rente nicht angeben, die meine Tante mit ihren Kindern, solange diese noch rentenpflichtig waren, erhielt, die Rente, die sie aber zurzeit erhielt, in der sich der damalige Referent über zu hohe Sozialrenten beschwerte, betrug genau, auf den Kopf der Witwe berechnet,

19,50 M.

die dann mit der neuen Verordnung auf 37,50 Mark im Monat erhöht wurde. Dazu kamen vier Mark Knappschachtsrente; dabei ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Was bleibt einer solchen Hinterbliebenen zum Lebensunterhalt? Heute ist meine Tante 83 Jahre, kann sich infolge eines Augenleidens nichts verdienen, die Kinder, alle Bergknappen und verheiratet, dazu Familienväter, haben selbst kaum das nötige zum Leben und können folglich ihre Mütter nicht unterstützen.

Ein Besuch von mir an die Heimatstadt meiner Tante hatte den Erfolg, daß ihr noch eine Rente seitens der Stadt im Betrage von sieben Mark pro Monat gewährt wurde. Damit trifft sie nun ihr Leben! Immer wieder erschalle der Ruf: Gebt der Sozialdemokratie die Macht, daß sie ausreichende Versorgung der Opfer der Arbeit, der Opfer des Krieges und der Hinterbliebenen durchsetzen kann!

## Das Bergungsglück bei Chamoni.

Ministerialdirektor Kühne tödlich verunglückt!

In der Nähe von Chamoni ist der Ministerialdirektor im preussischen Handelsministerium, Alfred Kühne, wie schon kurz berichtet, tödlich abgestürzt. Kühne wollte mit seiner Familie zur Erholung in Chamoni und unternahm am Mittwoch mit seiner Familie und einem Freunde einen Ausflug in die Berge. Beim Abstieg benutzten Kühne und sein Freund einen ihnen unbekanntem Pfad. Plötzlich gab der Pfad unter ihren Füßen nach, so daß Kühnes Freund plötzlich verschwand. Kühne gelang es, sich an einem Ast festzuhalten. Er blieb so zwischen Leben und Tod schwebend die ganze Nacht. Am Morgen verließen ihn aber keine Kräfte, er mußte loslassen und stürzte aus einer Höhe von etwa 200 Metern ab. Er blieb auf der Stelle tot liegen. Die Rettungskolonnen fand später nur seine Leiche. Sein Freund konnte von der Rettungskolonnen geborgen und in das Spital Sallanches gebracht werden, wo er einer Operation unterzogen wurde. Sein Befinden ist entsprechend gut. Die Leiche Kühnes wurde nach Berlin übergeführt.

## Verfassungsfeier auch im Lunapark.

Die in Charlottenburg und Wilmersdorf untergebrachten auswärtigen Reichsbannerleute marschierten am Verfassungstag nach Schluß des großen Kundgebung im Lustgarten durch das westliche Berlin nach dem Lunapark. Hier wird gleichfalls, wie in allen Stadtteilen, eine große, volkstümliche Verfassungsfeier stattfinden. Es werden Ministerpräsident a. D. Genosse Johannes Stelling und Rektor Kellermann reden, anschließend wird Alfred Beleritz referieren. Neben dem Lunaparkreferent wird an diesem Tage das Berliner Schuppelpolizeisymphonieorchester konzertieren. Besonderes Interesse dürfte das in den Anlagen des Lunaparks neuerrichtete Ebert-Rathenau-Erzberger-Denkmal finden. Den Abend füllt ein Zapfenstreich und ein großes Feuerwerk aus.

## Neue Autobuslinie 23.

Der Monat August bringt den Einwohnern der westlichen Vororte zwei neue Omnibuslinien. Neben der Verlängerung der Omnibuslinie 7, die bekanntlich von Montag ab über Halensee Ringbahnplatz hinaus bis zum Reichstanzlerplatz weitergeführt wird, soll in der zweiten Hälfte dieses Monats die Linie 23 ihren Betrieb aufnehmen. Sie führt von Richterfelde-Süd-Kaiserplatz—Heinersdorfer Straße—Bahnhof Richterfelde—Dankberg—Hindenburgdamm—Bahnhof Botanischer Garten—

Allensteiner Straße—Sachsallee—Breitenbachplatz. Die Fahrzeit für die etwa 7 Kilometer lange Strecke beträgt eine halbe Stunde. Der erste Wagen wird von Richterfelde-Süd um 6 Uhr, vom Breitenbachplatz um 6.05 Uhr abfahren, der letzte von beiden Endhaltestellen um 0.36 Uhr. Sonntags wird der Betrieb erst morgens 7.10 Uhr aufgenommen. Die Wagen verkehren in Abständen von 10 bis 12 Minuten.

## In der Sandgrube begraben.

Drei Arbeiter verschüttet.

In Kattowich wurden drei Arbeiter, die vor dem Regenwetter in einer Sandgrube Schutz suchten, von einstürzenden Sandmassen verschüttet. Der Unfall ist erst nach zwei Stunden beseitigt worden. Als man sich daran machte, die Verschütteten auszugraben, war es bereits zu spät. Die drei Arbeiter konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

## Kind von einem Tanzbären getötet.

Auf einem Privatgrundstück waren die Mitglieder eines Wanderverzins bei Mandabel damit beschäftigt, die Zeit für ein Gastspiel aufzubauen. Ein Tanzbär wurde während der Aufarbeiten so mangelhaft verwahrt, daß ein auf dem Platz spielendes dreijähriges Kind in seine Nähe gelangen konnte. Der Bär, der zwar festgemacht war, zog das Kind zu sich heran und brachte ihm so schwere Verletzungen bei, daß es später im Krankenhaus gestorben ist.

Die Kinder der Jellinger-Kinderrepublik Rhein-Namedy troffen nach vierwöchigem Aufenthalt am Sonntag, dem 4. August (heute), auf dem Schleißchen Bahnhof ein. 500 rote Falten und Helfer kommen gesund und getränkt zurück in die riesige arbeiterfülle Weststadt, um hier in Familie, Schule und Gruppe den Geist der Kinderrepublik, den Geist froher sozialistischer Gemeinschaft weiterzupflanzen. Zum Empfang finden sich die hier anwesenden Kinderfreundegruppen mit den Helfern und alle Eltern, Sonntag, 19.30 Uhr (7<sup>1/2</sup> Uhr abends), auf dem Küstener Platz (Ostbahnhof) ein. Die Kinder werden dort aufmarschieren.

Kaffierte Gelder verloren. Ein alter Parteigenosse, Rudolf Kühn, Sanderstraße 24, bittet uns mitzuteilen, daß er auf dem Wege von der Friedelstraße in Reutlitz bis zur Pflegerstraße kürzlich einen Geldbeutel mit kaffierten Geldern der Volkshilfe verloren hat. Der Finder wird herzlich um Rückgabe gebeten.

Der **Riesenerfolg** der ersten Tage hat's bewiesen:  
die Vorteile sind diesmal enorm!  
Versäume daher niemanden  
**SAISON-AUSVERKAUF** bei **CORDS**



## Löhne und Zollaufbau.

### Zollügen um den schlesischen Textilarbeiterkampf.

Wir nähern uns dem Zeitpunkt, wo im Reichstag entschieden werden muß, ob der gegenwärtige Zolltarif weiter in Kraft bleiben soll, oder ob man ihn durch einen neuen ersetzt. Solche Zeiten benutzen in der Regel diejenigen Wirtschaftskreise, die an hohen Zöllen interessiert sind, um die Lage ihres Wirtschaftszweiges in den härtesten Farben zu malen. Bekannt ist, daß diesmal die Garne und Rohgewebe erzeugende Baumwollindustrie, die schon immer zu den Freunden hoher Zölle gehörte, seit langem alle Mienen springen läßt, um eine Erhöhung der jetzigen Garnzölle um etwa 100 Proz. und der Gewebezölle um 120 Proz. zu erreichen. Um den Boden für das Gedeihen jener Pläne vorzubereiten, wird nach bekanntem agrarischen Muster

#### geklagt, was das Zeug hält.

Und da die Propagandisten für höhere Zölle wissen, daß der großen Mehrheit des deutschen Volkes die Zusammenhänge im Wirtschaftsleben unbekannt bleiben, so wird es mit der objektiven Darstellung der Verhältnisse nicht sehr genau genommen. Wir erleben es daher, daß die Forderung der höheren Zölle mit der Behauptung zu begründen versucht wird,

**Löhne der deutschen Textilarbeiter seien so hoch, daß ohne höhere Zölle die ganze Industrie zugrunde gerichtet werde.**

Und besonders jetzt, nachdem der Schiedspruch in der Streifache der schlesischen Textilindustrie nach siebenwöchiger Aussperrung der Arbeiter für verbindlich erklärt worden ist, überschlägt sich die Unternehmerpresse förmlich in Entrüstungsrufen gegen die Gewerkschaften, den Schlichter, den Reichsarbeitsminister und gegen das ganze Schlichtungswesen.

Da muß doch den Herrschaften einmal gesagt werden, daß ihre Entrüstung künstlich ist; künstlich und gemacht, weil die Macher der in die Presse gesandten Entrüstungsreden genau wissen, daß sie es selbst gewesen sind, die jenen Kampf in der schlesischen Textilindustrie heraufbeschworen haben, und gemacht, weil diese Entrüstung dazu dienen soll, die zwei Eckpfeiler der deutschen Lohnpolitik,

**die Arbeitslosenversicherung und das amtliche Schlichtungswesen zu beseitigen**

bzw. als Schutz gegen Lohnrückerei und Verelendung der Arbeiter unbrauchbar zu machen.

Es ist in der Öffentlichkeit viel zu wenig bekannt, daß die schlesischen Textilarbeiter die Lohnsätze nicht gekündigt hatten. Sie wurden gekündigt von der Unternehmerorganisation, die bei der ungünstigen Konjunktur den geeigneten Zeitpunkt für gekommen hielt, einen tariflosen Zustand herbeizuführen, d. h. einen Zustand, in dem es in das Belieben der Unternehmer gesetzt sein sollte, welchen Lohn sie zahlen wollten. Daß die Arbeiter diesen, die Untergrabung ihrer Existenz bezweckenden Angriff der Unternehmerorganisation abzuwehren suchten, kann man ihnen wahrhaftig nicht verargen. Sie stellten also, nachdem der Kampf von der Unternehmenseite eröffnet worden war, um neue Tarifverhandlungen zu ermöglichen, die Forderung auf Erhöhung der Löhne. Und nun entwickelte sich jener siebenwöchige Kampf, indem die Unternehmerorganisation zur Aussperrung schritt. Es sollte gewissermaßen die Generalprobe sein. Führt die Aussperrung zu einer Niederwerfung der Arbeiter, dann war der Weg geeigt, wie es im übrigen Reich gemacht werden sollte.

Es ist behauptet worden, die Unternehmer wären zu Verhandlungen und zur Verständigung bereit gewesen, sie hätten aber vom Schlichter verlangt, daß erst an Ort und Stelle, also in Schlesien, Untersuchungen über die Lage der Industrie vorgenommen würden. Man wird dem Schlichter Philipp, der in Schlesien wohnt, nicht nachfragen können, daß ihm die Verhältnisse der schlesischen Textilindustrie unbekannt seien. Er hat den Unternehmern in todelangen Verhandlungen Gelegenheit gegeben, ihre Ansichten vorzutragen. Und sie haben reichlich davon Gebrauch gemacht. Und der zweite Schlichter, Dr. Engler, ist über den Philippischen Schiedspruch nicht hinausgegangen. Das Verlangen der Unternehmerorganisation, in Schlesien Untersuchungen anzustellen, hatte nur den Zweck, die Entscheidung noch weiter hinaus zu ziehen, in der Hoffnung,

#### der Bundesgenosse Hunger.

werde so stark auf die Widerstandskraft der Ausgesperrten brüden, daß sie das Diktat der Unternehmer annehmen müßten. Darauf ließ sich Dr. Engler, der Zeit genug gehabt hatte, sich bei den Herren zu informieren, die schon vor ihm in todelangen Verhandlungen

alle Einzelheiten der Lage kennen gelernt hatten, nicht ein. Und so verloren die Strategen der Unternehmerorganisation die Aussperrung, da es in der Tat nicht mehr zu verantworten gewesen wäre, die Tausende armer Arbeiter und die Duzende armer Gemeinden unter den Wirkungen des Unternehmertamples leiden zu lassen.

Und nun, wo diese Unternehmerstrategie ihre verdiente Niederlage erlitten hat, schäumt man dort vor Wut und läßt sein Mütchen an den Arbeitern.

#### Warum eigentlich höhere Textilzölle?

Wenn man nun aber jetzt gar noch herkommt, um wie es in der Unternehmerpresse geschieht, dieses Kesseltreiben gegen die Arbeiter zur Propaganda für höhere Textilzölle zu benutzen, so muß doch einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, warum die Garn- und Gewebehersteller der Baumwollindustrie die höheren Zölle haben wollen. Nicht der angeblich hohen Löhne wegen, sondern um eine Schutzzollmauer aufzurichten, die es ihnen ermöglicht,

1. die Preise auf dem Inlandsmarkt um die Höhe des Zolles zu steigern;

2. ähnlich wie in der eisenerzeugenden Industrie mit ihren Halbfabrikaten, die Produktion so zu kontingentieren, daß alle Baumwollspinnereien und -webereien bei verminderter Produktion rentabel werden. Das ganze läuft auf eine riesige Verteuerung der Halb- und Fertigfabrikate aus Baumwolle hinaus.

Die Baumwollspinnerei ist nämlich in allen alten europäischen Baumwollindustrielländern weit über den Bedarf hinaus entwickelt. Dazu kommt, daß ihr in der Erzeugung von Garn aus Kunstseide ein von Jahr zu Jahr gefährlicher werdender Konkurrent entstanden ist, weshalb die Aussicht schwindet, die volle Kapazität der Betriebe auszunutzen zu können. Das ist ja nicht nur in Deutschland so, sondern in England, Frankreich, der Tschechoslowakei, Amerika usw. Im April dieses Jahres standen in den Vereinigten Staaten 4 1/2 Millionen Baumwollspindeln still.

Da Deutschland das gelobte Land der Syndikate und Kartelle ist, so soll der sonst unvermeidlich werdende Ausmerzungsprozeß der Zwickel durch die Kontingentierung erregt werden. Man schränkt die Produktion nach dem Bedarf ein, und um die dadurch herbeigeführte Unrentabilität in eine Rentabilität umzuwandeln, braucht die Baumwollspinnerei die hundertprozentige Zollerrhöhung. Den Webern, die den Rohstoff verteuert bekommen, will man den Mund stopfen, indem man ihnen einen noch um 20 Proz. höheren Zoll zugesteht.

So liegen in Wahrheit die Dinge. Es sind nicht die angeblich hohen Löhne der Arbeiter, die die Zollerrhöhung nötig machen sollen, sondern es ist die durch Droßelung der Produktion geplante gewaltige Steigerung der Preise für Garne und Gewebe, für Wäsche und Kleidung. Dagegen haben wir uns mit aller Kraft zur Wehr zu setzen, vom Standpunkt der Konsumenten, wie auch der Produzenten. Denn erhöhte Garnzölle bringen verminderte Konkurrenzfähigkeit der weiterverarbeitenden Industrie, die den größten Teil der Arbeiter beschäftigt!

### Spartafantagung in Königsberg.

Nach zweijähriger Pause findet am 9. September in Königsberg der fünfte allgemeine Spartafest- und Kommunalspartafesttag statt. Die für diese Tagung vorgesehenen Verhandlungsgegenstände sind von allgemeiner Bedeutung, nicht zuletzt auch für die Arbeiterschaft, denn in einem Staate wie Deutschland, wo um die Demokratisierung der Wirtschaft gekämpft wird, ist es in hohem Maße wichtig, was mit den bei den deutschen Spartafesten gesammelten Geldern geschieht. Die Hauptthemen für die Königsberger Tagung heißen „Spartafest und Arbeitnehmerschaft“, „Deutsches Baulpartafest“ und „Spartafest als Gegenstand der Betriebswirtschaftslehre“. Alle drei Themen sind wichtig, und die Öffentlichkeit wird auf die Königsberger Tagung und die dort zu fassenden Entschlüsse zu achten haben.

Der Großhandels-Index ist zum 31. Juli gegenüber der Vorwoche (1913 = 100) von 137,6 auf 138,4 Proz. gestiegen. In der Hauptsache hat sich der Index für Agrarstoffe erhöht, und zwar um 1,7 Proz. auf 133,7 Proz., wobei wiederum die Preise für Vieh und Vieherzeugnisse am stärksten gestiegen sind.

### Kleinbürgergeist.

Der Verband der Warenhäuser soll aus der Hauptgemeinschaft des Einzelhandels ausgeschlossen werden.

Im September d. J. wird die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels in Hamburg ihre Jahrestagung abhalten. Aus einer Veröffentlichung aus den Verbandskreisen der deutschen Warenhäuser erfährt man jetzt, daß für die Hamburger Tagung ein Antrag vorliegt, den deutschen Warenhausverband aus der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels auszuschließen. Würde dieser Antrag angenommen und durchgeführt, so wäre die bisherige wirtschaftspolitische Einheitsfront des privaten deutschen Einzelhandels im kleinen und großen gesprengt. Es handelt sich bei dem Antrag also um eine Spaltung der Hauptgemeinschaft, die eine selbständige Wirtschaftsvertretung der deutschen Warenhäuser unabhängig vom übrigen Einzelhandel zur Folge haben könnte.

Es ist gleichgültig, welche Gruppen des deutschen Einzelhandels hinter dem Ausschließungsantrag stehen. Die Tatsache kennzeichnet den Geist, der vielfach noch in den Kreisen des deutschen Einzelhandels lebt. Es ist ein sehr dilettantischer, weit von allen kaufmännischen und volkswirtschaftlichen Überlegungen entfernter Kleinbürgergeist, der aus dem Antrag spricht, ein Geist, der freilich in den letzten Jahren, und zwar nicht ohne Schuld der Regierungen, wieder sehr an Boden gewonnen hat. Es ist derselbe Geist, der für volkswirtschaftliche Notwendigkeiten und Unausweichlichkeiten jedes Verständnis vermissen läßt.

Es ist natürlich, wenn die deutschen Warenhäuser sich aus einem solchen Antrag nicht viel machen. Die Kraft der Warenhausentwicklung liegt in der kapitalmäßigen Überlegenheit und der daraus sich ergebenden Einkaufs- und Organisationsvorteile, die selbstverständlich auch der Masse der Käufer nicht verborgen bleiben können. Demgegenüber ist der kleinere Einzelhandel keineswegs weislos. Es besteht durchaus die Möglichkeit, durch eine gute Kredit- und Einkaufsorganisation mit viel Erfolg die Position des kleineren Einzelhandels zu verteidigen. Bedauerlich demgegenüber, daß man sich in den letzten Jahren wieder auf die alten und schlechten Kampfmittel der Vorkriegszeit besonnen hat, durch künstliche Ausnahmeregulierungen einen vollen Erfolg erzielen zu wollen, der niemals erreicht werden kann.

Der neuerliche Kampf gegen die Warenhäuser ist auch für die Allgemeinheit interessant, weil er eine Parallele darstellt gegen die ebenso unzulänglichen als schändlichen und unmoralischen Veruche, die deutschen Konsumvereine in ähnlicher Weise zu bekämpfen. Die Rannheimer Genossenschaftstagung der Deutschen Konsumvereine hat ja kürzlich ein erschreckendes Bild davon gegeben, wie durch provokatorische Spitzelkäufe der Versuch gemacht wird, den Konsumvereinen Gesetze- und Statutenverletzungen nachzuweisen, um auf diese Weise die Steuerbehörden gegen die Konsumvereine zu hetzen. Bekannt ist ja der traurige Erfolg, den diese provokatorischen Spitzelmethode beim Reichsfinanzhof in München gehabt haben.

Diese kleinbürgerlichen Methoden, die wahrlich dem Einzelhandel nichts nützen können, scheinen jetzt auch gegen die Warenhäuser angewendet zu werden. Es ist nur schade für die dabei eingesetzte Kraft, die natürlich dem Ausbau der Selbsthilfeeorganisationen des kleineren Einzelhandels verloren gehen und das Tempo der Selbsthilfe verlangsamen muß. Die Arbeiterschaft ihrerseits kann diesem Kampf gelassen zusehen. Sie muß nur dafür sorgen, daß sie gegenüber diesem kurzschichtigen und brutalen Kleinbürgergeist ihre eigenen Konsumorganisationen weiter ausbaut und Angriffe gegen ihre ruhige Weiterentwicklung weiterhin mit aller Energie abwehrt.

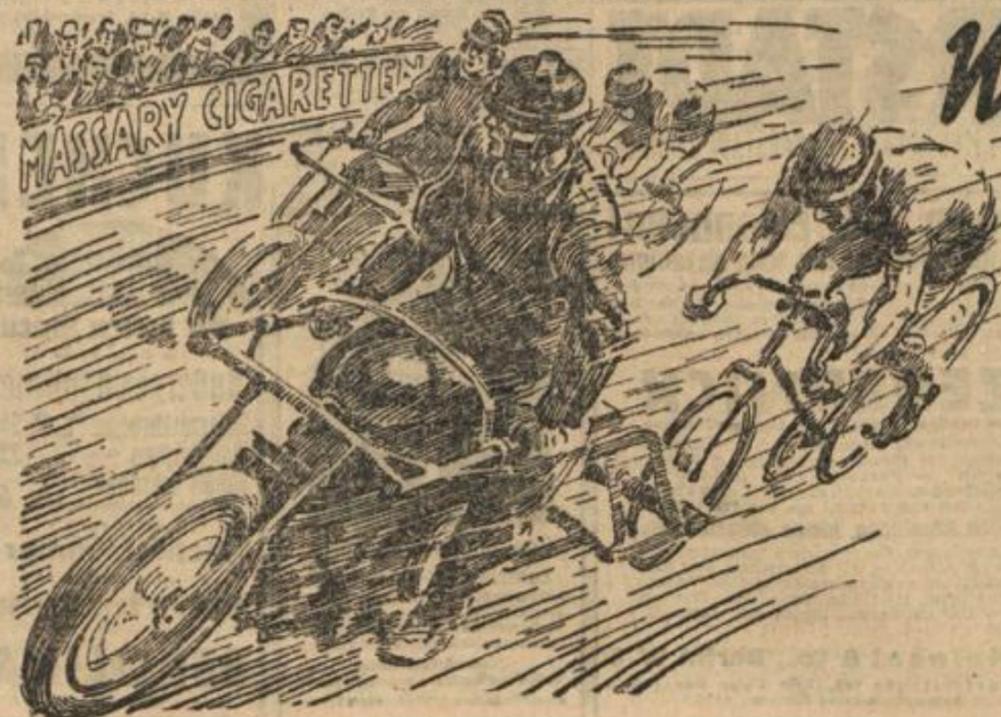
### Umfangentwicklung im Maschinenbau.

#### Die Ausfuhrsteigerung in den letzten fünf Jahren.

Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten hat in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Maschinenbau“ eine eingehende Untersuchung über die Umfangentwicklung in der Maschinenindustrie und der deutschen Gesamtwirtschaft von 1924 bis 1928 angestellt. Das Ergebnis dieser Untersuchung zeigt, wie das Ausland in wachsendem Maße als Käufer deutscher Maschinen in Betracht kommt und welche Aufgaben der deutschen Handelspolitik für die Zukunft daraus erwachsen.

Die ständig zunehmende Industrialisierung der Welt, die in den nächsten Jahrzehnten zweifellos eine weitere Verstärkung erfahren wird, macht es in der Tat zu einer der dringendsten Aufgaben der deutschen Handelspolitik, der deutschen Maschinenindustrie, als wichtigsten Exportzweig, die Einfuhr nach anderen Ländern zu ebnen. Natürlich läßt sich der Weg für die deutsche Exportindustrie nicht mit einer Handelspolitik frei machen, die ihrerseits mit Hilfe hoher Zollmauern die Einfuhr ausländischer Waren abbröckelt.

Der Vergleich der Entwicklung des innerdeutschen Marktes der



# Nicht einzuholen!

Caid bleibt eben ein Typ, eine Klasse für sich.

Und wie nur überlegenes Können den Sportfreund wahrhaft begeistert, so ist Caid in ihrer Höchstform das Entzücken aller wahrhaft Tabakkundigen.

5 PF. **CAID** 5 PF.

Massary Zigaretten  
jetzt ausgeglichener und noch milder-  
dazu berühmte Fahnenbilder!

Gesamtwirtschaft und des innerdeutschen Maschinenmarktes ergibt, daß die Gesamtwirtschaft in Deutschland von 1924 bis 1928 ihren Umsatz um 87 Proz., die Maschinenindustrie ihren Umsatz im Inland dagegen nur um 69,9 Proz. ausdehnen konnte. Dieses Zurückbleiben der Maschinenindustrie hinter dem Inlandsverbrauch hängt offenbar mit der Tatsache der Ueberföhrung im Maschinenbau und des maschinellen Ueberbestandes in der gesamten Industrie nach der Inflation zusammen. Die Stilllegung vieler Betriebe und die Verlegung ihres Maschinenparks in die weiter arbeitenden Werke tat in den ersten Jahren nach der Inflation ein Uebrigcs, um den Inlandsverbrauch im Maschinenbau nicht in Schwung kommen zu lassen.

Ein wesentlich anderes Bild zeigt dagegen der Auslandsmarkt. Die deutsche Gesamtausfuhr zeigt in den fünf Jahren eine Steigerung von 77,8 Proz. und unter Berücksichtigung der Reparationslieferung eine Steigerung von 99,4 Proz. Die Fertigwarenausfuhr wuchs um 71,6 bzw. um 81,2 Proz., sie bleibt also hinter der Ausdehnung der Gesamtausfuhr zurück. Dagegen übertrifft der Steigerungsgrad der Maschinenindustrie diese beiden Ausfuhrgruppen ganz erheblich. Die stärkere Aufnahmefähigkeit des Auslandes steigerte die Maschinenausfuhr um rund 150 Proz. und einschließlicb der Reparationslieferungen sogar um 207 Proz.

Besonders bemerkenswert ist, daß der Maschinenexport nach Westeuropa und den Vereinigten Staaten um 208 Proz., nach Osteuropa um 164 Proz., nach Nord- und Südeuropa um 90 Proz., dagegen nach Südamerika nur um 51 Proz. gestiegen ist. Die große Ausdehnung des Maschinenexports nach Westeuropa ist in erster Linie auf die Auswirkungen des deutsch-französischen Handelsvertrages vom August 1927 zurückzuführen, dessen Kündigung bekanntlich im April von schutzollnerischen Textilindustriellen gefordert wurde. Die noch stark zurückgebliebene Steigerung der Maschinenausfuhr nach Südamerika zeigt deutlich, in welchem Maße noch Ausdehnungsmöglichkeiten für den Absatz der deutschen Maschinenindustrie auf dem Weltmarkt bestehen.

## Auffschwung der Motorradindustrie. Dreifacher Absatz an Kleinrasträdern.

Die Entwicklung der deutschen Motorradindustrie im laufenden Jahr wird durch eine stürmische Nachfrage nach Kleinrasträdern gekennzeichnet. Noch im Jahre 1927 stellte sich die gesamte Produktion auf nur 11 713 Einheiten, stieg dann im ersten Halbjahr 1928 auf 18 000, um im zweiten Halbjahr die bisher höchste Zahl von 45 300 Einheiten zu erreichen.

Diese kräftige Entwicklung hat sich im ersten Halbjahr 1929 in unverminderlem Tempo fortgesetzt. Bis Ende Juni betrug die Produktion 61 800 Einheiten, also rund das Zehnfache gegenüber dem ersten Halbjahr 1927. Der Mehrabsatz an Kleinrasträdern hat sich auf Kosten der Großrasträder vollzogen, deren Gesamtproduktion mit 41 500 Rädern bis zum Juni um etwa 10 Proz. hinter dem Umsatz von 1928 zurückblieb.

Das Gesamtergebnis des ersten Halbjahres 1929 ist für die deutsche Kraftfahrzeugindustrie trotzdem glänzend. Bis Ende Juni wurden etwa 115 000 Kraftfahrzeuge gebaut, so daß bei vorsichtiger Schätzung das Jahresergebnis eine Produktionsleistung von etwa 190 000 Kraftfahrzeugen ausweisen wird. Damit würde die deutsche Industrie auch den bisher stärksten Motorradproduzenten England mit etwa 160 000 Kraftfahrzeugen jährlich übertreffen. Die Kraftfahrzeugindustrie in den Vereinigten Staaten ist nicht so stark entwickelt, da der hohe Grad der Massentaufkraft es der amerikanischen Bevölkerung leicht macht, sich das billige Volkscar zu beschaffen.

## Der Höhepunkt!

Bayern nur bayerische Autos — so will es die bayerische Regierung.

Es gibt im Wirtschaftsleben der Völker Auffassungen und Dummheiten, die nicht auszurotten sind. Dazu gehört auch jene psychologische Spielerei der Schutzollpolitik, mit der man die Bürger eines Landes ermahnt, keine ausländischen Waren zu kaufen,

selbst dann, wenn diese billiger sind. Jedem Deutschen ist bekannt, wie für deutsche Autos, deutsches Wein und deutsches Bier mit dem auf die Sentimentalität der Staatsbürger spekulierenden Parolen gemordet wird: „Deutsche kauft deutsche Autos“, „Deutsche trinkt deutsches Wein“, „Deutsche trinkt deutsches Bier“. Aber was sich das bayerische Ministerium des Innern kürzlich geleistet hat, das stellt diese Unternehmerrummheiten weit hinter den Schatten.

Wie der Reichsverband der deutschen Automobilindustrie mitteilt, hat das bayerische Ministerium des Innern die staatlichen und städtischen Behörden Bayerns angewiesen, beim Bezug von Kraftwagen und Motoromnibussen künftig nur noch bayerische Fabrikate zu berücksichtigen! Das ist denn doch das Tollste, was die bayerische Eigenart, die wahrlich nicht arm an ähnlichen Blüten ist, bisher hervorgebracht hat. Es ist wirklich überflüssig, noch lange Ausführungen darüber zu machen, daß die Auffassung der bayerischen Regierung, in sämtlichen deutschen Staaten durchzuführen, innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches die Durchführung des Wirtschaftskrieges bedeuten würde.

Wie die bayerische Regierung wohl schreien würde, wenn demnächst der preussische Innenminister eine Verfügung herausgeben würde, nach der in Preußen nur preussisches Bier getrunken werden darf! Man kann eine solche Verfügung der bayerischen Regierung nur tiefer hängen, aber es ist wahrhaft schandvoll, daß es eine Regierung in Deutschland gibt, die sich zu solchen Hinterlistigkeiten bereitfindet.

Für die gute Lage des Steinkohlenbergbaues hat das Landesarbeitsamt Rheinland in Köln wieder ein interessantes Merkmal festgestellt. Die Gesamtzahl der Arbeitlosen liegt nach den Feststellungen des Landesarbeitsamts Rheinland um 12 Proz. über dem Stande des Vorjahres. Die Arbeitslosigkeitsziffern der Bergarbeiter dagegen liegen um fast 25 Proz. unter dem Stande der entsprechenden Zahl des Vorjahres. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß die Intensivierung der Bergbaumethoden inzwischen fortgeschritten ist und heute für die gleiche Leistung weniger Arbeiter gebraucht werden als früher.

**DER GUTE KAUF  
IM SAISON-  
AUSVERKAUF**

STRÜMPFE  
TRIKOTAGEN  
WOLLENWAREN  
BADEARTIKEL  
HERRENARTIKEL  
WÄSCHE

SEHR  
NIEDRIGE  
PREISE  
UND DABEI  
ALLES  
QUALITÄTS-  
WARE!

**GRUMACH**  
KÖNIGSTRASSE SPANDAUERSTR.

### Bekanntmachung.

Im Wege der Auktionsvollstreckung werden folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barsahlung versteigert:

Dienstag, den 5. August 1929, vormittags 10 Uhr.

Städtische Wandkammer, Jägerstr. 64: Schreibmaschine, Normtascher, Klavier, Schreibstisch mit Gestell, Schreibapparat mit Blatten, Singer-Nähmaschine.

Dienstag, den 5. August 1929, mittags 12 Uhr.

Städtische Wandkammer, Glatzer Str. 74: Fabrikmaschine, Tabakwaren, Klavier, Schreibstisch, Schreibmaschine.

Berlin, den 5. August 1929.  
Vollstreckungsstellen der Finanzämter im Bezirk des Landesfinanzamts Berlin.

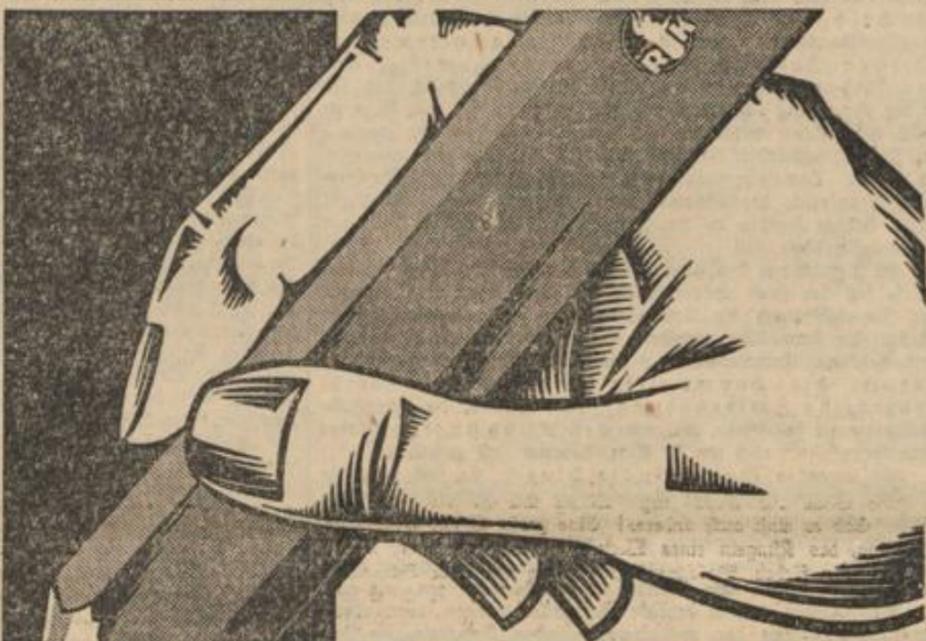
**Sensationeller  
Saison-  
Verkauf**

vom 1. - 21. August.

Deutsches Teppichhaus  
**Emil  
Lefèvre**  
G. m. b. H.

Berlin S. Seit 1862 nur  
**Oraniensstr. 158**

Zahlungserleichterung  
ohne Aufschlag!!



# RAUS!

**RAUS** mit allen Sommerwaren und allen modischen Artikeln

**RAUS** mit unseren neuen Waren zu sehr billigen Preisen!!

**RAUS** um unseren Herbst-Eingängen Platz zu machen

**RAUS** um Ihnen wieder zu zeigen, was wir leisten!!!

# KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ DER KARSTADT-BAHNHOF

**Der Blaustift regiert weiter!**

Neu eröffnet!

## Möbel-Dorn

Welmelsterstr. 9

Nach Vollendung meines Erweiterungsbauwerks gewähre

**10% Sonder-Rabatt**

auf moderne  
Schlaf-, Spise- und Herrenzimmer  
Küchen u. Einzelmöbel

Dazu leichteste Zahlungsweise.

Jedem sein Eigenheim!  
Für Mk. 7000 bei Mk. 1000 Anzahlung

werden nur auf unseren Parzellierungsgeländen massive Landhäuser mit 3½ Zimmer, Küche, Bad, Erker, Diele, großem Keller und Zentralheizung gebaut. Rest zu 8 Prozent Zinsen auf 12 Jahre unkündbar.

## ZEPERNICK

das Landhausparadies des Berliner Nordens.

Schnellbahnstrecke Bernau, 10 Minuten-Verkehr, 15 Pfennig Siedlerkarte, 25 Minuten Fahrzeit — Parzellen von 600—1500 qm tiefergründiger, kulturell-reicher Lehmboden 8 Minuten vom Bahnhof, km von Mk. 1.20 an.

**Ohne Anzahlung, kleine Monatsraten.**

Wasserleitung, Gas, elektrisch vorhanden. Sämtliche Auflassung und Bauerlaubnis, kein Bauzwang, keine Wertzuwachssteuer. — Verkauf wochentags 11—7 Uhr, Sonn- und Feiertags 9—7 Uhr im Gasthof Blindernagel, Zepernick.

**C. Heinzl & Co., Berlin W. 8**  
Friedrichstraße 158, Ecke Unter den Linden.  
Sammelnnummer: Zentrum 6513.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Dienstag, den 5. August, 10 Uhr, in den Sophien-Sälen, Sophienstraße 17/18

**Versammlung der Mitglieder der erweiterten Ortsverwaltung**

Tagesordnung:  
Wer sind die Spalter im Deutschen Metallarbeiter-Verband?  
Der außerordentlich wichtigen Tagesordnung wegen ist es dringende Pflicht, daß alle Mitglieder bestimmt erscheinen.  
Mitgliedsbuch und Funktionärkarte legitimieren.

Montag, den 5. August, nachm. 5 Uhr, im Verbandsbause der Holzarbeiter, Rungelstr. 30

**Funktionärsitzung der Wagen- und Karosseriearbeiter**

Tagesordnung:  
1. Bericht von unserer Rohrerabteilung vor dem Schlichtungsausschuß.  
2. Diskussion.  
Alle Betriebe müssen bestimmt vertreten sein.  
Ohne Mitgliedsbuch und Funktionärkarte kein Zutritt.

**Bau- und Geldschrank-schlösser**

Dienstag, den 5. August, vorm. 10 Uhr, im Zimmer 28 des Verbandsbause, Cienlenstraße 83/85

**Sitzung der Zentral-Streikleitung mit der Betriebs-Streikleitung**

Wir erlauben, daß jeder Betrieb seine Mitglieder der Streikleitung zu dieser Sitzung entsendet.

**Vertrauensmänner**

Die Vertrauensmännerkonferenz des 6. Bezirks fällt diesen Monat aus.

**Betriebsräte**

Hauptgruppe III, Untergruppe 8, 9 und 10

Die für Dienstag, den 5. August, angelegte Betriebsrätekonferenz findet wegen der am gleichen Tage statt findenden Versammlung der erweiterten Ortsverwaltung nicht statt.

**Spielplan unserer Kulturabteilung.**

In der Woche vom 5. bis 11. August:  
1. Brand in Kasan.  
2. Technischer Film.  
3. Humoreske.

In der Woche vom 12. bis 18. August:  
1. Der lebende Leichnam.  
(Nach dem Drama von Tolstoj)  
2. Technischer Film.  
3. Humoreske.

In der Woche vom 19. bis 25. August:  
1. Verlorene Jugend.  
2. Skizzen des Lebens.  
3. Humoreske.

Anfragen wegen Ueberlassung und Festsetz der Abteilung sind telephonisch oder schriftlich an die Kulturabteilung (Bureau) Dienstr. 82/83, Zimmer 20) zu richten.

Die Ortsverwaltung.

Karlsruhe  
Impfplatz, Kompf.

Größte  
Wohnzettel-fabrik

Sport Beruf

Deutsche Lederwarenfabrik  
Zentrale Alt-Moabit 130

Kottbuser Damm 75, Grützwaldstr. 7  
Andreasstraße 40, So. B., Herberstr. 4  
Invalidenstraße 7, Charl., Grawertstr. 7  
Gausstraße 10-12, Spand., Bahnhofsstr. 4

Neueröffnet unser  
Volkshaus Rosenhaller Str. 58  
Eigene Konditorei gratis f. unsere Kunden

### Berliner hier könnt ihr siedeln!

Wir verkaufen unsere Parzellen schon bei kleiner Anzahlung  
gegen 60 Monatsraten in

**Michendorf** b. Wannsee, Forst-Lohn u. Reilly-Heil-Ritten, ab Wannsee 7.42, 8.42, 9.42, 10.42, 11.12, 12.12 ufm. Ständl. direkt am Damerwald, unweit herrlicher Seen, Bauernkolonie, kein Bauzwang, elektr. Licht, Wasser, Verkauf jed. Dienstag, Donnerstag und Sonntag 10 bis 6 Uhr auf dem Gelände in Michendorf, Schwerberger Straße 15a (Verkaufslauben neben der Villa), Siedlerkarte 30 Pf. Preis pro qm nur 2,- Mk.

**Großbeeren** beste Lage, mit im Ort, kein Bauzwang, Gas, Wasser, elektr. Licht, Autobus ab Uferfelde-Ort 7.15, 8.45, 10.15 ufm. 1½ Std. aber halbtägiger Bahn-Verkehr jeden Mittwoch und Sonntag 10 bis 6 Uhr in Großbeeren, Restaurant-Lande, n.d. Post, Preis p. qm 2.50 Mk. ab. Ausnah.

**Oranienburg** zwischen Oranien- und Grotz, elektr. Bauzwang, bestes Bäder- und Jagdland, teilw. mit altem Bauwesen, ohne Bauzwang, Parzellen 600 qm an Verkauf sonnabends 1 bis 6 Uhr, Sonntags 10 bis 6 Uhr im Verkaufsbüro, Berliner Allee 20, Grotz, Siedlerkarte ab 20 Pf. Siedlerkarte 35 Pf. Preis pro qm M. 1.20 und billiger.

**Zepernick** direkt am Sauerhdt, elektr. Baugrund ohne Bauzwang, geregelte Straßenbaukosten, Verkauf tags im Verkaufsbüro, gegenüber dem Pankaschloß, 1 Min. v. Bf. Preis pro qm 3.50, herunter bei 2.50 Mk.

**Restparzellen in Bernau** Verkauf Sonntag 10 bis 6 Uhr, Obalplange Belle fleur, Zepernicker Straße, in Zepernick bei Zepernick, Zepernick-Reuendorf (Rothb.), Zepernick und Zepernick, Verkauf u. Auskunft Montags bis Freitags von 9 bis 5 Uhr in unserem Berliner Büro.

**Lagepläne** bism. Prof. P. Hoffmann, ebenso unentgeltliche Auskunft über alle Terrains im Berliner Büro.

**Land-Parzellierungs-A.G.**  
Berlin N 24, Friedrichstr. 133 a,  
Nordend 10524/25.

# KÜCHEN

Wir bieten Ihnen  
in dieser Woche

**Außergewöhnliches**

Refrimstränke 100 cm 265,-  
Wohnküchen 70 cm 225,-  
Weiße Schränke  
u. Küchenschränke 100 cm 58,-

Statt auch

**Schlafzimmer**  
siehe Preiswert

Günstigste Kaufgelegenheit  
ab 200,- bis 1000,-

## BEROLINA

Kornandauerstr. 57

## Vom Tagelöhner zum Nobelpreisträger Knut Hamsun zum 70. Geburtstag

### Das Leben.

„Ich bin von der Erde und vom Wald mit allen meinen Wurzeln,“ bekennet Hamsun von sich, und dieser Satz ist im wörtlichsten Sinne zu nehmen. Der Dichter ist der Sohn eines Bauern und Schneidemeisters, der in Gutfarndstäl, einem kleinen Ort tief in Norwegen, haust, als Knut geboren wird, einer unter vielen Sproßlingen. Wenn zu Hause das Leben zu ärmlich ist, um die Kinder durchzuführen, wird der Junge bei einem Onkel untergebracht, der Pastor in Nordland ist. Der Knabe hat eine schwere Jugend: Religion, Arbeit, Schläge. Aber die großen Eindrücke aus der harten Natur des Landes dringen tief in das kindliche Gemüt ein, und des Jungen einziges Vergnügen ist, sich zu verstecken und einsam in Wäldern oder auf dem Kirchhof zu träumen.

Was ist Hamsun nicht alles gewesen? Der Ernst des Lebens beginnt mit einer Stellung im Kramladen des Handelsplatzes Trondheim. (Der Duft dieses Badens und des Städtchens ist in der Seele des jungen Hamsun zum Erlebnis, zur Dichtung geworden. Die Tragödien und Komödien menschlicher Leidenschaft, die der Heranreisende in diesem Mittelmeer gesehen hat, sie kehren verwandelt und doch anschauungsstark in den besten seiner Romane wieder: in „Pan“, in „Rosa“, in „Benoni“, in „Landstreicher“ usw.) Weiter reißt das Leben den Mittellosen durch vielerlei Berufe: Schuhmacherlehrling, Volksschullehrer, Amtsgehilfe. Schon damals schreibt er kleine Geschichten und Romane. Aber kein Kritiker, kein Literat achtet etwas von diesen Arbeiten, die in irgendeinem Nest auf Kosten des Verfassers gedruckt werden und erscheinen. Heute telken sich die Bibliophilen um die wenigen selten gewordenen Exemplare, die noch existieren.

1880 flücht Knut Hamsun in Christiania und schreibt und schreibt... Schreibt Romane und Zeitungsartikel, von denen er manchmal für einige Tage Brot hat; dann ist er wieder Straßenarbeiter, Tagelöhner irgendwo auf dem Land. „Es war in unserer grünen Jugend“ — sagt Hamsun in „Unter Herbststernen“, einem seiner späteren Romane, in dem er als alternder Gelegenheitsarbeiter auftritt, um noch einmal das harte und freie Dasein zu erleben — „wir langten in dem traurigsten Schuhwerk die Wege entlang und ahnen, was wir gerade bekommen konnten, da wir nur wenig Geld hatten. Wenn wir aber außerdem noch Geld übrig hatten, dann gab es Tanzerei für die Mädchen. Ein großer Schwarm unserer Arbeitsgenossen beim Wegbau hängte sich uns an, und die Frau im Haus verkaufte Kaffee, daß sie reich davon wurde. Dann arbeiteten wir wieder die ganze Woche hindurch mit Lust und Liebe und sehnten uns nach dem Samstag“. 1882 geht er nach Amerika; hat das Glück, als Schreibgehilfe bei einem unlikarischen Prediger unterzukommen, eine Stellung, die ihm Gelegenheit zu literarischer Arbeit gibt. Aber Krankheit, eine Augenentzündung, zwingt Hamsun ins Krankenhaus, und als ein ausgegebener Mann kehrt er nach Norwegen zurück. Ein Freund pflegt ihn bis er gesundet, und wieder — 1886 — flücht Hamsun in Christiania; sucht Beschäftigung, nichts glückt ihm; faum, daß er sich von dem Geld für einige Zeitungsartikel durchziehen kann. (Der Roman „Hunger“ ist das erschütternde Epos, die wahrhaftige und doch ins Dichterische erhobene Chronik dieser Not.)

Zum zweiten Male flücht Hamsun nach U. S. A. Seine Träume vom Dichtertum sind ausgeräumt... Wieder geht er den schweren Weg des Gelegenheitsarbeiters. Er ist Pferdebahnschaffner in Chicago, Minenarbeiter, Schlafwagenkontrollleur, Farmarbeiter in Norddakota. Das barbarisch rauhe Leben, die gewalttätige Anspannung dieser Arbeit, die todähnlichen Nächte und die stöhnenden Tage, wo Mann auf Mann gepöbele ist — Auswurf der Menschheit, der hier zusammenkommt — sich Kamerad und Feind zugleich sind durch die schreckliche Spannung der Reiben: diese Zeit ist in der wunderbaren Skizze „Auf der Prärie“ lebendig.

1888 schreibt Hamsun in Kopenhagen „Hunger“ — den Roman, der ihn berühmt gemacht hat. Er wird von Edoard Brandes entdeckt. Brandes — wie er selbst berichtet — schon im Begriff, das für seine Zeitung viel zu umfangreiche Manuskript dem Verfasser zurückzugeben, sieht in diesem Augenblick in das Gesicht des zerlumpten Blustellers und ist erschüttert, daß er nicht glattweg Nein zu sagen wagt. Abends beginnt Brandes in dem Manuskript zu blättern, liest, ist gepackt, überwältigt, und der Aufstieg Hamsuns beginnt.

Von jetzt an lebt der Dichter abwechselnd in Christiania und Paris. Die Bohème, deren ästhetisierende und schmuckende Rolle in der modernen Kultur Hamsun so oft verpöbele hat, sieht ihn selten in ihrem Kreise. John Landquist erzählt Geschichten von Hamsun, die des Dichters große Lebenskraft und seine mächtige Phantasie beweisen. Es sind die Striche eines Uebermütigen, wenn er nach einem Zehabend aus leeren Droschken in der Gasse mietet und alle Blumen, die die Strophenverkäufer feilhalten, aufkauft. Oder: ein Freund klagt über Durst, unmenschlichen Durst. Hamsun ruft den Kellner und bestellt — 25 Flaschen Bier.

Hamsuns äußeres Leben wird, da er berühmt ist, immer anspruchsvoller. Er ist ohne Eitelkeit, vertieft in das natürliche Leben und in die Arbeit der Gestaltung dieses Seins in der Dichtung. Er lebt mit seiner Familie auf dem Gut Rörholm. Im Jahre 1920 erhält er den Nobelpreis — eine Ehrung, die diesem Mann, der als Tagelöhner begann, keinen höheren Ruhm zu verleihen vermochte, als die tiefe Echtheit seiner Dichtung.

### Das Werk.

In unserer Gegenwart, in dieser in Sachlichkeit gleichsam erfrorenen Welt, wirken ergreifend wie sommerlicher Atem die Stimmen einer Zeit, die ein Anfang war und die nichts wollte als das warme blutvolle Leben: das brodelnde, strömende Leben, den Dunst des Tages und die Atmosphäre des Menschen — auszudrücken in der künstlerischen Gestaltung. In unserer Zeit trägt die geforderte und gewollte große Form den Sieg davon über den Stimmungstern des schöpferischen Erlebnisses. Er wird aufgezogen, und leer steht die prunkvolle Attrappe des künstlerischen Gebildes. Der Impressionismus durchbrach die Gesetze der Form, um seinen Hauch vom Kern der schöpferischen Tat zu verlieren, um die eben erlebte Empfangnis mit ihren ganzen Schauern und Wallungen ins Werk tragen zu können.

Die Romane Hamsuns sind das wunderbarste Beispiel einer solchen Arbeit. Seine Schöpfungen werden uns nicht als Kunst

bewußt. Man liest diese Geschichten, als wenn man sie erlebte, als wenn die eigenen Sinne das Leben dieser Menschen schlürften. Nur die Kraft der Eindrücke, der Reichtum des atmosphärischen Spiels, die Sichtigkeit des Erlebnisses beweist, daß dieses Leben geläutert (erhöht) Dichtung geworden ist.

Das Thema Hamsuns ist Eros. Nicht die Liebe des Herrn X. zu Fräulein N., sondern das ewige Fluten des zeugenden Gottes, das Schreien Pans durch die Welt.

Man kann bei Hamsun nicht von einer Entwicklung sprechen. Was Hamsun in „Hunger“ und „Pan“ vom Ueberirdischen im Irdischen gewußt hat, ist auch Inhalt und Vorwurf seiner letzten Werke. Es ist dieselbe lebendige Kraft, die jedem noch so sachlichen und trockenen Satzgefüge, ebenso wie der phantastischsten Legende die unerhörte Spannung gibt, gleichsam mit einem Druck des Pinsels Wirkungen von farbiger Frische erzielt. Menschen, Gespräche, Geschehnisse spielen im Kreise des einfachsten Lebens. Hamsun hat sich immer wieder spöttisch und feindselig über die Neunmalklugen geäußert; über den Magier des Nordens, den alten Ibsen, der die Weisheit von jenseits der Erde wußte, und doch so veraltet ist, daß seine moralischen Entscheidungen überlebt schmecken. Trotzdem ist Ibsen ein philosophischer Geist von größtem Ausmaß, aber, was er mühsam erlernt, ist nur ein kleiner Teil der Welt, die Hamsun gestaltet. Denn dem Dichter Hamsun wurde in der Wiege geschenkt, was andere vielleicht niemals erfahren. Dichter wie Hamsun bringen ihr Wissen mit auf die Welt.

Er ist ein Mensch der Begnadung. Es gibt Romane aus jeder Lebensperiode, die von Anfang bis zu Ende in einem einzigen Atem geschaffen scheinen; von Anfang bis Ende gleichsam in einen einzigen

Bogen gespannt sind. Zu ihnen zählt das Erstlingswerk „Hunger“, dann „Pan“ und „Mysterien“, und von den letzten Werken „Segen der Erde“, „Unter Herbststernen“ und „Gedämpftes Saitenspiel“, sowie die erschütternden „Kleinen Erlebnisse“. Und es gibt aus späten und frühen Zeiten Werke Hamsuns, deren Fluß unterbrochen ist, in denen man die Kraft der Erfindung erlöschen sieht: aber es gibt keinen Roman Hamsuns, der nicht des Genießens lohnte. In „Redakteur Linge“, „Die Stadt Segessjö“, in „Weiber am Brunnen“ und vor allem in den nicht mehr bühnenwirksamen Schauspielen sind Teile von so dichterischer Erkenntnis, von einer bebenden Feinheit der Psychologie und des Ausdrucks in einer Anspruchslosigkeit gegeben, zu der die moderne Dichtung, die mit groben Kontrasten (Leben und Tod, Gott und Blut usw.) dekorative Wirkungen zu erzielen gewöhnt ist, keinen Zugang mehr findet.

Geschichtlich steht Knut Hamsun am Anfang des Naturalismus. Man hat Einfluß von Dostojewski in dem Roman „Hunger“ zu wirken geglaubt; aber wer kann wissen, ob der Abenteuerer Hamsun Dostojewskis Werke gekannt hat. — Die rätselhafte Gefeßlichkeit eines Zeitstils ist nicht so einfach zu deuten. Weiten trennen die Lebenserfassung Hamsuns von dem dämonischen Russen; Weiten trennen diesen Nordländer von den üppigen Nationalismus Jolas. Wenige Täden nur führen zu dem objektiven Artimus, den Soncourts, und verglichen mit Balzac und Flaubert ist Hamsun ein Lyriker. Und doch gehören die Menschen dieser Zeit in einem Wesentlichen zusammen, daß sie von dem Vorher und unferem Nachher trennt: in der Vergöttlichung des Alltäglichen, im fößlichen Handwerk der Kunst. Kurt Offenburg.

## Inge Stramm: Sorgloser Sommer

Ruhig liegt das Meer. Fern vom Horizont liegen weiße Segel, die dunkle Rauchfahne eines Dampfers. Der weiße Strand leuchtet in Sonne. Bunte Wimpel flattern. Kinder lachen. Der Wind flücht in den Dünen...

Irma Lohj schließt im Sand, die Arme hinter dem Kopf verfangen. Unendlich Blau spannt der Himmel über ihr. Immer war es so... träumt sie... Wind und Welle, gelöste Glieder, Einssein mit dem ewigen Rhythmus des Meeres. Glück blüht in ihrer Seele und nichts fragt: Woher und zu welchem Ziel?...

„Gut es einst alles anders? Eine große Stadt, Hoffen, Lärm, Staub, das Klingeln eines Weckers im Morgengrauen, überfüllte Autobusse, Arbeit, Rascheneckpappen, die nörgelende Stimme eines Chefs... Welt... weit liegt alles hinter ihr. Wird es einmal wieder sein? Heute noch nicht, morgen noch nicht, übermorgen?.. Wie unendlich fern ist übermorgen!..“

Kinder lachen. Ein großer, bunter, aufgeblasener Gummiball fliegt hoch in die Luft, landet gerade zu Irmas Füßen. Uebermütig springt sie auf, schraubert den Ball zurück, selber ein Kind in dem kurzen, buntestreifen Badeanzug und den braungebrannten, schmalen Gliedern.

„Dante schön! Der Ball sah!“ lacht eine Männerstimme und schon fliegt der Ball zurück und wieder hin. Zwei junge Menschen lachen sich entgegen.

„Schon lange hier an diesem gesegneten Strand?“ fragt der junge Mann und wirft sich aufatmend in den Sand. „In der Einsamkeit ist's doch am schönsten, nicht?“

„Traumhaft ist dieser Sommer,“ antwortet das Mädchen, „diese leuchtende Stille in den Wäldern... und das Lied des Meeres... immer möchte ich dem lauschen.“

„Gut haben Sie es!“ lacht der Mann.

„Ja!“ antwortet das Mädchen und weiß nicht, was er meint, aber fühlt, daß er recht hat.

„Ich komme direkt aus Heringsdorf,“ lacht der Mann, „da ist es weniger romantisch, aber unterhaltlicher. Donnerwetter, Betrieb, sage ich Ihnen. Da kommt das Strandkafé hier nicht mit.“

„So?“ sagt das Mädchen etwas verwirrt und sucht in den Taschen des Bademantels nach ihrem Taschenspiegel... Heringsdorf... denkt sie... mondäne Eleganz... und du hast heute noch nicht einmal in den Spiegel geschaut...“

„Erholen aber kann man sich hier sicher besser,“ urteilt der junge Mann, „nicht wahr, Fräulein... Fräulein?“

„Irma Lohj!“ ergänzt das Mädchen.

„Gerhard Römer!“ der junge Mann versucht, sich halb aufrichtig, eine übermütige Verbeugung. Irma hat gar nicht hingehört, sie sieht nur das Blitzen seiner Augen, das braungebrannte, schmale Gesicht, das tadellos sitzende, mollene Badetrikot... und denkt... Märchenprinz!... Alles erfüllt sich... alles ist so selbstverständlich... „Kommen gnädiges Fräulein heute abend ins Strandkafé, bitte, bitte!“ Der junge Mann hebt die Hände wie ein bettelnder Junge, als er einen Augenblick Abwehr in den Augen des Mädchens liest. Da lächelt Irma Lohj.

„Ja!“ flüstert sie und denkt an singende Geigen, an roten Wein in geschiffenen Gläsern, an Korbesseln auf der Terrasse und Mondschein über dem dunklen geheimnisvollen Meer...“

Unter dem Dach des niedrigen Fischerhauses nisten die Schwalben. Ein paar Sonnenblumen lehnen am niedrigen Zaun des kleinen Gartens, eine grüngestrichene Bank steht vor der Tür, darüber ein Schild „Sommerwohnung zu vermieten!“

Irma Lohj ist in ihrem Zimmer, in dem nur ein Bett steht, ein Schrank, eine Waschkommode, ein Stuhl und ein wackiger Tisch mit einer Tischdecke. Sie kleidet sich um. Durch das offene Fenster trägt der Wind herben Geruch des Meeres und sernes Abendgoldens. Sie nimmt das einzige Seidenkleid aus dem Schrank und denkt... eigentlich wolltest du hier ja gar nicht tanzen... Das kann man auch in Berlin haben. Ein klein wenig Unruhe wachst in ihrem Herzen auf. Plötzlich wünscht sie auf einem umgestürzten Fischerstuhl zu sitzen neben dem alten Fischer Karsten, der die Netze flücht. Ein roter, feuriger Ball, versinkt die Sonne im Meer. Kleine sanfte Wellen spülen Menschen an den Strand... Irma Lohj hat gar nicht gewußt, daß es hier so viele Menschen gibt. Sie hat die ersten Tage so abseits gelebt, so ein-

gesponnen in sorglose Sommerfeligkeit. Sie kennt den Fischer Karsten und die Mahne Bröde und viele, kleine, nackte Kinder am Strand, aber die vielen mehr oder weniger eleganten Menschen an den Tischen im Kasino kennt sie nicht. Sie weiß nicht einmal, ob sie Gerhard Römer wieder erkennen wird...“

Suchend sieht das Mädchen um sich. Manche Blicke begegnen ihr, doch der Gedachte ist es nicht. Auf der Weinterrasse sitzt ein Herr im Abendanzug. Freund sieht er an ihr vorbei. Sie wird rot und gäbe etwas darum, jetzt einsam am Strand laufen zu können...“

Da endet die Musik jäh mit einem Trommelschlag, einem Paukenschlag, einem Aufschauken des Saxophons. Das Mädchen dreht sich um und sieht gerade in Gerhard Römers lachende Augen. Das dunkle Haar fällt ihm lockig in die Stirn. Er trägt ein weißes Hemd, dunkle Beinkleider und bläst das Saxophon in der Jazzband...“

„Sind Sie sehr enttäuscht?“ fragt er sie einen Augenblick später...“

„Nein!“ sagt das Mädchen und kann lachen und möchte am liebsten hinzu sehen: So passen wir ja viel besser zusammen...“

„Wögen Sie mich auch so noch?“ fragt er leiser, „so... als wandernden Musikanten.“

„Ach... Ich bin ja auch nur Buchhalterin,“ stottert sie ehrlich. „Mädchen!“ lacht er und der junge Mann und ergreift ihre Hände. „Werden wir uns morgen früh wieder treffen? Wollen wir die Sonne aufgehen sehen oben auf der Höhe, wo der Leuchtturm steht? Oder wollen wir noch heute nacht eine Mondscheinfahrt machen weit aufs Meer hinaus?..“

„Alles... alles wollen wir,“ lächelt das Mädchen. „Am Strand wollen wir wieder spielen mit dem bunten Ball wie die Kinder... und Märchenschlößer bauen aus dem weißen Sand... Rutschpaßte... durch die Felder wollen wir laufen und die Vögel jubeln hören... den schönsten Sommer wollen wir haben... den sorglosesten Sommer!“

Wie weit liegt alles andere zurück: Die große Stadt, die kleinen Sorgen des Alltags... die eintönige Arbeit... Wird das einmal alles wieder sein? Heute noch nicht, morgen noch nicht... übermorgen?... Wie unendlich fern ist übermorgen!

### Grüße an Hamsun

Gerhart Hauptmann veröffentlicht in der „Literarischen Welt“ einen Gruß an Hamsun, in dem es heißt: „Morin keine Größe liegt? Im einen wie im anderen: in der Beschränkung und in der Grenzfähigkeit... Ich, der ich große Vorbilder immer wieder leidenschaftlich lude, verehere und, um durch sie belehrt zu werden, mit meiner eigenen Mangelhaftigkeit vergleiche, blide seit Jahren immer wieder auf diesen Mann in Nordland.“ Und die 27 deutschen Dichter, die sich in dieser Zeitschrift zu Grüßen an Hamsun zusammenschließen, drücken ihre Verehrung allermeist in der superlativen Form aus. Hermann Hesse bekennet, Hamsun sei ihm seit 20 Jahren der „Rebte unter den lebenden Dichtern“. Emil Ludwig, Ernst Toller, Walter Hasenclever, Karl Scheffler nennen ihn kurzweg den größten, den bedeutendsten. Alfred Döblin schreibt: „Den Freund, Liebhaber und Anbeter der großen Natur — grüßt ein Mitfreund, Mitliebhaber, Mitanbeter.“ Und die anderen versichern, er sei mit 70 Jahren der jüngste von allen. René Schickele entnimmt den „Landstreichern“ das tröstliche Bewußtsein, daß ein Genie gar nicht altern kann. Und Oskar Loerke schreibt: „In Hamsuns Werk ist Friede zwischen den Mächten großer Kunst und großer Natur. Wir fragen nicht, aus welcher Vergangenheit Hamsuns Meisterschaft komme und wohin sie uns führe. Wir feiern vor ihm das Seltene: die Gegenwart eines hohen Dichters.“ Georg von der Bring schreibt: „Ich habe mit Leutnant Wahn den kleinen kohlschwarzen Postdampfer sich vom Meer in die Bucht hineinardellen sehen, habe wie er auf meine Uniform gewartet und kein Auge von ihm gelassen. Ich bin bereit gewesen, Viktoria vergoldetes Holz in den Djen zu legen und würde für Knut Hamsun das gleiche tun.“ Dieser Ausdruck leidenschaftlicher Liebe kehrt immer wieder, von dem Grüßen Gerhart Hauptmanns an: „Liebe dem, der sie weckt — Knut Hamsun!“

# Die „gute alte Zeit“.

Im Spiegel zweier Arbeiterbriefe.

Die Zeit vor hundert Jahren, mit der wir den Begriff Gemütlichkeit und Behaglichkeit verbinden und die mancher Dichter, vor allem Georg Hermann uns durch seine gemütvollen Gestalten nahegebracht hat, steht besonders lebhaft vor unseren Augen, wenn wir den Namen Adolf Glasbrenner nennen, diesen echten Spreethener, dessen Typen: Rante, Stipper, Guckkastenmann, Rentier Buffen, wohl als unsterblich bezeichnet werden können. Unbestechliche Lebensbeobachtung war sein Ziel in allem, was er schrieb. Das bürgerliche Berlin der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts erscheint in seinen Volksgenien mit einer Lebendigkeit, wie sie selten von einem Schriftsteller erreicht ist.

In dem Nachlaß dieses im Jahre 1876 gestorbenen Humoristen fanden sich Manuskripte, deren Komit etwas Unwiderstehliches hat. Da ist zum Beispiel der Brief eines Bäckergehilfen, der bei dem Königsstädt Theater als Komiker engagiert werden wollte.

Herr Direktor! Euer Wohlgeboren!

Nach bin ich keiner. Aber ich möchte, weil mich viel dran stecht, gern einer sein. Ich bin immer lustig, auch ist meine Lust ganz nach ihrem Wunsch, denn Sie wünschen welche, und ich möchte gern einer werden. Ich bin von hemischer Geburt, denn mein Vater war ein unehelicher Knechtsgeselle, der mir aber so erzog, wie eine Mutter, die zu früh für mir starb. Deshalb ich gewiß Bäckergehilfe wurde.

Sechs Jahre war ich stehend in Condizion und ging erst in's siebente Jahr, weil in Hamburg ein Fetter von mir logierte, der mir kaum gesehen hatte als er sogleich starb. Dieses Unglück hat indessen auf mir als Komiker keinen Einfluß gehabt. Ich war nur zwanzig Jahre, und schon eine unverfälschte Weise, welches sehr Betrieb für mich war, doch weil meine Natur viele lustige Temperaments hat, ging ich auf ein Schiff über den See nach England, wo man noch dazu damals englisch sprach und mir nicht begreifen konnte, wie ich ihn nicht. Natürlich konnte ich mir da nicht lange unterhalten und wurde Bettler aus reinen Mangel an das notwendigste. Darum bin ich nicht lange da gewesen; man ließ mich auch richtig fort, trotzdem war ich immer lustig, und wieder in der See, Arm von Weltmeer. Aber das Schicksal verfolgte mich, einen so schlechten Wind haben Sie auf der See noch nicht gehabt, als wie ich drauf war und wahr meine Gesundheit eine Qual, denn vierzehn Tage kam der Wind zur Schilahn, bis wir an das Ufer geworfen wurden, wo auch gleich Land war. Nun aber keinen Groschen. Holländischer Grüd brachte mir bettelnd nach Berlin, weil ich hörte, daß noch ein Comedienhaus gewünscht wurde und man nicht Komiker genug kriegen konnte, und weil ich immer lustig bin und Nichts habe, will ich auch dazu gehören, wozu ich mir Anbiets. Ramentlich bemerke ich, daß ich lesen und schreiben kann. Auch sind meine Orjahne ausgebildet und meine Gestaltsubstantionen immer sehr onständig. Und irmer lustig. Ich bin derweile Wertmeister, weil er krank, und auch das Fleber hat, solange bis er wieder Wertmeister ist. Als solcher interimistisch bitte ich um eine ergebnisse Antwort.

Derweile Wertmeister,  
mit Achtung und Dienstfeier  
Friede Grobing.

Ein anderes Schreiben ist ernsteren Inhalts. Es ist eine Eingabe an den König.

„Lieber König Wohlgeboren! Magesicht!

Aus unteren Herzen schreibe ich an Ihn, mit mein Blut und Tränen, denn ich bin ein ganz armer Mann, der nicht weiß, wo er Haupt hertrieben soll, und wo Er sein Brod hinlegen soll. Sie sind wohlhabend und kennen Ein unterstützen, der ein untertan von Ihn ist, und der in elend ist wie viele sind, die nicht König Magesicht sind, was nicht Jeder sein kann, sondern sich so lange rechtschaffen ernähren muß bis er nicht mehr kann. Dann muß er sich an den juten König Magesicht wenden, weil er sich nicht mehr ernähren kann, um weil so viel Unsiid is, des die meisten Arbeiter nichts zu essen haben, und doch Jedem Menschen sein Brod zukommt, weil er sonst nicht Unterthan sein kann und seine Kinder von den Staat ernähren kann. Vier Wohlgeboren König Magesicht sind so jut ein Mensch wie ich, und wenn Sie nichts zu essen hätten, dann würde Ihnen auch hungern, und dann würden Sie auch klagen, daß Sie ihre Prinzen nicht ernähren könnten, wehrend sie jetzt zu leben haben. Ich war früher Weber und habe es ordentlich lernt und habe meine Wjaden ordentlich jezählt, was von so einem armen Man viel is un ich nicht einsehe, warum solche arme Menschen noch was abgeben müssen. Aber nu kann ich keine arbeit mehr triegen und habe Unglück, un nu möchte ich den lieben König Wohlgeboren Magesicht bitten, daß er mir allens das Geld wiederleibt, was ich vor den Staat seeben habe, weil der Staat nicht vor mir jedhan hat und das Betteln nicht erlaubt is. Vielleicht ist es möglich, daß ein Paar Man Soldaten entbehrt werden können, wovon ich denn mit meine Familie ganz jut leben kennt, und wollte jerne arbeiten. In Erwartung einer schnellen, jehorjamen Antwort un jätigen Bescheid herzlich jrühen

Ihr, König Magesicht Wohlgeboren  
mit Respekt

Gottlieb Kroeze, früher Weber.

König Magesicht Wohlgeboren,  
ins Palace, Schildwache vor de Thüre,  
Zeughaus jezenüber.“

Das Gesicht des Biedermeiers sieht uns an, das lachende und das weinende — und wir ahnen die tragische Mase der „guten, alten Zeit!“

## Kuriose Chargen am englischen Hofe

Nach heute gibt es am Hofe des Königs von England eine Reihe von Hofämtern, die ihre Existenz eigentlich nur der zähen Beharrlichkeit verdanken, mit der die Engländer an Sitten und Gebräuchen festzuhalten gewohnt sind. Die Ämter, die eigentlich nichts anderes als Sinecuren sind, belasten den königlichen Haushalt in nicht geringer Maße, und so ist es nicht verwunderlich, daß man gelegentlich hört, es sei wieder einmal eines dieser Ueberbleibsel aus dem Mittelalter den Notwendigkeiten der Gegenwart geopfert worden. Man sollte es kaum für möglich halten, daß sich zwei besonders kuriose Funktionen bis in unser Jahrhundert erhalten haben und erst von Eduard VII. abgeschafft werden konnten: die des „königlichen

Bierkosters“ und jene des „Fängers der königlichen Mäuse“. Der königliche Mäusefänger erhielt ein Jahresgehalt von 5000 Mark, außer einer Entschädigung für die Anschaffung von Fallen und den Unterhalt der Kagen. Die Stelle war unter Karl II. geschaffen worden. Der „Bierkoster“ erhielt zwar nur ein Jahresgehalt von etwa 1000 Mark, dafür durfte er aber über alle angebrochenen Flaschen, die auf der königlichen Tafel standen, verfügen. Eduard VII. hob auch den Posten des „Entforters“ der Flaschenposten auf, der während der Regierung der Königin Elisabeth eingeführt worden war. In jener Zeit brauchten die Nachrichten lange Zeit, um an den Ort der Bestimmung zu gelangen. So erfuhr auch die Königin die Besitzergreifung von Nowaja Semlja durch die Holländer erst durch eine Flasche, die die Ebbe an den Strand spülte und die an den Ersten Lord der Admiralität gerichtete Meldung enthielt. Daraufhin wurde dann der erste Lord selbst zum Entforter der Flaschen im Djean ernannt, eine Charge, die bis vor nicht allzu langer Zeit bestand. Die Königin Viktoria endlich war es, die eine der kuriossten Hofchargen beseitigte: jene des königlichen Stellvertreters der königlichen Kinder. Es war das ein Angestellter, dem die undankbare Aufgabe zufiel, die — Schläge zu erhalten, die die königlichen Kinder sich durch irgendeine Mißtat verdient hatten.

## Expedition zum Studium des Gorilla

Gleich zwei in jeder Beziehung hervorragend ausgerüstete Expeditionen werden die Amerikaner in nächster Zeit ausenden, um den Gorilla in seiner Heimat in Afrika zu studieren. Die eine wird von der Columbia-Universität ausgesandt, und das amerikanische Museum für Naturgeschichte in New York wird sich daran beteiligen, die zweite Expedition geht von der Yale-Universität und vom Carnegie-Institut in Washington aus. Beide Expeditionen werden völlig getrennt vorgehen und haben auch sehr verschiedene Ziele. Die New Yorker Expedition will sich ausschließlich dem Studium der Anatomie des Gorillas widmen. Die Yale-Expedition wird sich dagegen ausschließlich der psychologischen Erforschung des Gorillas widmen, seinem Verhalten in der natürlichen Umgebung, um über seine Geisteskräfte Aufschluß zu erlangen.

Gorillas werden heute nur noch in zwei Gebieten gefunden. Das eine ist die Bergregion um den Alou-See im nordöstlichen Teil des belgischen Kongoandes, das andere liegt Hunderte von Meilen entfernt, nahe der Westküste von Afrika und zieht sich in das französische Kongogebiet hinein. In früheren Zeiten waren die Gorillas über weite Teile der Erde verbreitet, aber sie sind jetzt nur noch hier zu finden, und um sie vor der vollständigen Vernichtung zu schützen, hat der König von Belgien im Jahre 1925 ein Gebiet von über 1000 Quadratkilometer im nordöstlichen Kongoand als Schutzgebiet für sie erklärt.

Die New Yorker Expedition wird nun die Erlaubnis einholen, zwei alte männliche und zwei alte weibliche Tiere in diesem Schutzgebiet der Belgier und ebenso viele auf französischem Gebiete zu jäten. Durch diese Arbeiten soll ein vollständiger Atlas der Gorilla-Anatomie für die medizinischen Kollegen hergestellt werden. Beide Expeditionen werden große Stationen errichten, die ihren verschiedenen Zielen entsprechen, auch verschieden ausgerüstet werden. Man erwartet, daß die Gorillas, durch Neugier und Hunger angezogen, in den Bereich der Stationen kommen und so Gelegenheit zu einer eingehenden Beobachtung geben werden. Akeley hat die Erfahrung gemacht, daß sie sich durchaus an die Gegenwart des Menschen gewöhnen. Kinoaufnahmen und Photographien sollen diese Studien ergänzen.

# Weiches Wasser

spart Seife!

Weiches Wasser erhöht die  
Waschwirkung!

Weich wie Regenwasser wird das Wasser durch einige Handvoll Henko-Bleichsoda, die Sie stets vor Bereitung der Waschlauge in den mit kaltem Wasser gefüllten Kessel geben sollten. Nur so nutzen Sie das Waschmittel voll aus, nur so haben Sie eine vollkommene und waschkraftige Lauge mit wundervoller Schaumbildung. Die Parole jeder rechnenden Hausfrau heißt beim Waschen:



# Weiches Wasser durch Henko

Nur in Originalpackung — niemals lose. Hergestellt in den Persil-Werken

## Der Zweck der Lügenheke.

### Die Arbeitslosen sollen bestraft werden.

Die sogenannte Reform der Arbeitslosenversicherung wird bekanntlich betrieben unter dem doppelten Schlagwort der Sanierung der Reichsanstalt und der notwendigen Sparsamkeit bei den Reichsfinanzen. Es ist erbaulich, gerade die Kreise von der Notwendigkeit des Sparens so viel reden zu hören, die von dieser Notwendigkeit nicht im geringsten überzeugt sind, wenn sie selbst die Reichsfinanzen in Anspruch nehmen. Und das geschieht wahrlich nicht so selten. Wenn man den Reichshaushalt durchgeht, dann staunt man über die Subventionspolitik unter den verschiedensten Formen, die sich bei uns eingebürgert hat. Was wird nicht bei uns alles „bezuschusst“, gefördert und unterstützt!

Es sind aber nicht die Arbeiter und Angestellten, sondern es sind immer wieder die Unternehmer in Industrie, Handel und Landwirtschaft, die hier aus dem Reichsäckel bedacht werden. Dieselben „notleidenden“ Kreise schreien nun seit Wochen und Monaten, weil der Staat, wie es das Gesetz vorsieht, der Reichsanstalt durch Darlehen über den katastrophalen Winter hinweggeholfen hat. Der letzte Winter, darüber sind sich alle einig, war eine Naturkatastrophe. Seit 200 Jahren hatten wir keinen Winter von solcher Strenge und Dauer. Nur auf diese Naturkatastrophe ist es zurückzuführen, daß die Reichsanstalt gezwungen war, beim Reich Darlehen in so großem Umfange aufzunehmen.

Nun sind Naturkatastrophen schon öfter vorgekommen. Jedes Jahr gibt es irgendwo in einer Gegend Deutschlands Uberschwemmungen. Sofort rufen die betroffenen Grundbesitzer nach staatlicher Hilfe, die ihnen auch prompt zuteil wird. Nicht immer trifft die Anlieger von Flüssen eine solche Katastrophe unverschuldet. Längst notwendige Bach- und Flußregulierungen werden immer wieder hinausgeschoben, bis dann eine Uberschwemmung eintritt. Der Staat ist ja dazu da, um den Grundbesitz zu helfen.

#### Wenn eine Naturkatastrophe aber die Besitzlosen trifft,

ja, Bauer, dann ist es etwas anderes! Dann muß gesparrt werden. Und nun nimmt man die Naturkatastrophe des letzten Winters zur Grundlage von Berechnungen, die keinen anderen Zweck haben, als die Arbeitslosenunterstützung zu beschneiden und die Arbeitslosenversicherung ihres sozialen Charakters zu entkleiden.

Man tut so, als sei es etwas ganz Unerhörtes, wenn öffentliche Mittel verwendet werden, um Notleidende zu unterstützen. „Notleidende“ Ruhrindustrielle, „notleidende“ Agrarier, „notleidende“ Flugzeugfabrikanten, „notleidende“ Schiffreederei usw. usw.: Ja! Aber notleidende Arbeiter: Nein! Das ist Verschwendung, das untergräbt die öffentliche Moral!

Es ist aber noch gar nicht so lange her, es sind noch keine zwei Jahre her, als das Reich, die Länder und Gemeinden alljährlich ganz erhebliche Mittel für die Arbeitslosenunterstützung aufbrachten.

#### Und ist etwa Deutschland eine Ausnahme?

Wie steht es denn in den anderen Ländern mit der Bereitstellung von öffentlichen Mitteln zur Unterstützung der Arbeitslosen? England, das seit zehn Jahren unter einer ganz außerordentlichen Arbeitslosigkeit leidet, hat ein Arbeitslosenversicherungsgesetz, das ganz erhebliche staatliche Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung vorsieht. Im Durchschnitt leistet der englische Staat etwa 27 Proz. der Beiträge, die zur Unterstützung der Arbeitslosen aufgebracht werden. In Polen, wo gleichfalls eine Pflichtversicherung

gegen Arbeitslosigkeit besteht, zahlt der Staat etwa ein Drittel der Kosten. In Oesterreich werden zur Pflichtversicherung gegen Arbeitslosigkeit 16 Proz. aus öffentlichen Mitteln aufgebracht. In anderen Ländern, wo nur eine freiwillige Versicherung besteht, ist der Anteil des Staates ein weit höherer als in den Ländern mit Pflichtversicherung.

Bestünde keine Arbeitslosenversicherung, würden die Lasten des Staates dann geringer sein? Die Arbeitslosen und ihre Familien müßten dann aus der Wohlfahrtspflege unterstützt werden, und die Lasten würden ganz unvergleichlich höhere sein als sie es selbst zu Zeiten der Arbeitslosenfürsorge waren.

Nun aber haben die Gewerkschaften darauf gedrungen, daß im Interesse der Selbstverwaltung und des Rechtsanspruchs die Arbeitslosenfürsorge umgewandelt werde in eine Arbeitslosenversicherung. Es kam, bevor noch die Verwaltung der Reichsanstalt organisiert war,

#### die Naturkatastrophe des letzten Winters,

verbunden mit einer absteigenden Konjunktur.

Wie würden sich in einem gleichen Falle die Besitzenden verhalten haben? Sie hätten nach Staatshilfe gerufen. Sie hätten nachgewiesen, daß der Staat die verdammte Pflicht habe, die Reichsanstalt für diese Naturkatastrophe schadlos zu halten.

Was aber täten die Gewerkschaften? Aus ihrem Verantwortlichkeitsgefühl heraus für diesen Staat erklärten sie, daß die Arbeiterschaft bereit sei,

#### die Reichsanstalt zu sanieren,

die Beitragsleistung so zu erhöhen, daß die Reichsanstalt in die Lage versetzt werde, einen Restloz anzujammeln und das Darlehen nach angemessener Frist zurückzuzahlen.

Man sollte meinen, daß die Besitzenden erstaunt sein müßten über solch Opferbereitschaft. Das Gegenteil trat ein. Es wurde eine maßlose Hege gegen die Arbeiterschaft in der gesamten Presse entfacht. Man behauptete, daß die Arbeiter, die durch den langen und strengen Winter und durch die Wirtschaftskrise arbeitslos geworden waren, nicht arbeiten wollten. Es wurden Schwindelnachrichten verbreitet, die lebhaft an die Schwindelnachrichten bei Ausbruch des Krieges erinnerten. Die gesamte bürgerliche Presse, von der völkischen bis zur demokratischen, machte sich ein besonderes Vergnügen daraus, die Arbeitslosen durch Verbreitung dieser Lügen zu verhöhnen.

#### Der Zweck dieser Lügenheke,

die ausging und weitergetrieben wird von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, liegt sehr klar zutage. Nicht angebliche Mißbräuche sollen beseitigt, nicht die Reichsanstalt soll saniert, nicht die Reichsfinanzen sollen geschützt werden, sondern die Unterstützungen sollen abgebaut, die Arbeitslosenversicherung soll ihres sozialen Charakters entkleidet werden. Die am schwersten Not leidenden, die durch die Schuld der Unternehmer und der kapitalistischen Wirtschaftsordnung arbeitslos, oft und lange arbeitslos werden, sie sollen mit der Kürzung und mit dem Entzug der Arbeitslosenunterstützung bestraft werden!

Die bürgerlichen Parteien müssen von allen guten Geistern verlassen sein, wenn sie auch nur einen Augenblick ernsthaft glauben, daß zu einem solchen Unternehmen die Sozialdemokratische Partei Hilfe leisten könnte.

friedigende Ausblicke auf die weitere Entwicklung dieser mehr Initiative in den amerikanischen Gewerkschaftskreisen fordernden Körperlichkeit. In längerem lehrreichen Vortrage berichtete der Gewerkschaftler **Muffe**, der bekannten **Brodwood-Arbeiter-Schule**, über die erfreulichen Fortschritte der amerikanischen fortschrittlichen Gewerkschaftsbewegung, in gewerkschaftlicher wie politischer Beziehung.

Auch die wachsende Solidarität in den **New-Orleans-Konflikten**, die Siege der Bekleidungsarbeiter über harnnädige Gewerkschaftsfeinde in Philadelphia, die Zunahme der Mitgliedschaft der amerikanischen Lehrerorganisation um 50 Proz. und der beachtliche Erfolg der Kleiderarbeiter in New York sind als erfreuliche Anzeichen einer Belebung und Wiedererstarkung der amerikanischen Gewerkschaften zu bezeichnen.

In politischem Sinne sind ähnliche Keime des Wachstums sichtbar. In Los Angeles wurden bei den Gemeindevahlen über 70 000 sozialistische Stimmen abgegeben. In Elizabethtown, im Angesichte des Unternehmerterrors, sechs neue sozialistische Mitglieder in den Stadtrat entsandt, und ähnliche Erfolge in New Bedford und anderwärts erzielt. Mehr und mehr macht sich auch in amerikanischen Arbeiterkreisen die Notwendigkeit eigener politischer Aktion gegen die im Bund mit den Industriellen arbeitenden bürgerlichen Parteien fühlbar. Nach den bisher vorliegenden Berichten haben sich die Arbeiterorganisationen von über 12 Bundesstaaten der neuen fortschrittlichen Gruppe angeschlossen.

## Allgemeinverbindlicher Schiedsspruch.

### In der Leipziger Metallindustrie.

Leipzig, 3. August. (Eigenbericht.)

Das seit dem 1. April 1929 geltende Lohn- und Ferienabkommen für die in den Betrieben der Leipziger Metallindustrie beschäftigten Arbeiter ist mit Wirkung vom 1. Juni 1929 vom Reichsarbeitsminister für allgemeinverbindlich erklärt. Damit fallen alle Betriebe, die dem Verband der Metallindustriellen, Bezirk Leipzig, nicht angehören, unter diese Vereinbarung.

Für die **Beurlaubten** wurde durch Schiedsspruch folgendes festgelegt: Die Aufwandsentschädigung für Beurlaubte beträgt: im ersten Beurlaubungsjahr 4 Mk., im zweiten Beurlaubungsjahr 6 Mk., im dritten Beurlaubungsjahr 9 Mk. und im vierten Beurlaubungsjahr 12 Mk. wöchentlich. Die Beurlaubten erhalten im ersten Beurlaubungsjahr 12 Arbeitstage Ferien, im zweiten bis vierten Beurlaubungsjahr 6 Arbeitstage Ferien und Fortzahlung der Aufwandsentschädigung. Dieser Schiedsspruch tritt mit Wirkung vom 21. Juni 1929 in Kraft, da er vom sächsischen Schlichter für verbindlich erklärt wurde. Durch die Verbindlichkeit ist der Schiedsspruch Befehl geworden, und die Kammer ist verpflichtet, diesen Schiedsspruch zu erfüllen.

## Verschärfung im Baumwollkampf.

### Versuch einer Vermittlungsaktion.

London, 3. August. (Eigenbericht.)

Die **Riesenausperrung** in der Baumwollindustrie wird mit Beginn der kommenden Woche eine weitere Verschärfung erfahren, da es dem Druck der Unternehmerorganisationen gelungen ist, 80 Betriebe, die bisher zu den alten Lohnsätzen arbeiten ließen, zu einem solidarischen Vorgehen mit den übrigen Unternehmern der Baumwollindustrie zu bewegen. Die Zahl der Ausgesperrten erhöht sich dann auf über 500 000. Neu ausgesperrt werden 13 000 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Bürgermeister der von der Ausperrung am schwersten betroffenen Städte Lancashire haben in einer Konferenz in Blackpool die Möglichkeit einer Vermittlungsaktion erörtert und den Oberbürgermeister von Blackpool beauftragt, in ihrem Namen mit beiden Parteien in Verbindung zu treten.

## Lohnbewegung der Wachangestellten.

### Sinein in den Verband!

Die Wachangestellten Berlins befinden sich in einer Lohnbewegung. Der Deutsche Verkehrsbund als zuständige Organisation hat den Manteltarif und das Lohnabkommen zum 31. August gelündigt.

In dem strengen Winter 1928/29 hat man auf die Arbeiter hingewiesen, die besonders unter der Kälte zu leiden hatten. An die Wärter dachte man wenig oder gar nicht. Es gibt bei den Wachgesellschaften Abonnenten, die auf das Wetter bzw. auf den Wärter keine Rücksicht nehmen. Es wird streng aufgepaßt, ob der Wärter auch pünktlich erscheint. Aber auch die Gesellschaften selbst sorgen durch ihre Kontrolle dafür, daß der Wachangestellte nicht etwa vor der Kälte eine Unterfunkt auf einige Minuten aufsucht.

In Berlin gibt es viele Wachgesellschaften, die erst durch polizeiliche Kontrollen auf Grund des Konzeptionsgesetzes zur Innehaltung des Tarifvertrages gezwungen wurden. Trotzdem versuchen immer noch verschiedene Gesellschaften den Tarifvertrag zu umgehen. Bisher haben die Wachangestellten im Monat nur drei freie Nächte. Mit Recht geht das Bestreben dahin, die vierte freie Nacht zu erreichen. Was allen anderen Arbeitnehmern Recht ist, muß auch den Wachangestellten gewährt werden. Ein Wärter, der gewissenhaft seine Pflicht erfüllen soll, muß anständig behandelt und so bezahlt werden, daß er in der Lage ist, auch seine Familie zu ernähren.

Da die bisherigen Löhne seit einem Jahr unverändert geblieben

## Länderkonferenz in München.

### Die ungeduldigen Arbeitgeberverbände.

Der Handelsdienst des Wolf-Bureaus meldet aus München: „Ueber das Ergebnis der Beratungen der Sachverständigenkommission zur Reform der Arbeitslosenversicherung fand gestern in München unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Weigert vom Reichsarbeitsministerium eine vorbereitende Aussprache der Sachbearbeiter der Länderministerien statt. Sobald die Reichsregierung den Entwurf für eine Novelle zum Gesetz der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung fertiggestellt hat, werden sich die Regierungen der Länder mit der Angelegenheit befassen.“

Nach dieser Meldung scheinen die Sachbearbeiter der Länderministerien einfach von den Beschlüssen der Sachverständigenkommission Kenntnis genommen zu haben, ohne dazu Stellung zu nehmen. Die „Konjunktur-Korrespondenz“ dagegen meldet, daß die Münchener Konferenz Beschlüsse gefaßt hat, die im wesentlichen übereinstimmen mit den Beschlüssen der Sachverständigenkommission. Dazu bemerkt die „Konjunktur-Korrespondenz“ aus Eigenem:

„In Frankreich ist man auch mit den neuerlichen Stellungnahmen nicht sonderlich einverstanden; es wird z. B. eine restlose Klärung der Heimarbeitersfrage innerhalb der Arbeitslosenversicherung vermisst. Auch befürchtet man, daß der politische Kampf um das Gesetz Kompromisse, z. B. bei der neu anzusetzenden Anwartschaftszeit usw., zeitigen wird, die den

Reformcharakter der Aktion und damit auch den Erfolg in bezug auf die Finanzen der Reichsanstalt in Frage stellen können.“

Wie erinnertlich, hatte die „Bayerische Staatszeitung“ vor Einberufung der Länderkonferenz die Mitteilung verbreitet, daß der Reichsarbeitsminister der Länderkonferenz einen Referentenentwurf zur Arbeitslosenversicherung vorlegen werde. Auch der Inhalt des Entwurfs wurde in dieser Mitteilung angegeben. Das Reichsarbeitsministerium hat die Mitteilung der Bayerischen Staatszeitung demontiert.

Nun flattern wieder allerlei Enten über diese Länderkonferenz auf. Die „Fachscheife“, die nach der „Konjunktur-Korrespondenz“ mit der vermuteten Stellungnahme der Länderkonferenz noch nicht zufrieden sind, dürften leicht zu erraten sein. Die Herren von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände sind etwas ungeduldig und scheinen zu fürchten, daß nicht alle ihre Blütenträume reifen werden.

## Eine amerikanische Labour Party?

### Die ersten Versuche.

New York, 3. August. (Eigenbericht.)

Die neue amerikanische Arbeiterorganisation, die von linken Elementen der American Federation of Labor unter dem Namen „Conference for Progressive Labor Action“ ins Leben gerufen wurde, eröffnet in ihrer ersten Delegiertenversammlung be-

# außergewöhnlich billige Balkentage

**3**  
NUR NOCH  
Auch  
20%  
Ermäßigung auf alle fertigen Waren mit Ausnahme der Sonder-Angebote.

Herren	Damen	Knaben	Sport	Wäsche- und Badartikel
Sakko-Anzug, farb., Über. od. Kamme. 88.-, 88.-, 87.-, 87.- o. o. blau 99.-, 112.- Sommer-Ulster 48.-, 57.-, 65.-, 87.- Gebardine-Mantel 89.- dto. imm. orig. sagl. Marke „Nicholson, London“ Alleinverkauf Berlin 98.-, 125.- Gummi-Mantel 18.-, 22.- Winter-Ulster 84.-	Kostüme für Straße, Reisa, Sport 38.-, 46.-, 58.-, 64.-, 78.- Mantel oder Ulster 38.-, 43.-, 52.-, 58.-, 78.- Gebardine-Mantel, imprgn. 42.-, 62.-, 89.- French-Cool m. sackpfl. Futter und Gabeln 42.-, 49.- Gummi-Mantel, Batist od. Satin, orig. encl. 16.-, 19.-, 22.- Windjacke 14.-, 17.-, 19.- Lederjacke, braun 85.-	Sport-Anz. 6.- 9-11 12-14 J 12.-, 18.-, 11.- Kleider-Anzug, blau Cheviot 1-3 3-5 5-11 12-14 J 16.-, 18.50, 21.50, 25.50 Winter- oder Sommer-Ulster 1-7 8-10 11-13 14-16 J 18.-, 21.-, 24.-, 27.- Kleider Wassanzug bl./weiß Kal. fe. Kr. 2-4 5-6 10-12 J 6.- 8.50 10.50 Pullover 8.- 10.-, 12.- J. u. S. H. M. A.	Sport Anzug, blig., breches a. Pampose 54.-, 88.- Leders-Anzug, 7 lig., imprgn. m. Brecheschoss 59.-, 74.- Kniekerbocker od. Broches, mod. Stoffe 24.-, 28.- Windjacke 18.-, 24.- Pullover, Woll 18.-, 22.- Sportstrümpfe, orig. Wien. Woll 4.50, 5.50 Sportstutzen 1.50	Zephir-Hemd gute Qual. 4.- Popeline-Hemd, mod. Straßen gute Qual. 6.50 Sport u. Reisa-Hemd m. Krag. a. Krag, mod. Farb. 8.75 Schiffsanzug, uni, offen und geschlossen zu tragen 11.-, 15.- Seilschwinder, rein. Seid., mod. Mast. 1.50, 2.25, 3.-, 3.75, 4.50 Garnitur, Flor mit Riegelbd 9.75 Hemdnose, weiß, ohne Arm, m. Kalebene, Gr. 7.



# Unser Arbeitsprogramm

Für jeden Bedarf - für jeden Geschmack das richtige Gerät soll unser Programm bringen. Welches Siemens-Gerät der Rundfunkhörer auch wählen mag, immer wird er die Gewähr haben, daß umfangreiche Erfahrungen, tiefeschürfende Laboratoriumsarbeit und sorgfältige Prüfungen es zu einem Qualitäts-Erzeugnis gemacht haben.

**Siemens bringt zur Funkausstellung:  
Neues in bewährter Ausführung**

UNSER ARBEITSPROGRAMM:

<p><b>Empfänger.</b> Netzradio, Zweiröhren-Netzempfänger, Dreiröhren-Netzempfänger, Protos-Empfänger, Protos-Netzempfänger, Vier-röhren-Schirmgitter-Netzempfänger, Fünf-röhren-Neuroempfänger f. Netz- u. Batteriebetrieb, Siebenröhren-Empfänger</p>	<p><b>Lautsprecher.</b> Konus-Lautsprecher, Siemens 00-Lautsprecher, Simplex-Lautsprecher, Protos-Lautsprecher, Luxus-Lautsprecher Musikübertragungs-Anlagen in verschiedenen Ausführungen, Elaphone, Groß-Lautsprecheranlagen</p>	<p><b>Zubehör.</b> Hochfrequenz-Störö-freieingangs-drossel, Erdungsschalter, Sperrkreis, Netz-entstärker, Anodenbatterien, Trocken-gleichrichter, Heis-Anode, Hoch-konstantwiderstände, Tonabnehmer, Lautstärkeregel, Mikrofone</p>
--	--	---

**SIEMENS & HALSKE A.G.**



Theater, Lichtspiele usw.

**SCALA** 8 1/2 Uhr  
Orig. 3 Fratellini usw.  
Heute 2 Vorstellungen  
8 u. 8 1/2 Uhr. — 3 Uhr ermäßigte Pr.

**PLAZA** Tägl. 8 u. 8 1/2  
Sonnt. 2, 3 u. 8 1/2  
Alex. E. 4. 2066  
INTERNAT. VARIETE

**CASINO-THEATER**  
Lothring. Straße 37.  
Wieder-Eröffnung  
Freitag, den 16. August 8 1/2 Uhr  
mit dem neuen Schlager  
**Wem gehört mein Mann!**  
u. einem crakl. bunten Programm

**Rose-**  
Theater, Große Frankfurter Str. 132.  
Auf der Gartenbühne  
Täglich 8 30 Uhr  
**Konzert und Varieté**  
8 15 Uhr.  
**Gräfin Mariza.**  
Vom 5. bis 8. August 4 Uhr  
Rheinisches Winterfest.  
Innentheater täglich 8 15 Uhr  
**Zwölf-tausend**  
Schauspiel in 3 Akten von Bruno Frank.

**Sommer-Garten-Theater**  
**Berliner Prater**  
N. S. K. Allee 7-9. Tel. Hb. 2246  
Lustspiel Gustaf Beer, Engel Lilien  
**Die lustige Witwe**  
Operette von Franz Lehár  
Dazu 60 große Varietéakt.  
Anfang Konzert 8.30. Burleske u.  
Varieté 9 Uhr. Operette 8.30.  
Jed. Mittw. Kinderfest u. Vorstellung.

**ZOOLOG. GARTEN**  
HEUTE billiger Sonntag!  
ab 4 Uhr **GR. KONZERT**  
Jeden Donner- Erklär-  
tag abend: Sinfonie-Orchester  
Dir. Clemens Schmalstich.  
**AQUARIUM** Tierkunst- und  
geöffn. 9-7 U. Kaktusausstellung

**Reichshallen-Theater**  
Allabendlich 8 Uhr.  
**Stettiner Sänger**  
von der Reise zurück.  
Das wundervolle Progr.  
Dönhoff-Brettli  
(Saal und Garten)  
Varieté - Tanz - Adolf-Hedder-Orchester.

**Berliner Ulk-Trio**  
Neukölln, Lohstr. 74/75

**Winter Garten**  
8 Uhr - Zeitr. 2810 - Studien erlaucht  
Bestes internationales Varieté  
Heute 2 Vorstellungen  
3<sup>o</sup> und 8 Uhr, 3<sup>o</sup> kleine Preise.

**Theat. d. Westens**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Sonntag 4 u. 8 1/2  
Frenz Lehars  
Welterfolg!  
**Friederike**  
Cecilia  
Willy Thonik,  
Telephon Steinplatz  
0931 u. 5121

**Lustspielhaus**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Du wirst mich heiraten!**  
Rundfunkhörer halbe Preise.

**Deutsches Theater**  
D. L. Norden 12 210  
8 U., Ende gegen 11  
**Die Fledermaus**  
Musik v. Joh. Strauß.  
Regie: Max Reinhardt.  
Musik. Einrichtung E. W. Korngold.  
Ausstatt. L. Kainer

**Die Komödie**  
J1 Bismck. 2414/7510  
8 U., Ende geg. 10 U.  
**Freudiges Ereignis**  
Lustspiel von Dell und Mitchell  
Deutsch von Hans Roth.  
Regie: Leopold Sezan

**Rennen zu Strausberg**  
Sonntag, den 4. August  
nachmittags 3 Uhr.

**Metropol-Th.**  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
Sonntags 4 u. 8 1/2  
**Blaubart**  
Operette von Offenbach  
Kammersänger Walter Kirebhoff

**Theat. am Kottb. Tor**  
Kottb. Str. 6  
Tägl. 8 Uhr  
**Elite-Sänger**  
Die Ausst.-Sensation  
Strippke's in der Sommerfrische

**Jahresschau Reisen und Wandern**  
8. Ausstellung  
Dresden 1929  
Mal-Oktober

Haben Sie eine Freundin?

meine Kamera, die ich für 2,- Mk. wöchentlich gekauft habe bei der:

**VOLKSTECHNIK**  
ALEXANDERSTR. 51-52 I. ET. (Tel.: E1 Öberolina 54-12)  
Ecke Prenzlauerstr. am Alexanderplatz  
Radio, Sprechapparate, Opelräder, Kinderwagen 3 Mark wöchentlich.

Für guten Möbelkauf „DRIHA“  
Preise Qualität Auswahl Bedienung  
sind nirgends günstiger!  
Überzeugen Sie sich bitte selbst!  
Langfristige Teilzahlung ohne jede Anzahlung, nach Ihren Wünschen.  
Langjähr. Garantie. Lagerung kostenlos.  
Reich illustrierter Prospekt 8. umsonst.

**DRIHA MOBEL**  
Berlin N 24  
Bläser Str. 37  
nahe Oranienburg. Tor  
Brunnenstr. 33  
nahe Invalidenstr.

Es ist erstaunlich

sagte sogar mein Freund, der Grundstücksfachmann, als er sah, welche Vorteile die

**Bobo**  
Ihren Kauf bietet. Es ist kein Zweifel, — der Kauf einer

**Bobo-Parzelle**  
ist die richtige Kapitalanlage. Herge und Sorgen bleiben jedem Bobo-Käufer erspart, denn wir vereinbaren mit ihm Bedingungen, die auch hinsichtlich der An- und Abschaffung mühelos eingehalten werden können.

**Damenmäntel**  
Saisonausverkauf 1.-16.  
Sommermäntel 2.-, 4.-, Herrenstoff 5.-, 8.-, Ripsmäntel 10.-, Ottomanmäntel 12.-, Modellulster, Modellmäntel 13.-, 26.-, 39.-, Sealplüschmäntel, entzückende Kleider 1.-, 3.-, 5.-, 10.- usw.  
**Riesenauswahl**  
**Schmechel, Gipsstr. 15**  
Bahnhof Börse.

**Wir kaufen eine BOBA-Parzelle**

**Birkenwerder:** zwei herrliche Naturbäder am Ort, Parzellen in bester Lage, 12 Min. ab Bahnhof, Waldumgebung, qm ab RM 2.20. Auskunft Restaurant Gesellschaftshaus, Hauptstraße 99. Das schönste Bade- und Wassersportidyll. Reizvollste Umgebung, Bootssteg und Baderecht für jeden Käufer, freier Zugang zum Wasser, qm ab RM 1.50. Auskunft Restaur. Waldesruh, Berliner Chaussee an der Havelbrücke.

**Borgsdorf:** bei Birkenwerder, Bauparzellen im Hochwald, 5 Minute vom Bahnhof, äußerst billig. Ausk. Restaur. „Weißer Hirsch“. Vertreter auch wochentags von 2 bis 7 Uhr anwesend.

**Oranienburg:** Berliner Chaussee bis z. Kanal. Gartenboden, Obstbaumbestand, Wasserfront. Quadratmeter von 90 Pl an. Auskunft auf dem Terrain Friedenberger, Berliner Chaussee 11. bei Adlershof. Bauparzellen, ganz erstklassige Lage, konkurrenzlos billig. Eine Minute von der Straßenbahn entfernt. Prima Lehmboden. Ausk. Restaur. Ebel, Kirchplatz, Straßenbahn 84, auch wochentags von 2 bis 7 Uhr.

**Alt-Glienicke**

**BOBA - BODEN- U. BAUGESELLSCHAFT M. B. H.**  
Berlin SW 68, Friedrichstraße 43. Telephon: Dönhoff 8114 u. 8287.

# GROSSER SAISON-AUSVERKAUF

IN FAST ALLEN ABTEILUNGEN

Preise

teilweise  
herabgesetzt  
Beginn



bis zur  
1. August

Hälfte

Verkauf soweit Vorrat

Mengenabgabe vorbehalten!

Verkauf nicht an Wiederverkäufer!

## Damen-Blusen

- Pullover** in mehreren Farben, früher bis 2,50 ..... Stück jetzt **1<sup>90</sup>**
- Pullover Kunstseide** mit langen Ärmeln und Gürtel, Stück jetzt **3<sup>90</sup>**
- Jumper Tricot charmeuse** (Kunstseide), farbig abgesetzt, früher bis 6,00 ..... Stück jetzt **4<sup>75</sup>**
- Jumper Tulle de soie** reine Seide, mit langen Ärmeln, früher bis 14,75 ..... Stück jetzt **9<sup>75</sup>**

## Damen-Wäsche

- Hemden** versch. Garnierungen, St. 68,95 **1<sup>25</sup>**
- Nachthemden** moderne Formen ..... Stück **2<sup>30</sup>**
- Schlüpfer** Kunstseide, mod. Farben ..... Stück **1<sup>65</sup>**
- Unterkleider** Kunstseide ..... Stück **2<sup>95</sup>**
- Prinzessröcke** schön ausgestattet ..... Stück **3<sup>90</sup>**
- Pyjamas** farbiger Batist ..... Stück **3<sup>50</sup>**

**Damen-Silbhüte** 1<sup>95</sup>  
groses Sortiment ..... Stück jetzt

**Damen-Hüte** 3<sup>50</sup>  
aus moderner langhaariger Filzqualität, nur kleidsame Glocken, modische Farben, Stück jetzt

## Tricot charmeuse-Kleider

- aus guten Qualitäten, Frauen- oder Sportformen
- Stück jetzt **9<sup>50</sup>**    Stück jetzt **11<sup>75</sup>**    Stück jetzt **13<sup>75</sup>**

## Wollmusseline-Frauen-Kleider

- Kleidsame moderne Muster
- Stück jetzt **9<sup>50</sup>**    Stück jetzt **13<sup>75</sup>**    Stück jetzt **19<sup>75</sup>**

## Seidenkleider

- In modernen Formen, feine Muster
- Stück jetzt **9<sup>50</sup>**    Stück jetzt **13<sup>75</sup>**    Stück jetzt **19<sup>75</sup>**

**Grosse Posten Frauen-Kleider** 19<sup>75</sup>  
nur grosse Weiten, reiner Qualitäten, Stück jetzt

**Damen-Sportstrümpfe** oder **Herren-Strümpfe** gemustert ..... Paar jetzt **65** Pf.

**Damen-Strümpfe** nicht ägyptisch Make, oder **Herren-Strümpfe** Seidenhaar mit elastischer Binde ..... Paar jetzt **85** Pf.

## Kinder-Kleidung

- Kleidchen** Spielhosen und Einknopfanzüge für ca. 2-4 Jahre ..... Stück jetzt **1<sup>95</sup>**
- Mädchen-Kleider** aus bunt. Vollwolle, für ca. 2-6 Jahre, St. jetzt **2<sup>75</sup>**
- Mädchen-Kleider** aus indanthrenfarbigen Wäschstoffen, für ca. 5-12 Jahre ..... Stück jetzt **2<sup>95</sup>**
- Backfisch-Gummimäntel** hübsche Karos, auch einfarbig ..... Stück jetzt **9<sup>75</sup>**

## Herren-Artikel

- Oberhemden** weiss, mit Klappmanschett, früher bis 5,00, Stück jetzt **3<sup>90</sup>**
- Oberhemden** Popeline durchgehend, früher bis 6,00, Stück jetzt **4<sup>75</sup>**
- Selbstbinder** reine Seide ..... Stück von **65** an
- Selbstbinder** weisse Muster in breiter Form, Stück **95** Pf.
- Garnitur** Selbstbinder u. Taschentuch, reine Seide ..... Garnitur im Karton **1<sup>25</sup>**
- Herren-Filzhüte** in neuen Formen ..... Stück **2<sup>50</sup>** **3<sup>90</sup>**

**Herren-Nachthemden** mit Kragen oder halbes, früher bis 3,00, jetzt **2<sup>85</sup>**

aus gutem Wäschstoff, farb. best., fr. b. 4,00, jetzt **3<sup>75</sup>**

## Kleiderstoffe

- Jumperstoffe** diverse Muster ..... jetzt Meter **1<sup>10</sup>**
- Wollmusseline** moderne Druckmuster ..... jetzt Meter **1<sup>35</sup>**
- Popeline** reine Wolle, doppelbreit, viele Farben jetzt Meter **1<sup>55</sup>**
- Wollcrêpe Caid** doppelbreit, grosses Farbsortiment ..... jetzt Meter **2<sup>25</sup>**
- Veloutine** Wolle mit Seide, schöne Kleiderfarben, jetzt Meter **3<sup>45</sup>**
- Wollgeorgette** ca. 120 cm breit, in modernen Farben ..... jetzt Meter **3<sup>85</sup>**

## Wäschstoffe

- Zephir** für Sporthemden und Blusen ..... jetzt Meter **38** Pf.
- Musseline** Baumwolle ..... jetzt Meter **42** Pf.
- Trachtenstoffe** indanthren, gestreift und uni ..... jetzt Meter **48** Pf.
- Wäschebatist** farbig, ca. 80 cm breit, jetzt Meter **78** Pf.
- Façonné** Kunstseide mit Baumwolle ..... jetzt Meter **78** Pf.
- Tricolett** für Oberhemden, ca. 80 cm breit, jetzt Meter **85** Pf.

## Seidenstoffe

- Bastseide** aparte Druckmuster, früher Meter bis 4,00 ..... jetzt **1<sup>65</sup>**
- Façonné** Kunstseide mit Baumwolle, aparte Muster zu Futterzwecken, früher Meter bis 2,90 ..... jetzt **1<sup>75</sup>**
- Foulardseide** feine Dessins, früher Meter bis 4,90 ..... jetzt **2<sup>90</sup>**
- Crêpe de Chine** reine Seide, vorzügliche Kleiderqualität, früher Meter bis 6,90 ..... jetzt **3<sup>75</sup>**
- Crêpe de Chine** reine Seide, schöne Muster, früher Meter bis 8,90 ..... jetzt **4<sup>90</sup>**
- Crêpe Satin** reine Seide, gute Kleiderware, neue Farben, früher Meter bis 8,00 ..... jetzt **4<sup>90</sup>**

Enorm billig! Grosse Posten  
**Reste u. Abschnitte**

# HERMANN

Leipziger Str. Alexanderplatz · Frankfurter Allee · Wilmsdorfer Str. Belle-Alliance-Str. Kottbuser Damm · Brunnen Str. Andreas Str.



